SGB II – Folien

mit den Änderungen durch
das 13. SGB II-ÄndG

von Harald Thomé

Referent für Arbeitslosen- und Sozialrecht

www.harald-thome.de

Stand: 22. September 2026

Wirksamwerden der einzelnen Regelungen des 13. SGB II-ÄndG

Neue Rechtslage

- **Grundsätzliche Wirksamkeit** des 13. SGB II-Änderungsgesetz **zum 1.7.2026** (Art. 12, Abs. 1 des 13. SGB II-ÄndG).
- **Übergangsregeln** und **Inkrafttreten:** Bei **Bestandsfällen** gilt das „alte Recht" bis zum Ende des jeweiligen **Bewilligungszeitraums** weiter. Das betrifft das **Vermögen,** sei es aus der Karenzzeit oder das Vermögen nach der Karenzzeit (§ 65a Abs. 1 SGB II).
- **Sanktionen:** Bei **Pflichtverletzungen** und **Meldeversäumnissen**, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes am 1.7.2026 stattgefunden haben gilt weiter das **alte Recht** (§ 65a Abs. 2 SGB II).
- Bei **Pflichtverletzungen** und **Meldeversäumnissen** bei **denen nach altem Recht** in den Rechtsfolgen belehrt wurde, gilt auch nach Inkrafttreten des Gesetzes das **alte Recht** fort (§ 65a Abs. 3 SGB II).

Exkurs Bewilligungszeiträume:

- **Im Regelfall Zwölf Monate …**
  In der Regel sind SGB II-Leistungen für zwölf Monate zu bewilligen (§ 41 Abs. 3 S. 1 SGB II).
- Im Regelfall **Sechs Monate …**
  Bei vorläufiger Leistungsgewährung und bei unangemessenen KdU (§ 41 Abs. 3 S. 2 Nr. 1 und 2 SGB II).
- **Längstens sechs Monate …**
  Bei Ausländerinnen und Ausländern mit einer Fiktionsbescheinigung ist der Bewilligungszeitraum (BWZ) auf **längstens sechs Monate** zu verkürzen (§ 74 Abs. 1 S. 3 SGB II).

Wurde der BWZ vom Jobcenter grundlos verkürzt, **ist dies rechtswidrig.** Wenn diese Verkürzung für die Leistungsbeziehenden nachteilig ist, sollten diese Bescheide aufgrund des verkürzten BWZ mit einem Überprüfungsantrag angegangen werden (weil die Bescheide bestandskräftig sind).

Neue Sanktionsregelungen ab 1.7.2026

- **30 %-Leistungsminderung (Sanktion)** des Regelbedarfs (RB‘s) für jeweils **drei Monate** bei **Pflichtverletzung** nach § 31 SGB II und **Nichterfüllung von Pflichten durch Verpflichtungsverwaltungsakt** nach § 15a SGB II (§§ 31–31b SGB II)

- **30 %-Leistungsminderung (Sanktion)** des RB‘s für **einen Monat** bei **wiederholten Meldeversäumnissen** (§ 32 SGB II)

- **Kompletter Wegfall jeglichen Leistungsanspruchs** bis **Ende des jeweiligen Bewilligungszeitraums** bei **drei aufeinanderfolgenden** Meldeversäumnissen (§ 32 SGB II iVm § 7b Abs. 4 SGB II)

- **100 %-Leistungsminderung (Sanktion) des RB‘s für drei Monate bei „Totalverweigerern“** (§ 31a Abs. 7 SGB II). Wenn Leistungsberechtigte *„**eine zumutbare Arbeit** nicht aufnehmen. Die **Arbeitsaufnahme** muss tatsächlich und **unmittelbar möglich** sein und **willentlich verweigert** werden.“* (§ 31a Abs. 7 S. 1, 2 SGB II). Direktzahlung der KdU der BG an d. Vermieter (§ 31a Abs. 7 S. 3 SGB II). Die Regelungen zur nachträglichen Pflichterfüllung, Anhörungspflicht, Härtefallregelung sowie die Berücksichtigung eines **„wichtigen Grundes“** bei der Entscheidung über die Leistungsminderung gelten auch bei dieser Sanktion (§ 31a Abs. 7 S. 4 SGB II).

Programmatik des 13. SGB II-ÄndG:

Bei Pflichtverletzungen und Meldeversäumnissen: Maßnahmen per Verpflichtungsverwaltungsakt und Sanktionen, Sanktionen und noch mehr Sanktionen

100-%-Sanktionen der Regelleistung bei Arbeitsverweigerung, **vollständiger Wegfall jeglichen Leistungsanspruchs** über die Fiktion der Nichterreichbarkeit – jeweils **ohne ergänzende Lebensmittelhilfen** und teilweise unter **Wegfall des Krankenversicherungsschutzes**.

Gleichzeitig können **Eingliederungsmaßnahmen per Verwaltungsakt** festgelegt und Verstöße dagegen jeweils sanktioniert werden.

Hinzu kommt die **Sofortbegrenzung,** der zu **übernehmenden Unterkunftskosten,** bei Überschreitung der ½-fachen Mietobergrenze oder des qm Preis, **ohne** vorherige Kostensenkungsaufforderung und befristete Bestandsschutzregelung. .

© Harald Thomé / Wuppertal

Kürzung des SGB II-Schonvermögen

Neue Rechtslage

§ 12 Abs. 2 SGB II – Schonvermögen

- Das Schonvermögen wird von vorher **15.000 € Schonvermögen auf nachfolgende gestaffelte Beträge reduziert:**

Alter der Leistungsberechtigten Person	Freibetrag in Euro
Bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres	**5.000**
ab dem 31 Lebensjahr	**10.000**
ab dem 41. Lebensjahr	**12.500**
ab dem 51. Lebensjahr	**20.000**

- Das **Vermögen innerhalb der Bedarfsgemeinschaft** wird weiterhin als **Gesamt-schonvermögen** zusammengefasst (§ 12 Abs. 2 S. 1 SGB II).

Die Weisung der BA zum Vermögen sieht vor, das Kindervermögen, welches oberhalb von 5.000 EUR beträgt, entgegen der Rechtslage in § 12 Abs. 2 S. 1 SGB II nicht zu einer Übertragung zu den Eltern führen würde, sondern das Kind vielmehr aus der BG fallen würde (FW 12.38). Dieser Weisung ist entgegenzutreten, weil sie eindeutig gegen die Rechtslage zur Verteilung des Vermögens verstößt.

- Der jeweilige Vermögensfreibetrag **gilt ab dem Monat**, in dem die jeweilige **Alters-grenze erreicht** wird (§ 12 Abs. 2 S. 2 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Hinweis zu Schonvermögen in WoGG und KiZ

- **In Wohngeld beträgt das angemessene Schonvermögen:**

  60.000 € für die erste Person und **30.000 €** für jede weitere Person (§ 21 Nr. 3 WoGG). Laut Rechtsprechung des BVerfG (BVerwG 18.04.2013 - 5 C 21.12) handelt es sich bei den Beträgen nur um grobe Richtwerte, einzelfallabhängig kann auch bei höherem Vermögen noch ein Wohngeldanspruch bestehen).

- **Im Kinderzuschlag beträgt das angemessene Schonvermögen:**

  40.000 € für erste Person und **15.000 €** für die nächste Person
  (§ 6a Abs. 3 S. 5 BKGG).

Bei Überschreiten des SGB II-Schonvermögen ist zu prüfen, ob WoGG und KiZ Ansprüche bestehen und diese im Rahmen der wiederholten Antragstellung auch rückwirkend ab der faktisch falschen SGB II-Antragstellung geltend gemacht werden können.

Ein rückwirkender WoGG/KiZ-Anspruch kommt in Frage, wenn der SGB II-Antrag wegen Vermögensüberschreitung angelehnt wird (§ 28 Abs. 1 S. 1 SGB X) oder wenn eine Verzichtserklärung nach § 46 SGB I abgegeben wird (§ 28 Abs. 1 S. 2 SGB X). Ausgehend von der Ablehnung oder dem Verzicht ist ein Antrag auf rückwirkende WoGG/KiZ-Leistungen nach § 28 Abs. 1 S. 2 SGB X zu stellen.

→ Im WoGG besteht entgegen dem § 28 Abs. 1 SGB X von sechs Monaten eine kurze Frist von „unverzüglich“ (§ 28 Abs. 3, 4 WoGG). Das bedeutet: 2-3 Wochen.

© Harald Thomé / Wuppertal

Antragstellung / Wirkung des Antrages, gesonderte Beantragung

Beginn des Verwaltungsverfahrens im SGB II

Leistungen nach dem SGB II werden auf Antrag erbracht. Zur Auslösung des Leistungsanspruchs genügt ein **formloser Antrag**, da § 37 Abs. 1 S. 1 SGB II keine bestimmte Form vorschreibt.

Jede **schriftliche, mündliche oder fernmündliche Erklärung sowie E-Mail oder Fax**, aus der das Begehren auf SGB-II-Leistungen erkennbar ist, gilt als wirksamer Antrag. Eine eigenhändige Unterschrift ist nicht erforderlich (LSG NRW 14.09.2017 – L 19 AS 360/17).

Die Leistungsträger müssen den **wirklichen Willen der Antragstellenden erforschen** und das Begehren entsprechend auslegen (BSG 28.10.2009 – B 14 AS 56/08 R). Dabei sind die **allgemeine Beratungspflicht** nach § 14 SGB I und die **besondere Beratungspflicht** nach § 14 Abs. 2 SGB II zu beachten. Das Begehren ist zugunsten der Leistungsberechtigten auszulegen (§ 2 Abs. 2 SGB I); zudem ist darauf hinzuwirken, dass **unvollständige Anträge vervollständigt werden** (§ 16 Abs. 3 SGB I).

Wirkung eines Antrages im SGB II

- Ein SGB-II-Antrag **wirkt auf den Ersten des Monats zurück**, in dem er gestellt wurde (§ 37 Abs. 2 S. 2 SGB II).
- Mit dem **Antrag** auf SGB II-Leistungen sind grundsätzlich **alle Rechtsanspruchsleistungen umfasst.** Diese können auch rückwirkend geltend gemacht werden. Die rückwirkende Geltendmachung ist begrenzt auf:
  - maximal auf den **Zeitpunkt der Erstantragstellung** und
  - bis maximal **Januar des jeweiligen Vorjahres** (§ 37 Abs. 1 S. 1 SGB II iVm. § 48 Abs. 1 S. 2 Nr. 1 SGB X iVm § 40 Abs. 3 Nr. 3 SGB II iVm § 40 Abs. 1 Nr. 2 SGB II).

Die in **§ 37 Abs. 1 S. 2 SGB II** genannten Leistungen müssen dagegen **gesondert beantragt** werden. Sie werden frühestens **ab dem Monat der Antragstellung** erbracht (§ 37 Abs. 1 S. 2 SGB II), wobei der Antrag auf den **Monatsersten zurückwirkt** (§ 37 Abs. 2 S. 2 SGB II).

Eine gesonderte Antragstellung sind für folgende Rechtsanspruchsleistungen notwendig:

- **Erst-** und **Ersatzbeschaffung**
  - für **vom Regelsatz umfasste, unabweisbare Bedarfe** (nach § 24 Abs. 1 SGB II)
  - an **Hausrat**, einschließlich **Haushaltsgeräten** (nach § 24 Abs. 3 Nr. 1 SGB II)
  - an **Bekleidung** (nach § 24 Abs. 3 Nr. 1 SGB II)
  - an **Schwangerenbekleidung** und **Babyausstattung** (nach § 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)
- **Eigenanteile bei Anschaffung u. Reparatur** von **orthopädischen Schuhen** und **Reparatur** und **Miete** von **therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** (nach § 24 Abs. 3 Nr. 1 SGB II), im Kern: **Brillenreparatur** (BSG 25.10.2017 - B 14 AS 4/17 R)
- **Nachhilfeunterricht** im Rahmen vom Bildung und Teilhabepakets (nach § 28 Abs. 5 SGB II)

Sowie:

- **Mehrbedarf für kostenaufwändige Ernährung** (nach § 21 Abs. 5 SGB II), der Anspruch besteht ab behördlicher Kenntnis des Ernährungsbedarfes durch ärztliches Attest, das bedeutet faktisch eine gesonderte Beantragung (BSG 20.2.2014 - B 14 AS 65/12 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

Antragstellung / Formloser Antrag, Zuständiger Leistungsträger

Die Regeln des § 16 SGB I:

Abs. 1: Ein **Antrag soll** beim **zuständigen Leistungsträger** gestellt werden (§ 16 **Abs. 1** S. 1 SGB I).

Diese Regelung wird dadurch ergänzt, dass der **zuständige Leistungsträger zur Entgegennahme von Anträgen und Erklärungen verpflichtet ist** und die Entgegennahme nicht deshalb verweigern darf, weil er sie für unzulässig oder unbegründet hält (§ 20 Abs. 3 SGB X).

Abs. 2: Ein Antrag **kann** auch bei einem unzuständigen **Leistungsträger** (Sozial- oder Jugendamt, Krankenkasse, Versorgungsamt …) oder **Gemeinden** (Bürgerbüro, Gemeindebüro, Rathaus, städtische Migrationsberatung oder Streetworker vom Jugendamt), sowie **amtlichen Vertretungen der BRD im Ausland,** gestellt werden (§ 16 **Abs. 2** S. 2 SGB I).

Der bei der unzuständigen Stelle gestellte Antrag gilt **ab Eingang** bei der unzuständigen Stelle **als gestellt** und **ist** von der unzuständige Stelle unverzüglich **weiterzuleiten** (§ 16 **Abs. 2** SGB I).

Aussagen wie *„wir haben 4, 6 oder 8 Wochen Zeit den Antrag zu bearbeiten, vorher müsse dieser nicht bearbeitet werden“* **entbehren jeglicher Rechtsgrundlage** und sind **rechtswidrig.** Jobcenter haben eine **unmittelbare Gewährleistungspflicht** der Existenzsicherung, dh. sie müssen dafür sorgen, dass jede*r Berechtigte die ihm*r zustehenden Leistungen in zeitgemäßer Weise, umfassend und zügig erhält (§ 17 Abs. 1 Nr. 1 SGB I, § 9 S. 2 SGB X, § 41a Abs. 1 Nr. 1 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Antragstellung / Formloser Antrag, Zuständiger Leistungsträger

Abs. 3: *„Die Leistungsträger sind verpflichtet, darauf hinzuwirken, dass unverzüglich klare und sachdienliche Anträge gestellt und unvollständige Angaben ergänzt werden“* (§ 16 Abs. 3 SGB I).

Die „Hinwirkungspflicht“ bedeutet, dass Menschen, die nicht in der Lage sind, einen Antrag selbst auszufüllen – etwa aufgrund **psychischer Belastung, Analphabetismus** oder **fehlender Deutschkenntnisse** – **nicht abgewiesen werden dürfen**. Im Rahmen der Hinwirkungspflicht haben die Leistungsträger zunächst zu prüfen, ob sie den Antrag selbst vervollständigen bzw. Unterstützung bei der Vervollständigung leisten können. Andernfalls ist der Berechtigte verbindlich an geeignete Stellen weiterzuleiten. Werden diese Leistungen von Dritten für die Verwaltung erbracht, sind sie selbstverständlich zu vergüten.

- **Anspruch auf diskriminierungsfreien Umgang:** Nach **EU-Recht dürfen i**m Rahmen der EU-Freizügigkeit **EU-Bürger*innen, aufenthaltsberechtigte Drittstaatsangehörige** und **drittstaatsangehörige Grenzgänger** die *„Leistungen der sozialen Sicherheit“* beantragen oder erhalten aufgrund ihrer Sprache **nicht diskriminiert** und **benachteiligt** werden (Art. 2 VO 883/2004 iVm Art. 81 S. 1 VO 883/2004; VO (EU) Nr. 1231/2010, exakte Rechtsquellen: **https://t1p.de/t96ev** 1.3.1, Seite 8).

Das bedeutet: Wird in einer fremden Sprache vorgesprochen, darf die Behörde mit Verweis auf „Amtssprache Deutsch“ die Kommunikation **nicht** ablehnen. Entweder muss behördlicherseits eine Übersetzung, dh. Übersetzer oder Sprachmittler organisiert werden oder es muss in der fremden Sprache gesprochen werden (§ 19 Abs. 2 S. 2 SGB X). Im Zweifel sind **kostenfreie Übersetzungen vorzunehmen** und **Dolmetscherdienste anzubieten** (BA Handbuch Interner Dienstbetrieb, 14. Übersetzungsdienste und Kommunikationshilfen Rn 1.2.1). Wurden Übersetzungskosten vom Antragsteller erbracht, **sind** diese vom Jobcenter im Rahmen Amtshaftung zu **erstatten** (BA Weisung 201611028 vom 21.11.2016, 4.2, Download: https://t1p.de/o3a9

„Insoweit soll der Zugang zu den Sozial- und Beratungsleistungen in den Dienststellen der BA und in den gemeinsamen Einrichtungen sowie zu Kindergeld und Kinderzuschlag unbürokratisch, barriere- und diskriminierungsfrei ermöglicht werden“ (BA Handbuch Interner Dienstbetrieb, 14. Übersetzungsdienste und Kommunikationshilfen Rn 1.1).

„Bei EU-Staatsangehörigen, Staatsangehörigen aus Drittstaaten, die ihren rechtmäßigen Wohnsitz in der EU haben und sich in einer grenzüberschreitenden Situation („Grenzgänger“) befinden sowie in Deutschland aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen, sind die Kosten für die Übersetzung von Schriftstücken und für Dolmetscherdienste bei allen Kontakten von Amts wegen (in der Regel aus dem Verwaltungsbudgetkosten) zu übernehmen, (BA Handbuch Interner Dienstbetrieb, 14. Übersetzungsdienste und Kommunikationshilfen Rn 1.3.2.)

Dezidierte Unterlagen und Informationen im **„Handbuch Interner Dienstbetrieb“** von der BA, Stand: 1/2023**,** Kap. 14. Übersetzungsdienste und Kommunikationshilfe, hier zum Download **https://t1p.de/t96ev**

- Die Weisungen der BA haben keine Bindungswirkung in Kommunalen Jobcentern, die hier beschriebene Rechtslage aber sehr wohl.

© Harald Thomé / Wuppertal

Antragstellung / Beweissicher Zugang

Beweissicherer Zugang von Anträgen und Unterlagen

Allgemeines Phänomen: in Jobcentern gehen eingereichte Anträgen und Unterlagen regelmäßig verloren. Den Antragstellenden obliegt im Zweifelsfall die **Beweispflicht** über dass Einreichen der Unterlagen, es wird daher empfohlen sich um beweissichere Zugänge zu kümmern. Nachfolgende kommen in Frage:

1. Möglichkeit: **Schriftliche Eingangsbestätigung beim Jobcenter**

Im Sozialrecht gibt es kein normiertes Recht, aus dem sich der Anspruch auf eine Eingangsbestätigung ergibt. Der der Anspruch kann sich aber aus den Untätigkeitsfristen bei Anträgen und Widersprüchen (nach § 88 SGG) ableiten lassen. Die BA hat mit Weisung vom 20.06.2018 (Weisung 201806011) klargestellt:

*„Die BA befürwortet die Ausstellung von Eingangsbestätigungen durch Jobcenter trotz fehlender gesetzlicher Verpflichtung **auf ausdrücklichen Wunsch der Leistungsberechtigten** sowie für fristwahrende Schreiben wie Widersprüche und Anträge“.* Download der Weisung: https://t1p.de/1oww

Mit Schreiben vom 19.11.2021 hat die BA Zentrale an Tacheles den Fortbestand des Anspruchs auf Eingangsbestätigung bestätigt: https://t1p.de/ahj0.

→ Sollten Jobcenter Eingangsbestätigungen ablehnen, ist eine fachaufsichtsrechtliche Klärung über die BA Zentrale zu empfehlen.

2. Möglichkeit: **Qualifizierte Faxübersendung** (insofern noch möglich)

Ein Faxsendebericht mit Verkleinerung der ersten Seite beweist, dass und welches Schriftstück versandt wurde und dass es angekommen ist, bei mehreren Seiten empfiehlt sich ein Anlagenverzeichnis. Das BSG erkennt die Faxüber-sendung **als bewiesenen Zugang an** (BSG 20.10.2009 – B 5 R 84/09 B).

3. Möglichkeit: **Zugang per „einfacher“ E-Mail** (insofern noch möglich)

Warnung: Ein per Mail eingelegter Widerspruch ist im Jahr 2026 nicht wirksam, da er nicht schriftlich ist !!! (§ 84 Abs. 1 SGG)

Die **Übersendung per einfacher E-Mail,** an die vom Jobcenter öffentlich angezeigten oder benutzten E-Mails gilt als **bewiesener Zugang**. Im Bestreitensfall muss zum Nachweis ein Ausdruck aus dem Postfach „Gesendete Nachrichten“, aus dem die korrekte E-Mail des Jobcenters ersichtlich wird, vorgelegt werden (BSG 12.7.2019 - B 14 AS 51/18 R; LSG NRW 14.9.2017 - L 19 AS 360/17).

Die Verweigerung der Jobcenter in gemeinsamer Einrichtung keine Mails mehr anzunehmen, dürfte wegen der Verpflichtung den Zugang zu Sozialleistungen möglichst einfach und barrierefrei zu gestalten **rechtswidrig sein** (§ 17 Abs. 1 Nr. 3, 4 SGB I).

© Harald Thomé / Wuppertal

Beweissicherer Zugang von Anträgen und Unterlagen

4. Möglichkeit: **Nutzung des Onlineportals Jobcenter.digital und andere Portale wie NWdigital**

Dokumente und Anträge, die über das Portal **Jobcenter.digital** oder **vergleichbare Portale** der kommunalen Jobcenter, die im Sinne von § 36a Abs. 2b SGB I. eingerichtet wurden **sind** im Regelfall **beweisbar**. Allerdings wird immer wieder berichtet, dass auch bei Jobcenter.digital hochgeladene Unterlagen verschwunden sind. Die kommunalen Jobcenter benutzen zum Teil andere Software. In der Regel sind dadurch übermittelte Unterlagen oder Anträge beweisbar und gelten als beweissichere Zugänge.

5. Möglichkeit: **Zeugenbeweis mit Einschmeißen in Behördenbriefkasten**

Das Einwerfen eines Schriftstücks oder von Unterlagen **in den behördlichen Hausbriefkasten** unter Zeugen gilt als **bewiesener Zugang.** Ein Zeuge sollte sowohl gesehen haben, welche Unterlagen in den Briefumschlag gelegt wurden, als auch den Einwurf selbst. Hilfreich ist außerdem ein Vermerk in den Unterlagen, aus dem hervorgeht, welche Dokumente, wann und in welchen Briefkasten eingeworfen wurden. Der Zeuge sollte nach Möglichkeit kein Leistungsbezieher derselben Bedarfsgemeinschaft sein (Zeugenbeweis: § 373 ZPO; LSG Baden-Württemberg 14.3.2025 – L 2 AS 3159/24)

⚠ Das Einwerfen in einen gelben Post-Briefkasten stellt keinen bewiesenen Zugang dar.

6. Möglichkeit: **Übersendung über Mail mit elektronischer Signatur**

Mails können rechtssicher übermittelt werden, wenn sie mit einer qualifizierten elektronischen Signatur versehen sind. Dies ist insbesondere möglich durch:

- ein **De-Mail-Konto** in der Sendevariante mit bestätigter sicherer Anmeldung, **Hinweis:** Das De-Mail-Gesetz tritt mit Ablauf des 31. Dez. 2026 außer Kraft (§ 26 De-Mail-G),
- ein **Bürger-EGVP-Konto** (elektronisches Gerichts- und Verwaltungspostfach),
- das **beBPo** (besondere Behördenpostfach),
- das **eBO** (elektronische Bürger- und Organisationenpostfach),

oder über das **Kundenportal des jeweiligen Jobcenter**, insofern es von diesem eröffnet wurde und die Möglichkeit der Übersendung von Anträgen, Unterlagen, Widersprüchen besteht (§ 36a Abs. 2b SGB I).

Für ab 1.1.2027 ist geplant: Das Widersprüche auch per *„einfache E-Mail, Kontaktformular oder Widerspruchs-Button“* eingelegt werden kann, *„wenn die Behörde diesen elektronischen Zugang ausdrücklich eröffnet hat und die Person des Widerspruchsführers erkennbar ist“* (§ 84 Abs. 1 SGG-E; § 70 Abs. 1 VwGO-E, geplante Änderung im 7. VwGOÄndG)

© Harald Thomé / Wuppertal

Beratungspflicht nach dem SGB I:

> *„Jeder hat Anspruch auf Beratung über seine Rechte und Pflichten nach diesem Gesetzbuch. Zuständig für die Beratung sind die Leistungsträger, denen gegenüber die Rechte geltend zu machen oder die Pflichten zu erfüllen sind“* (§ 14 SGB I).

Besondere und verschärfte Beratungspflicht nach dem SGB II:

> *„[1]Leistungsberechtigte Personen erhalten Beratung.* […]*[3]Aufgabe der Beratung ist darüber hinaus die Erteilung von Auskunft und Rat, insbesondere zur Berechnung der Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, zum Eingliederungsprozess und zu den Mitwirkungspflichten und Selbsthilfeobliegenheiten sowie dem Schlichtungsverfahren, zu den Leistungen der Eingliederung nach diesem Abschnitt sowie zur Möglichkeit der Inanspruchnahme von Leistungen anderer Träger. [4]Art und Umfang der Beratung richten sich nach dem Beratungsbedarf der leistungsberechtigten Person“* (§ 14 Abs. 2 SGB II).

Nach dem SGB I haben **natürliche** und **juristische Personen** Anspruch auf Beratung, also nicht nur Antragstellende und Leistungsberechtigte, sondern auch Nichtleistungsberechtigte, wie etwa Beratungsstellen, Angehörige. Dieser Anspruch besteht unabhängig von Wohnsitz, Aufenthaltsort oder Nationalität (FW zu § 14 SGB I, 1.1, Download: https://t1p.de/dc9n). Mit dieser Beratungspflicht soll sichergestellt werden, dass jede Person die ihr eingeräumten sozialen Rechte tatsächlich verwirklichen kann (Knickrehm/Kreikebohm/Waltermann, 7. Aufl., § 14 Rn. 1.2). Demgegenüber richtet sich die Beratungspflicht nach dem SGB II ausschließlich an Leistungsberechtigte.

Eine Beratung erfolgt entweder auf Grund eines auch formlos geäußerten Beratungsbegehrens, also **auf Antrag** oder von **Amtswegen.** Von Amts wegen besteht eine Pflicht zur Beratung immer dann, wenn sich die Beratungsnotwendigkeit aus der konkreten Fallgestaltung für den Sozialleistungsträger ergibt **(= Spontanberatung)**. **Spontanberatung bedeutet:** die Verpflichtung des Leistungsträgers **aus dem** Einzelfall **sich ergebende**, rechtliche für den Leistungsberechtigten **günstige** und auch **nachteilige Fallgestaltung** von Amtswegen **hinzuweisen** zu **müssen** (ständige Rspr. BSG 4.9.2013 - B 12 AL 2/12 R; BSG 18.1.2011 - B 4 AS 29/10 R; BGH 2.8.2018 – III ZR 466/16).

Bei **Verletzung der Beratungs-** oder **sonstiger behördlicher Pflichten** hat die geschädigte Person einen **Korrekturanspruch** gegenüber dem Sozialleistungsträger. Die kann erfolgen in Form von:

- **Amtshaftung** bei entstandenen **wirtschaftlichen Schäden** (nach § 839 BGB i. V. m. Art. 34 GG)
- **sozialrechtlicher Herstellungsanspruch** zur Korrektur **sozialrechtliche Schäden** (ständige Rspr)

Beide Regelungen sind **Folgenbeseitigungsansprüche** der Bürger*innen gegenüber dem Staat. Voraussetzung ist immer eine **Pflichtverletzung** der Behörde, die für den Schaden ursächlich verantwortlich ist, beispielsweise nicht rechtzeitige Leistungssachbearbeitung oder eine **falsche** oder **unterlassene Beratung.**

© Harald Thomé / Wuppertal

Antragstellung / Beratungspflicht im Sozialrecht & im SGB II

Teil 2

Die Sozialbehörden sind verpflichtet auf Antrag oder spontan Hinweise auf günstige oder auch nachteilige Fallgestaltungen zu geben. Beispiele für solche Spontanberatung aus der Praxis:

Spontanberatung bedeutet, beispielsweise Hinweise zu geben auf:

- Notwendigkeit des Stellens eines Weiterbewilligungsantrages,
- eines Antrages auf Einstiegsgeld bei anstehender Arbeitsaufnahme (§16b SGB II),
- eines Antrages auf Schwangerschaftsbekleidung, Babyerstausstattung oder Jugendbett,
- wie ausländische Pässe finanziert werden können …

Amtshaftung bedeutet:
Übernahme der Kosten, die durch das behördliche Fehlverhalten dem Bürger/in entstanden sind, zB. **Räumungsklagekosten,** wenn nicht rechtzeitig die Miete gezahlt wurde; Übernahme von **Verspätungszuschlägen** oder **Mahngebühren**, bei verspäteter behördlicher Zahlung oder Übernahme von **Dolmetscher- und Übersetzerkosten,** wenn die Behörde nicht auf die Übernahmepflicht nach VO 883 informiert hat (Folie 7).
Die Amtshaftung stellt auf den **Ersatz entstandener Kosten** ab.

Sozialrechtlichen Herstellungsanspruch bedeutet:
Der Bürger ist so zu stellen, wie er stünde, wenn die Behörde ihn allumfassend aufgeklärt und beraten hätte. Das bedeutet, zB: Wurde der/die Bürger/in nicht aufgeklärt, das er diesen oder jenen Schritt tun sollte oder gar muss um seine Interessen zu wahren, muss dem Bürger/in im Rahmen des sozialrechtlichen Herstellungsanspruchs so gestellt werden als wäre der Schritt rechtzeitig erfolgt. Beispiel aus der Rspr für sozialrechtlichen Herstellungsanspruch: durch rechtswidrige Leistungsversagung im SGB II entstandene Mahn-, Zins- und Gerichtskosten sind als Kosten der Unterkunft zu übernehmen (Bayerisches LSG 18.1.2021 - L 16 AS 654/20 B ER; LSG Baden-Württemberg 27.6.2014 - L 9 AS 1742/14, Rn. 56)

In beiden Fällen ist die geschädigte Person **grundsätzlich so zu stellen, wie sie stünde, wenn die Behörde pflichtgemäß gehandelt hätte** (Art. 34 GG, § 839 BGB, Umfassend dazu: BGH 2.8.2018 – III ZR 466/16).

*„Im Sozialrecht bestehen für die Sozialleistungsträger **besondere Beratungs- und Betreuungspflichten**. Eine **umfassende Beratung** des Versicherten ist die Grundlage für das Funktionieren des immer komplizierter werdenden sozialen Leistungssystems. Im Vordergrund steht dabei nicht mehr nur die Beantwortung von Fragen oder Bitten um Beratung, sondern die **verständnisvolle Förderung** des Versicherten, das heißt die **aufmerksame Prüfung** durch den Sachbearbeiter, **ob Anlass besteht,** den Versicherten auch **von Amts wegen auf Gestaltungsmöglichkeiten** oder **Nachteile hinzuweisen**, die sich mit seinem Anliegen verbinden“* (Pressemitteilung BGH Nr. 130/2018).

Mehr dazu unter: https://www.staats-haftung.de

© Harald Thomé / Wuppertal

Mitwirkungspflichten

§ 60 SGB I - Angabe von Tatsachen

(1) Wer Sozialleistungen beantragt oder erhält, hat

1. alle Tatsachen anzugeben, die für die Leistung erheblich sind und auf Verlangen des zuständigen Leistungsträgers der Erteilung der erforderlichen Auskünfte durch Dritte zuzustimmen,
2. Änderungen in den Verhältnissen, die für die Leistung erheblich sind oder über die im Zusammenhang mit der Leistung Erklärungen abgegeben worden sind, unverzüglich mitzuteilen,
3. Beweismittel zu bezeichnen und auf Verlangen des zuständigen Leistungsträgers Beweisurkunden vorzulegen oder ihrer Vorlage zuzustimmen.

(2) Soweit für die in Absatz 1 Satz 1 Nr. 1 und 2 genannten Angaben Vordrucke vorgesehen sind, sollen diese benutzt werden. Soweit diese Vordrucke als elektronische Formulare über öffentlich zugängliche Netze oder in einem Eingabegerät zur Verfügung stehen, sollen diese vorrangig benutzt werden.

§ 61 SGB I - Persönliches Erscheinen

Wer Sozialleistungen beantragt oder erhält, soll auf Verlangen des zuständigen Leistungsträgers zur mündlichen Erörterung des Antrags oder zur Vornahme anderer für die Entscheidung über die Leistung notwendiger Maßnahmen persönlich erscheinen.

§ 62 SGB I - Untersuchungen

Wer Sozialleistungen beantragt oder erhält, soll sich auf Verlangen des zuständigen Leistungsträgers ärztlichen und psychologischen Untersuchungsmaßnahmen unterziehen, soweit diese für die Entscheidung über die Leistung erforderlich sind.

---

§ 63 SGB I - Heilbehandlung und **§ 64 SGB I - Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben,** sind ebenfalls Mitwirkungspflichten, haben aber im Existenzsicherungsbereich **keine Relevanz**.

Unzumutbare Mitwirkungshandlung

§ 65 SGB I - Grenzen der Mitwirkung

(1) Die Mitwirkungspflichten nach den §§ 60 bis 64 **bestehen <u>nicht</u>,** soweit

…….

2. ihre Erfüllung dem Betroffenen aus einem **wichtigen Grund** nicht zugemutet werden kann oder
3. der Leistungsträger sich durch einen **geringeren Aufwand als der Antragsteller** oder Leistungsberechtigte **die erforderlichen Kenntnisse selbst beschaffen** kann.

© Harald Thomé / Wuppertal

Antragstellung / Rechtliche Grundregeln zum Anspruch auf schnellere Zahlung

Zunächst die Rechtslage:

§ 88 SGG (Sozialgerichtsgesetz)

(1) [1]Ist ein **Antrag** auf Vornahme eines Verwaltungsakts ohne zureichenden Grund in angemessener Frist sachlich nicht beschieden worden, so ist die Klage nicht vor Ablauf von **sechs Monaten** seit dem Antrag auf Vornahme des Verwaltungsakts zulässig.

(2) Das gleiche gilt, wenn über einen **Widerspruch** nicht entschieden worden ist, mit der Maßgabe, dass als angemessene Frist eine solche von **drei Monaten** gilt.

§ 42 SGB I - Vorschüsse

(1) [1]Besteht ein Anspruch auf Geldleistungen dem Grunde nach und ist zur Feststellung seiner Höhe voraussichtlich längere Zeit erforderlich, **kann** der zuständige Leistungsträger **Vorschüsse zahlen**, deren Höhe er nach pflichtgemäßem Ermessen bestimmt. [2]Er **hat** Vorschüsse nach Satz 1 zu zahlen, wenn der Berechtigte **es beantragt;** die Vorschusszahlung beginnt **spätestens nach Ablauf eines Kalendermonats** nach Eingang des Antrags.

§ 41a SGB II - Vorläufige Entscheidung

(1) Über die Erbringung von Geld- und Sachleistungen **ist vorläufig zu entscheiden**, wenn

1. zur Feststellung der Voraussetzungen des Anspruchs auf Geld- und Sachleistungen voraussichtlich **längere Zeit erforderlich ist** und **die Voraussetzungen für den Anspruch mit hinreichender Wahrscheinlichkeit vorliegen.**

Weisungen der BA zur Umsetzung der vorläufigen Leistungsgewährung:

SGB II - Leistungen sind *„**spätestens nach Ablauf des Kalendermonates, in dem der Antrag gestellt wurde**“* zu erbringen, denn die *„**Sicherstellung des Existenzminimums der antragstellenden Person(en)** […] **hat stets im Vordergrund zu stehen**“* (FW 41a.13).

Hinweis zur Anwendung der Rechtslagen in den Existenzsicherungssystemen:

- Im SGB II (**Grundsicherungsgeld):** gilt das das Recht auf **vorläufigen Leistungsgewährung** (nach § 41a Abs. 1 Nr. 1 SGB II) und das **Vorschussrecht** (nach § 42 Abs. 1 S. 2 SGB I) **parallel nebeneinander**.
- Im 3. Kapitel des SGB XII (**Sozialhilfe**) gilt ausschließlich das **Vorschussrecht** (nach § 42 SGB I). Im **AsylbLG** nach § 3 und § 2 AsylbLG ist die Anwendung des Vorschussrechts strittig. Der Anspruch lässt sich aber aus den Leistungsgrundsätzen unmittelbar ableiten („ Leistungsberechtigte nach § 1 erhalten …“, § 3 Abs. 1 AsylbLG)
- Im 4. Kapitel des SGB XII (**Grundsicherung im Alter und bei voller Erwerbsminderung**) gelten die Regeln der SGB XII-eigenen **vorläufigen Leistungsgewährung** (nach § 44a Abs. 1 Nr. 1 SGB XII) und das **Vorschussrecht** (nach § 42 Abs. 1 S. 2 SGB I) **parallel nebeneinander.**
- Im **Wohngeldrecht** „können“ WoGG-Leistungen „vorläufig“ **gewährt werden** (§ 26a Abs. 1 WoGG), bei einem Antrag auf Vorschuss nach § 42 Abs. 1 S. 1 SGB I **müssen** diese **spätestens nach einem Monat gewährt werden.**
  Weiterer Interventionspunkt: Nach **drei Monaten** kann im Wohngeld **Untätigkeitsklage** eingereicht werden (§ 75 VwGO).

© Harald Thomé / Wuppertal

Antragstellung / Wege zur schnellen Zahlung

Wie schnell die Behörde zu reagieren hat, ergibt sich **aus dem Einzelfall und** inwieweit die **Hilfebedürftigkeit nachgewiesen wurde.** Im Einzelfall ist bei nachgewiesener Hilfebedürftigkeit **sofort** zu reagieren.

Wenn ein akute Notlage besteht sollte immer ein **»Akutantrag«** gestellt werden, so dass die Behörde in die Lage versetzt wird, die **Notlage zu erkennen** und **einzelfallbezogen zu handeln**. In dem Antrag sollte der **Bedarf,** die Gründe der **Akutheit** so genau wie möglich dargelegt werden und durch **notwendige Beweismittel glaubhaft gemacht** werden.

Ein solcher Akutantrag ist juristisch ein

Antrag auf **vorläufige Leistungsgewährung** nach § 41a Abs. 1 Nr. 1 SGB II / **Vorschuss** nach § 42 Abs. 1 S. 2 SGB I

und sollte auch so genannt werden. **Wichtig** ist bei Akutanträgen die Wahl des Kommunikationsweges, weil viele Jobcenter ziemlich abgeschottet sind und dabei zu überlegen ist, wie die Behörde zeitnah erreicht werden kann. Bei abgeschotteten JC's empfiehlt sich die Vorsprache über den Notfallschalter.

Hinweis: Infos zur Form von kurzfristigen Auszahlung von Leistungen in den Weisungen der BA: FW 42.9 ff sowie § 47 SGB I

Intervention über den Rechtsweg:

Einstweiliger Rechtsschutz beim Sozialgericht (§ 86a Abs. 1 SGG) über Rechtsanwalt oder Rechtsantragstelle beim Sozialgericht Mustereilklage und Erklärungen Justiz HH: https://t1p.de/dzvqx, bei Roland Rosenow: https://t1p.de/74sz4 und Vortrag: Einstweiliger Rechtsschutz im Sozialrecht, Amélie Schummer, Download: https://t1p.de/hx4hr
Wenn im Eilverfahren eine vollständige Aufklärung nicht möglich ist, soll die Entscheidung so abgewogen werden, dass *„die Gerichte […] sich schützend und fördernd vor die Grundrechte des Einzelnen stellen"* (BVerfG 12.5.2005 – 1 BvR 569/05).

Intervention außerhalb des Rechtswegs:

Einschaltung von **Vorgesetzten** (Teamleitung, Experten ….)

Einschaltung von **Kundenreaktionsmanagement** oder sonstigen **Beschwerdestellen**
Bei gE - JC's Kundenreaktionsmanagement BA Zentrale: https://t1p.de/ag5no
Die Einschaltung des zentralen Kundenreaktionsmanagement würde ich bei den Jobcentern in gemeinsamer Einrichtung (gE), wenn kein geeigneter Ansprechpartner vorhanden ist, empfehlen.

Einschaltung der Fachaufsicht
Bei **strukturellen Problemen** kann es auch sinnvoll sein eine **Fachaufsichtsbeschwerde** durchzuführen. Grundsätzlich ist bei den JC's **in Gemeinsamer Einrichtung** (gE) die **BA-Zentrale** zuständig (§ 47 SGB II) und bei den **Optionsjobcentern** (zkT) die **jeweiligen Landesarbeits- und Sozialministerien** (§ 48 SGB II). Bei JC's in gE liegt **für die kommunalfinanzierte Leistungen** (Kosten der Unterkunft, Erstausstattung, BuT) die Fachaufsicht wieder bei den jeweiligen Landesarbeits- und Sozialministerien (§ 6 Abs. 1 Nr. 2 SGB II). Infos zur Fachaufsicht in NRW: https://t1p.de/57t22

Bei **Datenschutzverstößen** empfiehlt es sich den Bundes- oder Landesdatenschutzbeauftragten einzuschalten, entsprechend der fachlichen Zuständigkeit.

© Harald Thomé / Wuppertal

Das Leistungssystem "Grundsicherung für Arbeitssuchende“

Anspruch auf Grundsicherungsgeld-Leistungen für erwerbsfähige Personen:

- ab Vollendung des **15. Lebensjahres** bis zum Ende des Monats **des Erreichens** der in- und ausländischen **Altersgrenze** für Rente (§ 7 Abs. 1 Nr. 1, § 7b SGB II) und **Erhalt der ausländischen Altersrente** (§ 7 Abs. 1 Nr. 1, § 7 Abs. 4 S. 1 SGB II; BSG 16.5.2012 - B 4 AS 105/11 R); **Sozialrechtsfähigkeit** ab 15 J. (§ 36 SGB I); **Überbrückungsleistungen** nach → § 37a Abs. 1 SGB XII, Tilgung 5 % des RS, Erlass bei max. ½ RS
- die **erwerbsfähig** sind, also mind. 3 Std. täglich **arbeiten** könnten, auf eine „Verfügbarkeit“ für den Arbeitsmarkt kommt es nicht an (§§ 7 Abs. 1 Nr. 2 SGB II, § 8 SGB II),
- die **bedürftig** sind, d.h. ihren Lebensunterhalt **nicht** mit dem zu berücksichtigenden **Einkommen** und **Vermögen** sicherstellen können (§§ 7 Abs. 1 Nr. 3 SGB II, § 9 Abs. 1 SGB II, § 19 Abs. 3 SGB II),
- mit **gewöhnlichem Aufenthalt** in der Bundesrepublik (§ 7 Abs. 1 Nr. 4 SGB II),
- die sich **im orts- und zeitnahen Bereich** aufhalten (§ 7b Abs. 1 SGB II) und sicherstellen, dass sie **postalisch erreichbar sind** (§ 2 Abs. 1 ErrV)
- Der Anspruch besteht nur, insofern **kein Ausschluss-tatbestand** vorliegt.

Die vier großen Ausschlusstatbestände:

- **längerer Aufenthalt in Klinik** (§ 7 Abs. 4 SGB II),
- **Inhaftierung** (§ 7 Abs. 4 SGB II),
- **Ausländer zum Zweck der Arbeitssuche** (§ 7 Abs. 1 SGB II),
- **Auszubildende** (§ 7 Abs. 5 SGB II).

Grundsicherung für nicht erwerbsfähige Personen:

(vormals: Sozialgeld, § 23 SGB II)

Das sind:

- **unter-15-jährige Kinder**, insofern sie **hilfebedürftig** sind (§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II), sowie
- vorübergehend (und nicht dauerhaft) **erwerbsunfähige Partner*innen** oder **Eltern** erwerbsfähiger Jugendlicher (§ 19 Abs. 1 S. 2 SGB II).
- dauerhaft **Vollerwerbsgeminderte**, die im Grunde nach in das 4. Kap. des SGB XII gehören, aber mit Arbeitsfähigen in einer **„gemischten BG“** leben, können auch SGB II-Leistungen vom Jobcenter erhalten (BSG 28.11.2018 - B 4 AS 46/17 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

SGB II-Leistungsausschlüsse & stationäre Einrichtungen

Aufenthalt in einer stationären Einrichtung (§ 7 Abs. 4 SGB II)

Bei einem **prognostischen oder tatsächlichen Aufenthalt von mehr als sechs Monaten** in einer **stationären Einrichtung** entfällt grundsätzlich der **SGB-II-Anspruch** (§ 7 Abs. 4 S. 1 SGB II).

Eine stationäre Einrichtung liegt insbesondere vor, wenn der Träger die **Gesamtverantwortung für die tägliche Lebensführung** übernimmt (BSG 5.6.2014 – B 4 AS 32/13 R).

Kein Leistungsausschluss besteht, wenn eine Person voraussichtlich **weniger als sechs Monate in einem Krankenhaus** (§ 107 SGB V) untergebracht ist (§ 7 Abs. 4 S. 3 Nr. 1 SGB II).

Bei Ausschluss vom SGB II besteht grundsätzlich ein Anspruch auf **Sozialhilfe nach dem SGB XII**, einschließlich des notwendigen Lebensunterhalts und ggf. der **Kosten zur Erhaltung der bisherigen Wohnung**.

Bei einem **Einrichtungswechsel** sind die Aufenthaltszeiten zusammenzurechnen, wenn die Aufenthalte einem **gemeinsamen Zweck** dienen, z. B. Entgiftung und anschließende Suchttherapie (LSG Hessen 21.1.2015 – L 6 AS 361/12).

Während des Klinikaufenthalts **sind die Unterkunftskosten** immer als tatsächliche KdU **zu übernehmen**, eine Nichtzahlung wegen »Unterkunft in der Klinik« **ist rechtswidrig.**

Eine Kürzung der Regelbedarfe ist im SGB II wegen der Klinikverpflegung **ist unzulässig** (§ 1 Abs. 1 Nr. 11 GrusiGV).

SGB XII: „Barbetrag" bei Aufenthalt in einer vollstationären Einrichtung Klinik und Knast

Bei Aufenthalt in einer stationären Einrichtung besteht ein Anspruch auf einen **Barbetrag von mindestens 27 % der Regelbedarfsstufe 1**, im Jahr 2026 **152,01 € monatlich** (§ 27b Abs. 3 SGB XII). **Zusätzlich** sind notwendige **Bekleidungskosten** zu übernehmen, im Jahr 2026 **46,71 € monatlich**.

Dies gilt grundsätzlich auch für **Inhaftierte**, soweit ihnen nur geringe Eigenmittel bzw. Hausgeld zur Verfügung stehen. Diese sind auf den Barbetrag anzurechnen; die Differenz bis **152,01 €** kann aus SGB-XII-Mitteln aufgestockt werden (BSG, 14.12.2017 – B 8 SO 16/16 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

SGB II-Leistungsausschlüsse

Richterlich angeordneter Freiheitsentziehung (§ 7 Abs. 4 SGB II)

Bei **richterlich angeordneter Freiheitsentziehung** besteht **kein Anspruch auf SGB II-Leistungen** (§ 7 Abs. 4 S. 2 SGB II). Diese liegt vor bei: **U-Haft, Strafhaft, Ersatzfreiheitsstrafe, Arrest, Erzwingungshaft, Maßregelvollzug, Unterbringung in einem Krankenhaus oder einer Entziehungsanstalt, Absonderung** nach dem Infektionsschutzgesetz (§ 30 IfSG), **Gefährderhaft** nach den Polizeigesetzen, Unterbringung psychisch Kranker und Suchtkranker nach den Unterbringungsgesetzen der Länder, **stationärer Drogenentwöhnungstherapie und bei Zurückstellung der Strafvollstreckung** (BSG 5.8.2021 – B 4 AS 58/20 R).

Bei **Jugendarrest** gibt es unterschiedliche Rechtsauffassungen. Diverse Gerichte sehen **keinen Leistungsausschluss**, denn bei Jugendarrestes stehen die Jugendlichen nach § 16 JGG für Integrationsbemühungen zur Eingliederung in Arbeit ausreichend zur Verfügung (LSG Thüringen 30.6.2022 - L 7 AS 747/20; LSG Sachsen-Anhalt 24.9.2014 - L 4 AS 318/13; SG Dresden 27.1.2014 - 7 AS 2328/13; SG Gießen 1.3.2010 - S 29 AS 1053/09. Die BA ist in ihren Fachlichen Hinweisen anderer Auffassung, nach ihr bestehe der Leistungsausschluss (FW 7.98) und das LSG Niedersachen-Bremen 20.06.2024 - L 11 AS 117/24).

Problem bei Inhaftierung ist der **drohende Verlust der Unterkunft**

Unterkunfts- Heiz- und auch **Stromabschläge** sind bei richterlich angeordneter Freiheitsentziehung **auch oberhalb von sechs Monaten** zu übernehmen, wenn durch die Nichtübernahme **Wohnungsverlust** und dadurch **Lebensverhältnisse mit besonderen sozialen Schwierigkeiten** drohen zu entstehen, die nicht aus eigener Kraft überwunden werden können. Das ist in der Regel dann der Fall, wenn weder durch Selbsthilfe, noch durch Angehörigen- oder Freundeshilfe die laufenden Mieten der kurzfristig Inhaftierten nicht getragen werden können. In diesem Fall besteht ein Übernahmeanspruch **nach § 67 SGB XII auf Zuschussbasis** (BSG 12.12.2013 - B 8 SO 24/12 R; LSG Bayern 22.8.2014 – L 8 SO 117/14 B ER; LSG Niedersachen-Bremen 24.6.2021 - L 8 SO 50/18).

Von den Sozialämtern wird gerne vertreten: *„nur bei kurzer Inhaftierung von bis sechs Monaten“* könnten Mieten von Inhaftierten übernommen werden. Durch das BSG-Urteil vom 12.12.2013 **entfällt** die bis dahin erfolgte Begrenzung auf **sechs-Monate** und die Inhaftierung kann auch länger andauern. Hier sind Übernahmen bis 12 Monate kein Problem, es kommt auch **nicht auf die Gesamtdauer der Haft**, sondern auf den (voraussichtlichen) **Leistungszeitraum bis zur Haftentlassung** an.

Was und wann sind die Kosten zum Erhalt der Wohnung zu übernehmen:

- **Unterkunfts- Heiz-** und auch **Stromabschläge,** auch bei kürzerer Inhaftierung (zwei, drei Monate)
- bei **Inhaftierung, oberhalb von sechs Monaten**
- **auch** bei Wohnungen, die „sozialrechtlich **unangemessen“** sind
- so können auch **Miet(kopf)anteile von inhaftierten BG-Mitgliedern** übernommen werden.

© Harald Thomé / Wuppertal

EU-Bürger*innen und SGB II/SGB XII-Leistungsansprüche

Zum Leistungsausschluss von Nichtdeutschen und EU-Bürgern

Wegen der umfassenden Komplexität der Fragestellung des Leistungsausschlusses von EU-Bürger*innen verweise ich auf folgende frei zum Download verfügbaren und kostenlosen Materialen:

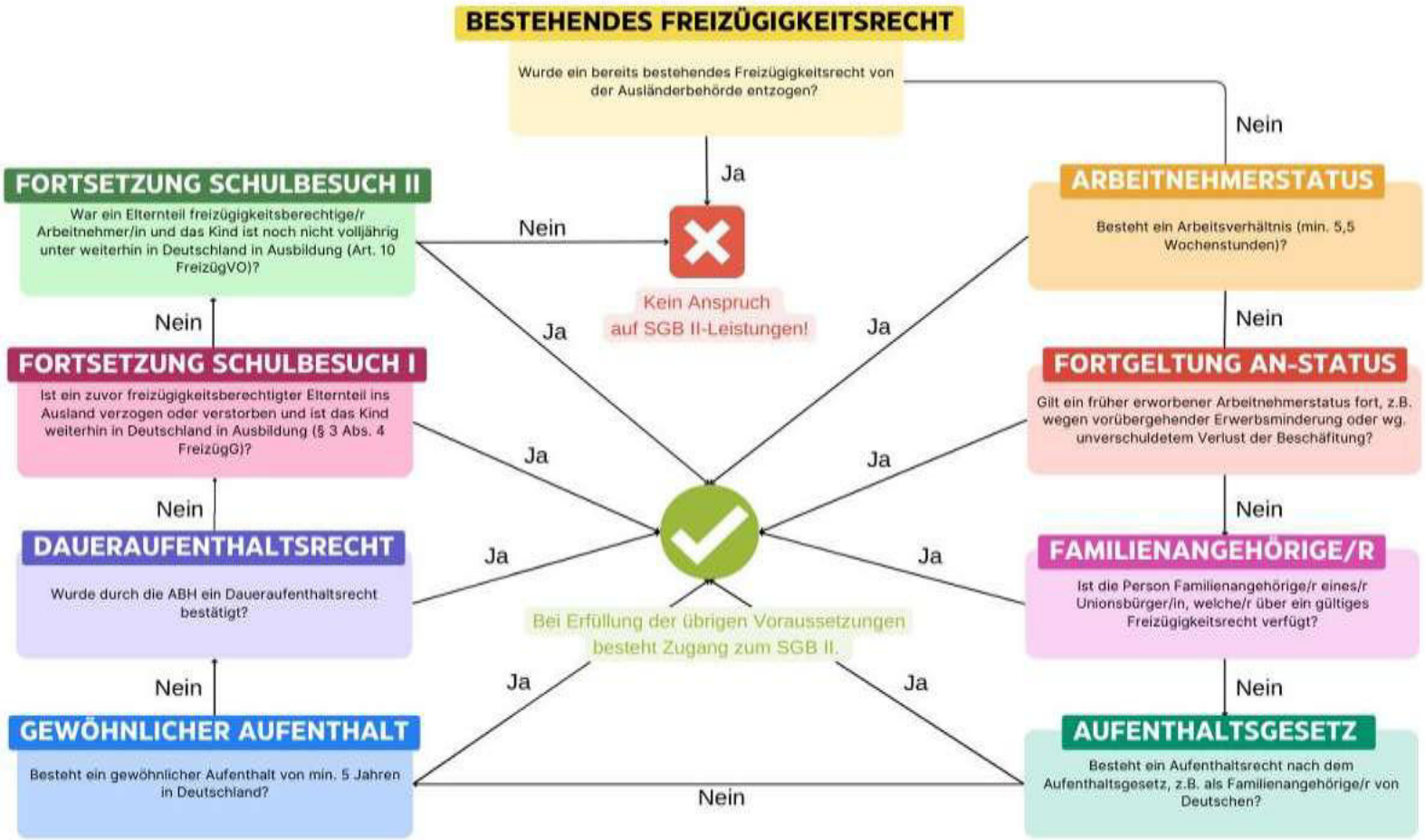
- **Arbeitshilfe: Grundlagen des Aufenthaltsrechts und Zugang zu Sozialleistungen für Ausländer,** Download: https://t1p.de/4a77t, Stand: 3/2024
- **Arbeitshilfe: Daueraufenthaltsrecht von EU-BürgerInnen - Sicher ist sicher. Das Daueraufenthaltsrecht für Unionsbürger*innen und ihre Familienangehörigen,** Download: https://t1p.de/d3zld, Stand: 08/2022
- **Handreichung der BAGFW und EUGS: Familienleistungen für Unionsbürger*innen und ihre Angehörigen,** Download: https://t1p.de/fhcbe, Stand: 4/2024
- **Arbeitshilfe: Überblick Leistungen für EU-BürgerInnen: Ausgeschlossen oder privilegiert – zur aufenthalts- und sozialrechtlichen Situation von Unionsbürger*innen und ihren Familienangehörigen,** Download: https://t1p.de/l1ept, Stand: 10/2021

Auch Wichtig könnten sein:

- **Broschüre: Zugang zum Gesundheitssystem für Unionsbürgerinnen und Unionsbürger, Angehörige des EWR und der Schweiz,** Download: https://t1p.de/672vq, Stand: 10/2022
- **Infobroschüre: Aufenthalts- und Sozialrecht für internationale Studierende**
  Diese Publikation von Prof. Dr. jur. Dorothee Frings bietet eine ausführliche Darstellung der aufenthalts- und sozial-rechtlichen Regelungen für internationale Studierende. Sie richtet sich vor allem an Beratende in Studierendenwerken und Hochschulen und erläutert die komplexen Inhalte verständlich, unterstützt durch zahlreiche Beispiele.
  2. Auflage, Rechtsstand 2024, Download: https://t1p.de/ti1hb

© Harald Thomé / Wuppertal

Anspruchsprüfung EU-Bürger/innen



© Harald Thomé / Wuppertal

x Überblick: Leistungsansprüche und Ausschlüsse bei Schüler*innen und Studierenden

Auszubildende, d.h. Schüler/-innen und Studierende, deren Ausbildung im Rahmen des BAföG dem Grunde nach förderungsfähig ist und bei denen keine der in § 7 Abs. 6 SGB II genannten Ausnahmen vorliegt, haben grundsätzlich keinen Anspruch auf Leistungen nach dem SGB II.

Kein Anspruch besteht für Lebensunterhalts-leistungen:
(nach § 7 Abs. 5 SGB II)

Im Kern:

- **Regelleistung** und **Unterkunfts- und Heiz-kosten**, **Warmwasser** sowie **Krankenkassen-** und **Pflegeversicherungsbeiträge**

Dazu gehören auch:

- **Erstausstattung der Wohnung** und Haushalts-geräte, **Wohnungsbeschaffungs-** und **Umzugs-kosten, wie Kaution und Genossenschafts-anteile,** sowie **Umzugskosten** und **Miet-** und **Energieschuldenübernahme**

Der SGB II-Ausschluss besteht bei Studierenden und Schüler*Innen **nur** bei förderfähiger Ausbildung nach BAföG. Keine BAföG-Förderfähigkeit **besteht bei folgenden Fallgruppen**:

- im **Urlaubssemester**
- bei **Unterbrechung** des Studiums
- im **Teilzeitstudium,** weil keine Vollausbildung kein BAföG-Anspruch
- bei **Promotionsstudiengänge**
- **Schüler/innen** und **Studierende,** die bei den Eltern wohnen
- bei privaten Hochschulen, die **nicht BAföG-förderungsfähig** sind

Das bedeutet: In diesen Fällen besteht ein SGB II-Anspruch!

Nicht vom Leistungsausschluss erfasst sind „die nicht ausbildungsgeprägten Bedarfe“:
(nach §§ 7 Abs. 5 S. 1, 2. TS SGB II iVm § 27 Abs. 2 SGB II)

Das sind im Wesentlichen:

Mehrbedarfe für
- **Schwangere** (§ 21 Abs. 2),
- **Alleinerziehende** (§ 21 Abs. 3),
- **kostenaufwändige Ernährung** (§ 21 Abs. 5),
- **laufende** und **einmalige unabweisbare Bedarfe** (§ 21 Abs. 6 SGB II)

und **Schwangerenbekleidung** und **Babyerstausstattung** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)

SGB II-Leistungen in besonderen Härtefällen zB:

- **Überbrückungsdarlehn** für den **ersten Monat bei Azubis** mit Ausbildungsvergütung (§ 27 Abs. 3 S. 4 SGB II), bei **Studierenden** für den ersten Monat bei BAföG-Beantragung (§ 27 Abs. 3 S. 1 SGB II iVm § 27 Abs. 3 S. 3 SGB II) und bei **Schüler-BAföG** bis Entscheidung über den BAföG-Antrag (§ 7 Abs. 6 Nr. 1 lit. b SGB II),
- **Wenn Arbeit neben der Ausbildung nicht möglich ist**, bei Auslaufen von **BAföG** und wenn neben dem Studium wegen **Alleinerziehung, Behinderung** oder wegen **Pflege** Arbeit nicht möglich ist. Bei Drittstaatsangehörigen, die erst ab 15 Monaten Aufenthalt einen Anspruch auf BAföG haben oder Studierenden, bei denen das BAföG-Amt gegen die Eltern ein Vollstreckungsverfahren durchführen muss (FW 27.10).
- Aber auch bei **Frauenhausaufenthalt** oder wenn wegen **Master- oder Bachelorarbeit arbeiten** neben dem Studium nicht möglich ist (§ 27 Abs. 3 S. 1 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Auszubildende und das SGB II im Überblick

Der SGB-Leistungsausschluss besteht <u>nicht</u> bei folgenden Fallgruppen:

- **Wenn BAföG-förderungsfähige Auszubildende bei den Eltern »wohnen können«, aber nicht wohnen**

  Auszubildende in Berufsausbildung, die im Elternhaus wohnen oder wohnen könnten (da sie von dort die Ausbildungsstätte erreichen könnten und weder volljährig sind, noch verheiratet sind, noch mit einem Kind zusammen leben, (wie BAB-Leistungsausschluss nach § 60 SGB III) und deshalb nach § 2 Abs. 1a BAföG keinen Anspruch auf BaföG haben (§ 7 Abs. 6 Nr. 1 SGB II)

- **Schüler und Studenten höherer Fachschulen, Akademien und Hochschulen mit geringem BAföG**

  → **Auszubildende in schulischen Ausbildungen,** die dem Grunde nach mit BAföG gefördert werden können**,** unabhängig davon, ob sie im eigenen Haushalt leben oder bei den Eltern wohnen („Bedarf nach § 12 BAföG“)
  → **Studierende an Höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen,** die BAföG erhalten und **die bei den Eltern wohnen** (Bedarf nach § 13 Abs. 1 i.V.m. Abs. 2 Nr. 1 BAföG)
  → **Studierende** in Fachschulklassen, deren Besuch eine abgeschlossene Berufsausbildung voraussetzt, an Abendgymnasien oder Kollegs, **auch wenn sie nicht bei den Eltern wohnen** (Bedarf nach § 13 Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. Abs. 2 Nr. 2 BAföG)

  Die drei genannten Gruppen haben jedoch nur dann einen uneingeschränkten **Anspruch auf SGB-II-Leistungen**, wenn sie **tatsächlich BAföG beziehen** oder nur **wegen der Anrechnung von Einkommen und Vermögen nicht beziehen**. Wird aus anderen Gründen (Alter, Wechsel des Ausbildungsgangs, Mehrfachausbildung) kein BAföG bezogen, besteht die Einschränkung auf die Leistungen nach § 27 SGB II (§ 7 Abs. 6 Nr. 2 SGB II).

- **Bei Beantragung von BAföG bei Schüler und Studierende an höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen**

  Schüler und Studierende an höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen, die **BAföG beantragt haben, bei denen** aber noch **nicht über den Antrag entschieden wurde** (§ 7 Abs. 6 Nr. 2 lit b) SGB II)

- **Abendschüler über 45 Jahre ohne BAföG – Anspruch**

  Schüler an Abendhaupt-, -realschulen und -gymnasien, über 45 Jahre und älter (BAföG-Ausschluss wegen Alters nach § 10 Abs. 3 BAföG) und Abendschüler die wegen Überschreitung der Altersgrenze von 45 Jahren nach § 10 BAföG keinen BAföG Anspruch haben (§ 7 Abs. 6 Nr. 3 SGB II)

© Harald Thomé / Wuppertal

Musterrechnung: SGB II-Leistungen für alleinerziehende Studentin

Sachverhalt: BAföG-Höchstsatz, Kind 5. Jahre, UVG, Kindergeld und Übungsleiterjob 100 €

Berechnung der SGB II-Leistungsansprüche:

Bedarf Studentin:

563,00 € RB
\+ 202,68 € MB Alleinerziehende
\+ 280,00 € ½ Miete und Heizung

1045,68 € sozialrechtlicher Bedarf

Ermittlung und Bereinigung Einkommen:

992,00 € BAföG
\+ 160,00 € Kinderbetreuungszuschlag
\+ 100,00 € Einkommen Übungsleitertätigkeit

1252,00 € Summe Einkommen

\- 160,00 € Kinderbetreungszuschl.*
\- 145,00 € KV, PV u. Zusatzbeitrag
\- 130,00 € höherer Mindestabsetzbetrag **
\- 100,00 € EK Übungsleiter (§ 11b(2)S. 3 Nr. 1 SGB II)

717,00 € anrechenbares EK

Endrechnung:

1045,68 € Bedarf
\- 717,00 € anrechenbares EK

328,68 € Unterfinanzierung

Daher ist der Alleinerziehenden MB in Höhe von **202,68 €** zu zahlen.

Bedarf Kind:

357,00 € RB
\+ 280,00 € ½ Miete und Heizung

= 637,00 € Bedarf

abzüglich Einkommen:

\- 259,00 € Kindergeld
\- 227,00 € Unterhaltsvorschuss

= 151,00 € Unterfinanzierung
\+ 25,00 € Sofortzuschlag

= 176,00 EUR SGB II-Anspruch

*Der Betreuungszuschlag in Höhe von 160 € für das Kind nach dem BAföG bleibt anrechnungsfrei, weil andere Zweckidentität (§11a Abs. 3 SGB II)

** Mindestabsetzbetrag, hier sind mind. 100 € oder nachgewiesene höhere Kosten abzusetzen (§ 11b Abs. 2b S. 4 SGB II)

SGB II-Leistungsansprüche Kind + Mutter:

176,00 € für Kind
\+ 202,68 € für Mutter

378,68 € Leistungsanspruch vom Jobcenter

** **Berechnung Mindestabsetzbetrag:**

30,00 € Versicherungspauschale
\+ 60,00 € Kfz-Versicherung
\+ 40,00 € Ratenzahlung Laptop

130,00 € höherer Absetzbetrag

© Harald Thomé / Wuppertal

Auszubildende und SGB II

Dazu empfehle ich folgendes Hintergrundmaterial zum Download:

Wegen der umfassenden Komplexität des Leistungsausschlusses möchte ich auf folgende Materialien zum Download verweisen:

- Joachim Schaller: **SGB II und Ausbildungsförderung,** Stand: 17.10.2022: https://t1p.de/gk0b
- Joachim Schaller: **BAföG für Ausländer,** Stand: 22.05.2025**:** https://t1p.de/ysnc6
- Joachim Schaller: **Wohngeld für Auszubildende**, Stand: 10.4.2021: https://t1p.de/keig

Weitere Infos bei Ra. Schaller: http://recht-auf-studienplatz.de/#downloads

- Merkblatt Auszubildende von Stand: 8/2024: https://t1p.de/1ci40

- **Aufenthalts- und Sozialrecht für internationale Studierende**
  Diese Publikation von Prof. Dr. jur. Dorothee Frings bietet eine ausführliche Darstellung der aufenthalts- und sozial-rechtlichen Regelungen für internationale Studierende. Sie richtet sich vor allem an Beratende in Studierendenwerken und Hochschulen und erläutert die komplexen Inhalte verständlich, unterstützt durch zahlreiche Beispiele.
  2. Auflage, Rechtsstand 2024, Download: https://t1p.de/ti1hb

© Harald Thomé / Wuppertal

Übersicht: Melde- und Erscheinungspflichten und deren Rechtsfolgen

Neue Rechtslage

Es gibt drei Melde- und Erscheinungspflichten mit unterschiedlichen Rechtsfolgen:

1. **Aufforderung zum persönlichen Erscheinen im Rahmen der Mitwirkungspflichten**

   Nach § 61 SGB I sollen auf Verlangen des Leistungsträgers sollen Leistungsbeziehende zur mündlichen Erörterung des Antrags oder zur Vornahme anderer für die Entscheidung über die Leistung notwendiger Maßnahmen aufgefordert werden beim Leistungsträger persönlich zu erscheinen (§ 61 SGB I).

2. **Aufforderung zum Unterziehen einer ärztlichen und psychologischen Untersuchung im Rahmen der Mitwirkungspflichten**

   Nach § 62 SGB I sollen auf Verlangen des Leistungsträgers sollen Leistungsbeziehende sich ärztlichen und psychologischen Untersuchungsmaßnahmen unterziehen (§ 62 SGB I).

Rechtsfolgen: **Ganz** oder **teilweise Versagung** oder **Entziehung von der Sozialleistung** (§ 66 SGB I). Bei Nachholung im Regelfall **rückwirkende Leistungsgewährung** (§ 67 SGB I).

3. **Meldeaufforderung nach § 59 SGB II iVm § 309 SGB III**
   Personen die Leistungen beantragen und erhalten haben sich beim Jobcenter zu melden oder zu einem ärztlichen oder psychologischen Untersuchungstermin zu erscheinen (§§ 59 SGB II iVm 309 SGB III)

Rechtsfolgen:

I. Jeweils **ein Monat** mit **30 %** der maßgeblichen Regelleistung (§ 32 SGB II)

II. Bei wiederholtem Meldeversäumnis: Integrationsmaßnahmen durch Verpflichtungsverwaltungsakt (§ 15a SGB II), bei Nichterfüllung aus Verpflichtungsverwaltungsakt **immer Sanktion 30 % - Sanktion** für **drei Monate** (§ 31b Abs. 2 SGB II, § 31a Abs. 1 SGB II).

III. Bei drei aufeinanderfolgenden Meldeversäumnis **Wegfall jeglichen Leistungsanspruchs** bis **Ende des Bewilligungszeitraums** = „Nichterreichbarkeitsfiktion“ (§ 7b Abs. 4 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Nichterreichbarkeit bei wiederholten Meldeversäumnissen / Nichterreichbarkeitsfiktion nach § 7b Abs. 4 SGB II

Neue Rechtslage

Erwerbsfähige Leistungsberechtigte **gelten als nicht erreichbar**, wenn sie trotz schriftlicher Belehrung über die Rechtsfolgen oder deren Kenntnis an **drei aufeinanderfolgenden Meldeaufforderungen** des Jobcenters ohne Darlegung und Nachweis eines wichtigen Grundes **nicht nachkommen** sind (§ 7b Abs. 4 S. 1 SGB II).

Rechtsfolgen: „*Der **Leistungsanspruch entfällt mit Beginn des Kalendermonats**, der auf die Feststellung [durch Bescheid] des dritten versäumten Meldetermins […] folgt.*“ (§ 7b Abs. 4 S. 2 SGB II). Der Anspruch entfällt „***bis zum Ablauf des** ursprünglichen **Bewilligungszeitraums**…*“ (§ 7b Abs. 4, S. 3, 1. TS SGB II).

Dann gibt es folgende Möglichkeiten:

Allgemeine Regeln im Monat nach Zugang des Bescheides über die Feststellung der Nichterreichbarkeit:

Im Monat nach Zugang des Bescheides über die Feststellung der Nichterreichbarkeit werden SGB-II-Leistungen nur für **Unterkunfts- und Heizkosten und/oder Mehrbedarfe** erbracht (§ 7b Abs. 4 S. 4 SGB II). Besteht kein dahingehender Anspruch, werden **Regelleistungen in Höhe von 1 Euro** erbracht (§ 7b Abs. 4 S. 4, 2. Teilsatz SGB II i. V. m. § 31a Abs. 4 S. 3 SGB II). Damit soll der **Kranken- und Pflegeversicherungsschutz** erhalten bleiben (§ 5 Abs. 1 Nr. 2a SGB V).

Detailregeln:

1. Meldung innerhalb des ersten Monats / 1. Stufe

„***Meldet** sich die […] Person [nach Entfallen des Anspruchs] **innerhalb des ersten Monats persönlich** in dem zuständigen Jobcenter, gilt sie als durchgehend erreichbar…*“ (§ 7b Abs. 4, S. 3 SGB II).
Rechtsfolge: Dann werden SGB II-Leistungen wieder erbracht, die Regelleistung wird wegen des **Meldeversäumnisses** für einen Monat um **30 % gemindert**. (§ 7b Abs. 4, S. 4 SGB II).

2. Meldung nach dem ersten Monat

Meldet sich die erwerbsfähige leistungsberechtigte Person **nach dem ersten Monat** nach Feststellung der Nichterreichbarkeit und vor Ablauf des Bewilligungszeitraums **persönlich** bei dem zuständigen Jobcenter und liegen die Leistungsvoraussetzungen weiterhin vor, erhalten die „fingiert nicht Erreichbaren“ **rückwirkend**, **ab dem Monat** des Entfallens des Anspruchs **für einen Kalendermonat** SGB II-Leistungen **ohne den Regelsatz** (§ 7b Abs. 4, S. 3, 2. TS SGB II).
Rechtsfolge: Wenn vorhanden werden **KdU** und **Heizung** und/oder **Mehrbedarfe** gezahlt, wer diese Leistungen nicht erhält, erhält stattdessen eine **1-EUR-Regelsatz** (§ 31a Abs. 4 S. 3 SGB II, § 7b Abs. 4, S. 4, letzter TS SGB II).). Wer solche Leistungen erhält, ist damit Krankenkassenpflichtversichert.

© Harald Thomé / Wuppertal

Nichterreichbarkeit bei wiederholten Meldeversäumnissen / Nichterreichbarkeitsfiktion nach § 7b Abs. 4 SGB II

Neue Rechtslage

3. Meldung nach zweiten Monat nach Wegfall der Leistungen / 2. Stufe

Erfolgt keine persönliche Vorsprache innerhalb des Monats mit der 1. Rechtsfolgenstufe, gilt die Person bis zum Ablauf desursprünglichen BWZ als nicht erreichbar, § 7b Abs. 4 Satz 3. Es bleibt bei dem vollständigen Entfall des Leistungsanspruchs bis zum Ende des ursprünglichen BWZ. Auf etwaige Mehrbedarfe und die Zahlung der KV/PV besteht ab dem Monat der vollständigen Leistungsaufhebung (2. Stufe) für die betroffene Person kein Anspruch mehr.

➢ Wiederaufnahme der Leistungszahlung durch einen Neuantrag und persönliche Meldung

Grundsätzlich ist es **möglich,** nach Wegfall des Leistungsanspruchs (2. Stufe) innerhalb des laufenden BWZ, **einen Neuantrag zu stellen** (FW 7b.75). Erfolgt im Zusammenhang mit dem Neuantrag eine persönliche Vorsprache im Jobcenter, lebt der Leistungsanspruch ab Beginn des Monats der persönlichen Meldung wieder auf (FW 7b.91).

➢ KdU und Heizung bei Nichterreichbarkeitsfiktion

Leben Personen, deren Nichterreichbarkeit festgestellt wurde, **in einer Bedarfsgemeinschaft**, **ist** der auf die nicht erreichbare Person **entfallende Anteil der Bedarfe für Unterkunft und Heizung** auf die **übrigen Mitglieder der BG zu verteilen** (§ 22 Abs. 7 S. 4 SGB II). Darüber hat das JC die Beteiligten schriftlich zu unterrichten (§ 22 Abs. 7 S. 5 SGB II).

→ Eine Verteilung der Unterkunftskosten in einer WG, in der die anderen BewohnerInnen auch SGB II-Leistungen beziehen ist gesetzgeberisch nicht vorgesehen.

Hinweis:

Die Jobcenter werden sicherzustellen haben, wie Personen deren Nichterreichbarkeit festgestellt wurde, bei Vorsprache in einem Jobcenter ohne Termin Zugang zum Jobcenter erhalten. Bei dieser Vorsprache haben sie selbstverständlich auch das Recht auf einen Beistand nach § 13 Abs. 4 SGB X. Auch das ist von Seiten der Jobcenter sicherzustellen

© Harald Thomé / Wuppertal

SGB II-Änderung ab 1.7.2026
Einführung eines gesetzlichen Generalverdachts

Neue Rechtslage

- **§ 56 Anzeige- und Bescheinigungspflicht bei Arbeitsunfähigkeit**
  - **Einführung eines gesetzlichen Generalverdachts:** *„**Zweifel an der Arbeitsunfähigkeit** sind insbesondere anzunehmen, wenn Leistungsberechtigte Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen wiederholt zur Entschuldigung der **Nichtwahrnehmung von Meldeterminen** nach § 59 oder von **Terminen bei potenziellen Arbeitgebern** vorlegen.“* (§ 56 Abs. 1 S. 6 SGB II).

    Diese Regelung ist ohne unmittelbare Rechtsfolgen, aber sie ist Freibrief für „Verfolgungsbetreuung“ durch die Jobcenter.

Diese Vorschrift etabliert faktisch einen **gesetzlich normierten Generalverdacht** gegenüber Leistungsbeziehenden. Auch wenn keine unmittelbaren Rechtsfolgen ausdrücklich normiert sind, ist die intendierte Wirkung evident:

- Misstrauen wird zum Regelfall erhoben. Damit wird eine Haltung kodifiziert, wie sie politisch seit Jahren etwa von Friedrich Merz, Carsten Linnemann oder Jens Spahn propagiert wird.
- Für die Praxis der Jobcenter bedeutet dies eine strukturelle Legitimation für eine zunehmend kontroll- und sanktionsorientierte „Verfolgungsbetreuung“.

© Harald Thomé / Wuppertal

Rechtsfolgen bei Meldeverstößen nach § 59 SGB II

Neue Rechtslage

Meldeaufforderung nach § 59 SGB II iVm § 309 SGB III
Personen die Leistungen beantragen und erhalten haben sich beim Jobcenter zu melden oder zu einem ärztlichen oder psychologischen Untersuchungstermin zu erscheinen (§§ 59 SGB II iVm 309 SGB III.

- **Späteres Erscheinen am Meldetag**: Grundsätzlich haben sich Meldepflichtige zu der vom Jobcenter bestimmten Zeit zu melden, aber es reicht später am Tag auftauchen. Denn, „*Ist der Meldetermin nach Tag und Tages-zeit bestimmt, so ist die meldepflichtige Person der allgemeinen Meldepflicht auch dann nachgekommen, wenn sie sich zu einer anderen Zeit am selben Tag meldet und der Zweck der Meldung erreicht wird.*“ (§ 309 Abs. 3 S. 2 SGB III, FW 59.5).

  Aufgabe der Beratung ist dafür Sorge zu tragen, dass Leute ohne Termin vorsprechen können und wenn das nicht möglich ist, dass durch Fachaufsichtsbeschwerden durchzusetzen.

- Aus Weisung der BA: **Die Meldezeit ist individuell festzulegen**
  „Bei der Bestimmung der Meldezeit ist auf den Zweck der Meldung zu achten. Die sonstigen Belange der Meldepflichtigen sind nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Dabei soll der in § 309 Abs. 3 SGB III gegebene Spielraum (bestimmte Stunden, Tageszeiten, Tage, Wochen) individuell genutzt werden (z. B. Rücksichtnahme auf unzulängliche Verkehrsverbindungen in ländlichen Gebieten, familiäre Verhältnisse usw.)“ (FW 59.6).

- **Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung und Wegeunfähigkeitsbescheinigung**
  Die Vorlage einer Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist grundsätzlich als wichtiger Grund i. S. d. § 32 SGB II anzuerkennen (FW 59.10). Das Jobcenter kann aber auch die Vorlage Wegeunfähigkeitsbescheinigung verlangen (BSG 9.11.2010 - B 4 AS 27/10 R, FW 59.10).

- **Reisekosten und Kosten eines Beistands bei Meldeaufforderung**
  Durch die Meldeaufforderung entstehende notwendigen Reisekosten, die der leistungsberechtigten Person und einer Begleitperson (auch bei Beiständen im Sinne des § 13 Abs. 4 SGB X) die aus Anlass der Meldung entstehen, sind auf Antrag zu übernehmen (§ 59 i. V. m. § 309 Abs. 4 SGB III, FW 59.11). Das Ermessen zur Übernahme der Reisekosten ist nach Rechtsprechung des BSG aufgrund der Hilfebedürftigkeit auf Null reduziert, dh. das Jobcenter hat die notwendigen Kosten zu übernehmen (vgl. BSG 06.12.2007 - B 14/7b AS 50/06 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

Details zur Umsetzung von Meldeverstößen nach § 59 SGB II

Neue Rechtslage

Rechtsfolgen von Meldeversäumnissen

„Kommen Leistungsberechtigte trotz schriftlicher Belehrung über die Rechtsfolgen oder deren Kenntnis einer Aufforderung des zuständigen Trägers, sich bei ihm zu melden oder bei einem ärztlichen oder psychologischen Untersuchungstermin zu erscheinen, wiederholt nicht nach, mindert sich das Grundsicherungsgeld jeweils um 30 Prozent des für sie nach § 20 maßgebenden Regelbedarfs. Dies gilt nicht, wenn Leistungsberechtigte einen wichtigen Grund für ihr Verhalten darlegen und nachweisen.“ (§ 32 Abs. 1 SGB II).

- **Eine Meldeaufforderung ist ein Verwaltungsakt** (BSG 3.9.2020 – B 14 AS 24/17 R, Rn. 28; BSG 29.4.2015 – B 14 AS 19/14 R). Im Zweifel muss die Behörde den **Zugang** und den **Zeitpunkt des Zugangs nachweisen** (§ 37 Abs. 2 S. 3 SGB X).
- Grundsätzlich ist vor jeder Feststellung eines Meldeversäumnisses **eine Anhörung im Sinne** des § 24 SGB X **durchzuführen.** Dies gilt bereits beim ersten Meldeversäumnis, obwohl hier keine Leistungsminderungen eintreten (FW 21.13).
- Es soll eine **persönliche Anhörung** durchgeführt werden, wenn der Betroffene **dies verlangt** (§ 31a Abs. 2 S. 1 SGB II), wenn **psychische Erkrankungen** von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten **bekannt sind oder andere Anhaltspunkte dafür vorliegen** (§ 31a Abs. 2 S. 2 SGB II).
- Bei Meldeversäumnissen ist erst bei **wiederholtem Meldeversäumnissen zu sanktionieren** (§ 32 Abs. 1 SGB II).
- Das Jobcenter darf erst **im Monat nach Zugang des Bescheides**, der die Minderung des Auszahlungsanspruch/Sanktion feststellt, mindern (§ 31b Abs. 1 S. 1 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Verpflichtungsverwaltungsakt ersetzt Kooperation auf Augenhöhe

Neue Rechtslage

Neu

- Das **Schlichtungsverfahren** (§ 15a SGB II aF) wird **abgeschafft**, stattdessen wird der **Verpflichtungsverwaltungsakt** als **Dreh- und Angelpunkt** der Vermittlung und Aktivierung eingeführt (§ 15a SGB II).

- **§ 15a SGB II neu – Verpflichtungsverwaltungsakt**
  - Wird eine **Einladung** zum persönlichen Gespräch ohne wichtigen Grund **nicht wahrgenommen**, **können** Leistungsberechtigte durch schriftliche **sanktionsbewährte Verwaltungsakte** (§ 15a Abs. 1 , S. 1 SGB II.
    - ✓ zu konkreten **Eigenbemühungen** (§ 15a Abs. 1, S. 1, Nr. 1 SGB II).
    - ✓ zur Aufnahme oder Fortführung einer zumutbaren **Arbeit, Ausbildung** und einer **geförderten Beschäftigung** (§ 15a Abs. 1, S. 1, Nr. 2 SGB II) sowie
    - ✓ zur Teilnahme an einer **Eingliederungsmaßnahme** oder einem **Integrationskurs/Sprachkurs** (§ 15a Abs. 1, S. 1, Nr. 3 SGB II).
    - ✓ **verpflichtet werden**.

  Liegt ein **Koop-Plan** vor, soll er **berücksichtigt** werden (§ 15a Abs. 1, S. 2 SGB II).
    - ✓ Werden die **Inhalte des Koop-Plans** von der leistungsberechtigten Person **nicht eingehalten**, sollen sie mittels Verwaltungsakts **durchgesetzt** werden (§ 15a Abs. 2, S. 1 SGB II).
    - ✓ Kommt ein Kooperationsplan **nicht zustande**, werden Leistungsberechtigte durch Verwaltungsakte **zu Mitwirkungshandlungen verpflichtet** (§ 15a Abs. 3 SGB II).
    - ✓ In der Verpflichtung zur **Eigenbemühung** sollen **Häufigkeit** sowie **Form und Frist der Nachweise** bestimmt werden (beides muss angemessen sein) (§ 15a Abs. 4 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Neue Rechtslage

Enden der Ebene des Verpflichtungsverwaltungsakts

Es gibt kein normatives Ende des VerpflichtungsVA, keine Regelung schreibt vor, dass diese nach Ablauf des Bewilligungszeitraums oder zu einem anderen vergleichbaren Zeitraum endet.

Diese Ebene des VerpflichtungsVA kann über Jahre gehen.

Die VerpflichtungsVA Ebene dürfte allerdings enden, wenn die Hilfebedürftigkeit für mind. einen Monat durch eigenes, bedarfsdeckendes Erwerbseinkommen beendet wurde (BSG 9.4.2014 - B 14 AS 23/13 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

Verschärfung der Sanktionen

Teil I.

Neue Rechtslage

Neu

- **§ 31 SGB II – Pflichtverletzungen**
  Der **fehlende form- und fristgerechte Nachweis*** von geforderten **Eigenbemühungen** sowie **Nichtantreten** oder **Abbruch** von **Integrationskursen** und berufsbezogener **Sprachförderung** gelten als neue **Pflichtverletzungen** (§ 31 Abs. 1 SGB II).
- Das gilt nicht, wenn Betroffene einen **wichtigen Grund** für ihr Verhalten haben und nachweisen (§ 31 Abs. 1 S.2 SGB II).
- **Pflichtverletzungen im Überblick**: *„Leistungsberechtigte verletzen ihre Pflichten, wenn sie trotz schriftlicher Belehrung über die Rechtsfolgen oder deren Kenntnis"* (§ 31 Abs. 1 S. 1 SGB II).

-> die geforderten **Eigenbemühungen nicht nachweisen** (§ 31 Abs. 1 Nr. 1 SGB II),

-> sich weigern, eine **zumutbare Arbeit, Ausbildung** oder eine **geförderte** Beschäftigung **aufzunehmen, fortzuführen** oder deren **Anbahnung verhindern** (§ 31 Abs. 1 Nr. 2 SGB II),

-> eine zumutbare **Eingliederungsmaßnahme**, einen **Integrationskurs** oder eine **berufsbezogene Deutschsprachförderung nicht antreten, abbrechen** oder den **Anlass** für den Abbruch gegeben haben (§ 31 Abs. 1 Nr. 2 SGB II),

-> (ohne Belehrung) durch Verminderung ihres Einkommens oder Vermögens de **Hilfebedürftigkeit herbeigeführt oder gesteigert haben** oder trotz Belehrung **unwirtschaftliches Verhalten fortsetzen** (§ 31 Abs. 2 Nr. 1 u. 2 SGB II), und

-> (ohne Belehrung) eine festgestellte **Sperrzeit aus dem SGB III** (Alg) bei Übergang ins SGB II **mitbringen** oder die **Voraussetzungen** für eine **SGB-III-Sperrzeit** beim Antrag auf Grundsicherungsgeld **erfüllen** (§ 31 Abs. 2 Nr. 1 u. 2 SGB II).

* Der Verpflichtungsverwaltungsakt (§ 15a SGB II) regelt Form und Fristen für Nachweise.

© Harald Thomé / Wuppertal

Verschärfung der Sanktionen

Teil II.

Neue Rechtslage

- **§ 31a SGB II – Rechtsfolgen bei Pflichtverletzungen**
  - Die bisherige **gestufte Leistungsminderung** bei Pflichtverletzungen **entfällt**. Bei einer Pflichtverletzung nach § 31 SGB II werden Leistungen **um 30 %** des maßgebenden Regelbedarfs i.d.R. **für drei Monate gemindert** (§ 31a Abs. 1 S. 1 SGB II-N; § 31b Abs. 2 S. 1 SGB II).

Neu

  - Die **Minderung ist ab dem Zeitpunkt aufzuheben**, sobald die leistungsberechtigte Person die geforderten **Pflichten erfüllt** oder sich nachträglich **ernsthaft** und **nachhaltig bereit erklärt**, ihnen künftig **nachzukommen** (§ 31a Abs. 1 S. 2 SGB II).
  - **Vor Feststellung der Minderung** nach soll auf **Verlangen** der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten die **Anhörung** nach § 24 SGB X **persönlich** erfolgen (§ 31a Abs. S. 1 SGB II.

Neu

  - Eine persönliche **Anhörung soll erfolgen**, wenn bei einer Person **psychische Erkrankungen** bekannt sind oder andere Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass die erwerbsfähigen Leistungsberechtigen **nicht in der Lage** sind, **sich zu den erheblichen Tatsachen** in einer schriftlichen Anhörung **zu äußern** (§ 31a Abs. 2, S. 2 SGB II). Eine **Gelegenheit** zur persönlichen Anhörung soll erfolgen, wenn ein **drittes aufeinander folgendes Meldeversäumnis** geprüft wird (§ 31a Abs. 2, S. 3 SGB II).
  - Eine Leistungsminderung **erfolgt nicht**, wenn sie im **Einzelfall** eine **außergewöhnliche Härte** bedeuten würde (§ 31a Abs. 3 SGB II).

Neu

  - Leistungsminderungen bei **wiederholten Pflichtverletzungen** oder **Meldeversäumnissen** sind auf **max. 30 %** des maßgebenden Regelbedarfs begrenzt (§ 31a Abs. 3 S. 1 SGB II).
  - **U-25jährige** sollen innerhalb von 4 Wochen nach Feststellung einer Sanktion ein Beratungsangebot zu den Inhalten des Kooperationsplans erhalten (§ 31a Abs. 6 SGB II).

Verschärfung der Sanktionen

Teil III.

Neue Rechtslage

- **§ 31a Abs. 4 S. 3 und 7 SGB II – *„Totalverweigerer“***
  - Der **Leistungsanspruch in Höhe des Regelsatzes entfällt** wenn Leistungsberechtigte *„**eine zumutbare Arbeit** nicht aufnehmen. Die **Arbeitsaufnahme** muss tatsächlich und **unmittelbar möglich** sein und **willentlich verweigert** werden.“* (§ 31a Abs. 7 S. 1, 2 SGB II).

    NEU

    -> Direktzahlung der KdU der BG an d. Vermieter (§ 31a Abs. 7 S. 3 SGB II). Die Regelun-gen zur nachträglichen Pflichterfüllung, Anhörungspflicht, Härtefallregelung sowie die Berücksichtigung eines ***„wichtigen Grundes“*** bei der Entscheidung über die Leistungsminderung gelten auch bei dieser Sanktion (§ 31a Abs. 7 S. 4 SGB II).
  - Für **alle Leistungsminderungen** und für den **Entfall des Leistungsanspruchs in Höhe des Regelbedarfes** (auch gem. § 7b Abs 4 S. 4; Nichterreichbarkeitsfiktion) gilt:

    NEU

    Sofern sich **rechnerisch kein Leistungsanspruch** ergeben würde, *„wird für die Dauer der Leistungsminderung, des Entfalls oder des Entzuges **Grundsicherungsgeld in Höhe von monatlich 1 Euro bewilligt**“*.

    -> KV/PV-Zahlung wird sichergestellt. (§ 31a Abs. 4 S. 3 SGB II)
  - Bei ***„Totalverweigerung“*** ist die Minderung nach **mindestens einem Monat** aufzu-heben, **wenn die Möglichkeit der Arbeitsaufnahmen nicht mehr besteht**, spät-estens nach Ablauf eines Minderungszeitraums von **zwei Monaten** (§ 31b Abs. 3 SGB II).

    NEU

© Harald Thomé / Wuppertal

Details zu den Sanktionsregelungen ab 1.7.2026

Rechnerische Umsetzung der Sanktionsregeln

Aufstockende SGB II-Beziehende können nur sehr begrenzt sanktioniert werden. Das begründet sich darüber, das eine Sanktion **nicht** in die Unterkunfts- und Heizkosten durchgeführt werden darf und daher nur der ungedeckte Teil des Regelsatzes für die Sanktion übrig bleibt.

Keine Sanktionen in die Unterkunfts- und Heizkosten (§ 31a Abs. 4 S. 2 SGB II)

Die Rangfolge der Einkommensanrechnung ist: Einkommen ist zunächst auf die Regelleistungen und Mehrbedarfe anzurechnen und danach erst auf die Kosten der Unterkunft und Heizung (§ 19 Abs 3 S 2 SGB II). Da im Sanktionsrecht bestimmt ist, dass keine Sanktion in die KdU und Heizung erfolgen dürfen (§ 31a Abs. 4 S. 2 SGB II) sind eine Reihe von „AufstockerInnen“ nicht oder nur begrenzt sanktionierbar.

Ermittlung sozialrechtlicher Bedarf:

563 € Regelbedarf
+ 550 € Miete + Heizung

1.113 € sozialrechtlicher Bedarf

Einkommen:

860 € (Netto EK / 1100 Brutto)
- 100 € Grundfreibetrag
- 238 € Freibetrag
---
522 € anrechenbares Einkommen

Ermittlung sanktionsfähiger Betrag:

- 563 € Regelleistungen
- 522 € anrechenbares EK
---
41 € sanktionsfähiger Betrag*

*da Sanktionen nur in den RB‘s erfolgen dürfen, begrenzt sich bei AufstockerInnen der Sanktionsbetrag beträchtlich.

© Harald Thomé / Wuppertal

Systematik SGB II

Ein Anspruch auf SGB II-Leistungen besteht unter folgenden Voraussetzungen:

SGB-Leistungen als Rechtsanspruch: *„Hilfebedürftig ist, wer seinen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus dem zu berücksichtigenden Einkommen oder Vermögen sichern kann“* […] *„Erwerbsfähige Leistungsberechtigte erhalten Grundsicherungsgeld“* (§ 9 Abs. 1 SGB II, § 19 Abs. 1 SGB II).

Der SGB II-Anspruch ermittelt sich folgendermaßen:

1. Schritt: Ermittlung des Bedarfs

Regelbedarfe
\+ Mehrbedarfe
\+ tatsächliche Kosten für Unterkunft, Heizung, und Warmwasser (ggf. BK+Hz-Nachzahlung)
\+ ggf. **GKV+PKV+Beitrag, ZB, PV** (§ 26 Abs. 2 SGB II) *
\+ ggf. Erstausstattungsbedarfe**

= Summe sozialrechtlicher Bedarf

2. Schritt: Ermittlung und „Bereinigung“ des Einkommens

Das im Bedarfsmonat **tatsächlich** zufließende Einkommen ist zu ermitteln. Von diesem sind dann alle Abzugs- und Freibeträge abzuziehen (§ 11 Abs.1, § 11b SGB II, GrusiGV)

= anzurechnendes Einkommen

3. Schritt: Gegenüberstellung von Einkommen und Bedarf

Ist der sozialrechtliche **Bedarf durch das anzurechnende Einkommen nicht gedeckt,** wurde ein **Antrag** gestellt und liegen **keine Ausschlusstatbestände** vor, **muss** der sozialrechtliche Bedarf durch SGB II-Leistungen gedeckt werden.

= Rechtsanspruch auf SGB II - Leistungen

\+ 25 € Kindersofortzuschlag für jedes U-25‘er in der BG (§ 72 SGB II)
\+ Bildung- und Teilhabeleistungen für U-25‘er (§ 28 SGB II)

* Wenn keine Pflichtversicherung besteht und Einkommen vorhanden ist, ist der KV-Beitrag vom Einkommen abzusetzen (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 Ziff. a) SGB II); wenn kein Einkommen vorhanden ist, ist die KV bedarfserhöhend zu berücksichtigen.

** nach § 24 Abs. 3 S. 3 SGB II können Erstausstattungsbedarfe auch für nicht Leistungsbeziehende gewährt werden

© Harald Thomé / Wuppertal

Systematik SGB II

SGB II-Hilfebedürftigkeit konkret:

Fall: *alleinerziehende Frau, Kind unter 5 Jahre, Miete 600 € warm,* ***Einkommen:*** *Elterngeld, Kindergeld, UVG*
Absetzbeträge: *Haftpflichtversicherung von 68 €/mtl. für Kfz*

Der SGB II-Anspruch ermittelt sich folgendermaßen:

1. Schritt: Ermittlung des Bedarfs

563,00 € Regelleistung Mutter
\+ 357,00 € Regelleistung Kind
\+ 202,68 € Mehrbedarf Alleinerziehende
\+ 600,00 € Warmmiete incl. Warmwasser

= 1722,68 € Sozialrechtlicher Bedarf

2. Schritt: Einkommensanrechnung und Bereinigung

300 € Elterngeld
\- 30 € Versicherungspauschale (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II)
\- 68 € Kfz-Versicherung (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II)

= 202 € anrechenbares Elterngeld

\+ 259 € Kindergeld
\+ 227 € Unterhaltsvorschuss

= 688 € Anzurechnendes Gesamteinkommen

3. Schritt: Gegenüberstellung von Einkommen und Bedarf

1722,68 € Summe sozialrechtlicher Bedarf
\- 688,00 € anzurechnendes Einkommen

= **1034,68 € Anspruch auf SGB II-Leistungen**

\+ **25 € Kindersofortzuschlag** für jedes U-25‘er in der BG (§ 72 SGB II)
\+ **Bildung- und Teilhabeleistungen** für U-25‘er (§ 28 SGB II)

© Harald Thomé / Wuppertal

Regelbedarfsstufen im SGB II / SGB XII / AsylbLG im Jahr 2026

Regelbedarfsstufe 1	**Grundsicherungsgeld für Volljährige**		
563 € (455 € RB AsylbLG)	**Alleinstehende**, **Alleinerziehende** und Personen mit **minderjährigem Lebenspartner**	**100 %**	§ 20 Abs. 2 S. 1 SGB II
Regelbedarfsstufe 2	**Grundsicherungsgeld für Volljährige**		
506 € (409 € RB AsylbLG)	**volljährige Partner** innerhalb Bedarfsgemeinschaft	**90 %**	§ 20 Abs. 4 SGB II
Regelbedarfsstufe 3	**Grundsicherungsgeld für Volljährige**		
451 € (365 € RB AsylbLG)	**Erwachsene unter 25 Jahren, die im Haushalt der Eltern leben**	**80 %**	§ 20 Abs. 3 SGB II iVm. § 20 Abs. 2 S. 2 Nr. 2 SGB II
Regelbedarfsstufe 4	**Grundsicherungsgeld für Jugendliche**		
471 € (405 € RB AsylbLG)	**Jugendliche zwischen 14 bis 17 Jahren** und **minderjährige Partner zwischen 15 - 17 Jahren**		§ 20 Abs. 2 S. 2 Nr. 1 § 23 Nr. 1 SGB II
Regelbedarfsstufe 5	**Grundsicherungsgeld für Kinder**		
390 € (337 € RB AsylbLG)	**Kinder zwischen 6 - 13 Jahren**		§ 23 Nr. 1 SGB II
Regelbedarfsstufe 6	**Grundsicherungsgeld für Kinder**		
357 € (309 € RB AsylbLG)	**Kinder von 0 bis 5 Jahren**		§ 23 Nr. 1 SGB II
Regelbedarfsstufe 0	**1-€-Regelleistung**		
Neu **1 €**	**Regelsatzersatzleistung für Personen deren Anspruch aufgrund der Nichterreichbarkeitsfiktion entfallen ist**		§ 31a Abs. 4 S. 3 SGB II iVm § 7b Abs. 4 S. 4 letzter TS SGB II

Unterschiede Regelbedarfe im SGB II / SGB XII:

- Im **SGB II** sind die Regelbedarfe **pauschaliert** (§ 20 Abs. 1 S. 3 SGB II), zusätzliche **laufende** und **einmalige** unabweisbare **Bedarfe** können neben den Mehrbedarfen nur über den „Härtefallmehrbedarf“ nach § 21 Abs. 6 SGB II geltend gemacht werden.
- Im **SGB XII** sind die Regelbedarfe **individualisiert** (§ 27a Abs. 4 S. 1 SGB XII), d.h. **zusätzliche laufende** unabweisbare **Bedarfe,** neben den Mehrbedarfen, sind als Regelsatzerhöhung nach § 27a Abs. 4 S. 1 SGB XII möglich. **Einmalige** unabweisbare Bedarfe sind über § 30 Abs. 10 SGB XII geltend zu machen.
- **Seit dem 27.03.2024** kann die Regelleistung für Geflüchtete in **Gemeinschaftsunterkünften ohne** Selbstversorgungsmöglichkeit um die Posten für Ernährung und Haushaltsenergie in Form von Sachleistungen erbracht werden **= gekürzt** werden, das betrifft **Geflüchtete** (§ 68 S. 1 SGB II; FW 68.4 ff).

© Harald Thomé / Wuppertal

Mehrbedarfe 2026 (zusätzliche monatliche Leistungen neben den Regelbedarfen)

76,67 € - 95,71 € je nach RB-Stufe	**Mehrbedarf für werdende Mütter,** ab 13. Schwanger-schaftswoche, bis Ende des Monats der Entbindung*	**17 %**	§ 21 Abs. 2 SGB II
202,68 € **67,56 €**	**Mehrbedarf für Alleinerziehende** mit einem Kind unter 7 J. oder zwei und mehr Kindern unter 16 J. **36 %** des RB oder für jedes minderjähriges Kind **12 %** des RB*	**36 %** oder **12 %**	§ 21 Abs. 3 Nr.1, Nr. 2 SGB II
197,05 € bis **164,85 €**	**Mehrbedarf für erwerbsfähige Leistungsberechtigte mit Behinderungen,** für die Leistungen zur **Teilhabe am Arbeitsleben** oder **Eingliederungshilfen zur Teilhabe an Bildung** nach §§ 49, § 112 SGB IX erbracht werden*	**35 %**	§ 21 Abs. 4 SGB II, § 23 S. 1 Nr. 2, 3 SGB II
95,71 € **80,07 €**	**Mehrbedarf für befristet voll erwerbsgeminderte Schwerbehinderte** mit Merkzeichen **G oder aG***	**17 %**	§ 23 S. 1 Nr. 4 SGB II
28,15 € - 168,90 €	Mehrbedarf für **kostenaufwändige Ernährung** aus **medizinischen Gründen***	**5 - 30 %**	§ 21 Abs. 5 SGB II
in **tatsächlicher Höhe**	Mehrbedarf für **laufende** und **einmalige** unabweisbare Bedarfe	**ohne Grenze**	§ 21 Abs. 6 SGB II
in **tatsächlicher Höhe**	**Mehrbedarf** zur **Anschaffung** oder **Ausleihe für Schulbüchern** oder gleichstehenden **Arbeitsheften**	**ohne Grenze**	§ 21 Abs. 6a SGB II
2,86 € - 12,95 € oder höher	**Mehrbedarf bei dezentraler Warmwasserzubereitung**	bis **2,3 %** oder abweichend	§ 21 Abs. 7 SGB II

Besonderheiten:

Deckelung der MB's: Die Summe aller Mehrbedarfe nach § 21 Abs. 2 – 5 SGB II darf die jeweilige maßgebliche Regelbedarfsstufe nicht überschreiten (§ 21 Abs. 8 SGB II). Bei dieser Begrenzung sind der Härtefallmehrbedarf, die Schulbücher- und der Warmwasser-mehrbedarfe außer Betracht zu lassen.

© Harald Thomé / Wuppertal

Mehrbedarf für kostenaufwendige Ernährung **bei Erwachsenen** aufgrund einer Krankheit (§ 21 Abs. 5 SGB II)

Die Höhe der **Krankenkostzulage** richtet sich im SGB II/SGB XII nach den aktuellen **Empfehlungen des Deutschen Vereins (DV)**.

DV-Empfehlungen 09/2020: Download **BA-Weisung 11/2024:** ab S. 24

Die Krankenkostzulage wird **immer ausgehend von der Regelbedarfsstufe 1** berechnet.

Kostenaufwendige Ernährung bei Erwachsenen nach Krankheit	**% vom RB**	**Betrag 2026**
Terminale Niereninsuffizienz mit Dialysetherapie	**5 %**	**28,15 €**
Bei den folgenden Erkrankungen besteht ein **Mehrbedarf für kostenaufwändige Ernährung in der Regel nur dann**, wenn **zusätzlich zur Erkrankung zwei Voraussetzungen erfüllt sind**: **Betroffene Erkrankungen:** Tumorerkrankungen, COPD, Morbus Crohn, Colitis ulcerosa, neurologische Erkrankungen (einschließlich Schluckstörungen), terminale oder präterminale Niereninsuffizienz, insbesondere bei Dialyse, Wundheilungsstörungen sowie Lebererkrankungen (z. B. alkoholische Steatohepatitis oder Leberzirrhose). **1. Phänotypisches Kriterium** Mindestens eines der folgenden Merkmale muss vorliegen: • **BMI unter 20**, oder • **deutlich reduzierte Muskelmasse**, oder • **krankheitsbedingter Gewichtsverlust** von mehr als **5 % innerhalb von sechs Monaten** bzw. mehr als **10 % innerhalb eines längeren Zeitraums**. **2. Ätiologisches Kriterium** Zusätzlich muss mindestens eines der folgenden Merkmale vorliegen: • eine entsprechende **Schwere der Erkrankung**, oder • eine **deutlich verminderte Nahrungs- bzw. Nährstoffaufnahme**, insbesondere weniger als **50 % des geschätzten Energiebedarfs über mehr als eine Woche**. Der Gewichtsverlust muss **krankheitsbedingt** sein. Eine absichtliche Gewichtsabnahme, etwa durch eine Diät, reicht nicht aus.	**10 %**	**56,30 €**
Zöliakie/Sprue	**20 %**	**112,60 €**
Mukoviszidose/zystische Fibrose	**30%**	**168,90 €**
Schluckstörungen	in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen, i d. R. bis zu 100 € möglich	

Auch bei anderen Erkrankungen, z.B. bei **Allergien** (LSG BaWü 2.1.2007 - L 13 AS 4100/06 PKH-B), bei **Laktoseintoleranz** (BSG 14.2.2013 - B 14 AS 48/12 R), **Laktose- und Fruktoseintoleranz** (BSG 21.11.13 - B 14 AS 140/13 B), **Nahrungsergänzungsmitteln** (LSG Niedersachsen-Bremen 31.8.2020 – L 13 AS 132/20 B ER), **Appetitzügler** (SG Karlsruhe, 31.3.2011- S4 AS 2626/09), **Abführmittel** (LSG Berlin-Brandenburg 18.12.2013 – L 29 AS 1328/11) und **Gelenkerkrankungen** (SG Aachen 29.12.2005 - S 11 AS 110/05 ER) kann ein Anspruch bestehen.

© Harald Thomé / Wuppertal

Kostenaufwendige Ernährung für **Säuglinge, Kinder und Jugendliche** aufgrund einer Krankheit (§ 21 Abs. 5 SGB II)

DV- Empfehlung zur Höhe der „Krankenkostzulage“ für Säuglinge, Kinder und Jugendliche, vom 11/2024,
Download: https://t1p.de/ohhzh

Kostenaufwendige Ernährung bei Säuglingen, Kindern und Jugendlichen	**% vom RB**	**Betrag 2026**
Es besteht im Regelfall ein Mehrbedarf bei: Zöliakie, Mukoviszidos, Ketogene Diät, Morbus Crohn, Phenylketonurie (PKU), Primäre Fettstoffwechselstörungen: Hypercholesterinämie (heterozygote), Laktoseintoleranz (Hypolaktasie), Hereditäre Fruktoseintoleranz und Saccharoseintoleranz, Galaktosämie, Kuhmilchallergie, krankheitsassoziierte Mangelernährung (Anlage 2, Teil 3, FW § 21)	**5 % - 45 %**	**28,15 € - 253,35 €**
Es besteht im Regelfall ein Mehrbedarf bei: **Proteinstoffwechselstörungen:** Ahornsirupkrankheit (MSUD), Tyrosinämie, Organoazidurien, z. B. Isovalerianazidämie, Harnstoffzyklusdefekte, z. B. OTC-Mange, Glutarazidurie, Homozystinurie **Kohlenhydratstoffwechselstörungen:** Glukose-Galaktose-Malabsorptio, Glykogenspeicherkrankheiten, z.B. Glykogenosen **Fettstoffwechselstörungen:** Beta-Oxidationsstörungen, z. B. VLCAD-Mangel, Hyperchylomikronämie, Homozygote Hypercholesterinämie (Anlage 2, Teil 4, FW § 21)	**Höhe muss im Einzelfall bestimmt werden**	
Es kann ein Mehrbedarf bestehen bei: - Colitis ulcerosa, Fettstoffwechselstörungen (sekundäre Dyslipoproteinämie), Krebserkrankungen, Neurodermitis, Reizdarmsyndrom (Anlage 2, Teil 1, FW § 21) - Allergien, Chronischer Nierenerkrankung, Hypertriglyceridämie, Lebererkrankungen, Nahrungsproteinallergien, NCGS (Nicht-Zöliakie-Gluten/Weizen-Sensitivität) (Anlage 2, Teil 2, FW § 21)	**Höhe muss im Einzelfall bestimmt werden**	

Weitere Details in den Empfehlungen des DV‘s von 11/2024, Download: https://t1p.de/mkibs und Weisungen der BA von 11/2024: https://t1p.de/h4mk1

Die Krankenkost ist immer **ausgehend von der RB- Stufe 1** zu gewähren. Die Krankenkost ist immer **ausgehend von der RB-Stufe 1** zu gewähren.

Formular: **Anlage MEB - Mehrbedarf für kostenaufwendige Ernährung** zum Download: https://t1p.de/tez80

Bitte beachten: Der Mehrbedarf für kostenaufwändige Ernährung wird erst **ab Nachweis des Bedarfes** durch **Vorlage der ärztlichen Bescheinigung**, erbracht (BSG 20.2.2014 - B 14 AS 65/12 R, FW 21.26).

© Harald Thomé / Wuppertal

Mehrbedarf für Warmwasser 2026

Mehrbedarf bei dezentraler Warmwassererzeugung				
Regelbedarfs-stufe	**Regelbedarfs-Höhe 2026**	**Erklärung**	**Mehrbe-darf in %**	**Beträge 2026**
1	**563 €**	für Alleinstehende	2,3	12,95 €
2	**506 €**	Volljährige Partner innerhalb BG	2,3	11,64 €
3	**451 €**	18 - 24-Jährige im Elternhaus	2,3	10,37 €
4	**471 €**	Jugendliche von 14 bis 17 Jahren	1,4	6,59 €
5	**390 €**	Kinder von 6 bis 13 Jahren	1,2	4,68 €
6	**357 €**	Kinder unter 6 Jahren	0,8	2,86 €

Mit dem Mehrbedarf wird auf **zentral, also vermieterseitig zubereitetes Warmwasser** abgestellt, sowie auf Warmwasser, welches **dezentral mit Strom oder Gas** (Boiler, Durchlauferhitzer, Gastherme) **produziert wird**.
Höhere, also **abweichende Bedarfe,** sind nur zu übernehmen, wenn diese durch eine **separate Messeinrichtung nachgewiesen** werden (§ 21 Abs. 7 SGB II).

Es stellt sich daher die Frage, inwieweit die Sperrwirkung des § 21 Abs. 7 SGB II gerade mangels Regelung zur Übernahme der Kosten für die Installation einer Messeinrichtung doch nicht anwendbar ist (jurisPK-SGB II, 5. Aufl., Stand: 21.12.2022, § 21 Rn. 137.3). Wegen der massiv gestiegen Strompreise dürfte die Warmwasserpauschale bei fehlender Messeinrichtung verfassungsrechtlich nicht haltbar sein (Thomé, Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 122, Rn. 19).

© Harald Thomé / Wuppertal

Laufende und **einmalige unabweisbare Bedarfe** nach § 21 Abs. 6 SGB II

Der Mehrbedarf nach § 21 Abs. 6 SGB II umfasst **laufende** und **einmalige** unabweisbare Bedarfe. **Laufend** ist ein Bedarf, wenn er **mehr als einmal** im Bewilligungszeitraum anfällt, dabei reicht die **prognostische Möglichkeit** (Luik/Harich, 6. Aufl., § 21 Rn 69).
Unabweisbar ist ein Bedarf, wenn es sich um einen *"erheblichen, vom durchschnittlichen Bedarf abweichenden Bedarf"* handelt. Bei **7,52 €/mtl.** (BSG 26.1.2022 - B 4 AS 81/20 R) liegt kein unabweisbarer Bedarf vor, **bei 20,45 €/mtl.** sehr wohl (BSG 19.8.2010 - B 14 AS 13/10 R).

Unstrittige laufende unabweisbare Bedarfe: ,

- **Fahrtkosten bei Gehbehinderung** zu Behandlern und Versorgungseinrichtungen, wenn kein Mehrbedarf nach § 23 S. 1 Nr. 4 SGB II besteht, in tatsächlicher Höhe (BSG 18.2.2010 – B 4 AS 29/09 R).
- **Körperpflege-, Reinigungs- und Desinfektionsmittel** bei fortgeschrittener HIV-Erkrankung sowie **medizinisch notwendige Pflegeprodukte, Verbandsstoffe und Salben** bei Hauterkrankungen, z. B. Neurodermitis (BSG 19.8.2010 – B 14 AS 13/10 R).
- **Putz-/Haushaltshilfe** bei erheblicher körperlicher, geistiger oder seelischer Beeinträchtigung und dauerhaftem Hilfebedarf im Haushalt, soweit keine Pflegebedürftigkeit vorliegt (BT-Drs. 17/1465, S. 8 f.; SG Stuttgart 7.7.2010 – S 24 AS 3645/10; FW 21.37).
- **Fahrtkosten zur Substitutionsbehandlung** bei Drogenabhängigkeit (LSG BaWü 18.3.2020 – L 3 AS 3212/18; LSG NRW 15.2.2016 – L 7 AS 1881/15). Unabweisbar bei fehlender zumutbarer wohnortnäherer Behandlungsalternative (SG Gießen 19.8.2010 – S 29 AS 981/10 ER; SG Koblenz 17.3.2015 – S 6 AS 214/15 ER). **Kein Abzug eines Regelbedarfsanteils für Fahrtkosten** (SG Detmold 11.9.2014 – S 23 AS 1971/12; FW 21.38a). Zu beachten: BSG 26.1.2022 – B 4 AS 81/20 R.
- **Medizinisch indiziertes Kontaktlinsen-Abo** von 68 € monatlich (LSG Hessen 1.12.2021 – L 6 AS 359/19).
- **Fahrtkosten für Besuche bei längerfristigen Krankenhausaufenthalten** von Kindern oder Partnern (BSG 28.11.2018 – B 14 AS 48/17 R; LPK-SGB II, 8. Aufl., § 21 Rn. 52); entsprechend auch bei Hospizaufenthalten.
- **Übergangsweise Kosten der privaten Krankenversicherung (PKV)** bis zum Wechsel in den Basistarif bzw. einen Tarif ohne Selbstbeteiligung (BSG 29.4.2015 – B 14 AS 8/14 R).
- **Medizinische Behandlungskosten, die wegen Leistungsausschlüssen von der PKV nicht übernommen werden** (LSG Bayern 9.4.2024 – L 7 AS 76/23).

© Harald Thomé / Wuppertal

Laufende unabweisbare Bedarfe nach § 21 Abs. 6 SGB II

Laufende unabweisbare Bedarfe anlässlich Erkrankung/Behinderung

Rechtlich bisher nicht geklärt sind:

- **Kosten für Dolmetscher** oder **Übersetzer** zur Behandlung bei Ärzten u. Therapeuten. Ärzte sind verpflichtet Patient*innen über Art, Umfang und Risiken der Behandlung aufzuklären (§ 630e BGB). Da diese Kosten nicht von der KV zu übernehmen sind, haben Patientinnen diese Kosten selbst zu tragen. Hier dürfte es sich um laufende, unabweisbare Kosten handeln. **Dolmetscherkosten bei Psychotherapie** bei Geflüchteten sind im Rahmen abweichender Regelbedarf nach § 27a Abs. 2 Nr. 2 SGB XII zu übernehmen (SG Münster 8.6.2020 - S 20 AY 3/17; Thomé, Leitfaden SGBII/ SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 85 ff).
  Das JC Landkreis Kassel sieht laut ihren Weisungen einen Übernahmeanspruch von Dolmetscherkosten für Flüchtlinge, die im Rahmen von psychotherapeutischen Behandlungen anfallen (Leitfaden Mehrbedarfe, Stand: 5.7.2024, 6.1.10.4, Download: https://t1p.de/brujy).

  Siehe hier: Aufruf der Gesellschaft für Freiheitsrechte zur Kläger*innensuche: Dolmetscherkosten bei der Krankenbehandlung, Infos: https://t1p.de/omnhj

Kein Anspruch besteht bei:

- **Verordnete und von der KV nicht übernommene Arznei- oder Heilmittel**, sog. OTC-Präparate (Apothekenpflichtige, nicht verschreibungspflichtige Arzneimittel) **sind kein unabweisbarer Bedarf**, Leistungsausschlüsse des SGB V bzw. Ansprüche muss der Hilfebedürftige gegenüber ihrer Krankenkasse klären (BSG 26.5.2011 - B 14 AS 146/10 R).
- **Kosten für kieferorthopädische Behandlung**, bzw. der vorläufige Anteil in Höhe von 20 % der Kosten sind von den Regelsätzen abgegolten. Es kann aber ein ergänzendes Darlehn in Betracht kommen (vgl. LSG NRW 28.4.2010 - L 19 AS 557/10 B ER). Eigenanteile für kieferorthopädische Versorgung gehören nicht in das SGB II-Leistungsrecht, hier muss ein Anspruch im SGB V geltend gemacht werden (BSG 12.12.2013 - B 4 AS 6/13 R).

- **Fahrtkosten aufgrund medizinischer Anlässen** sind grundsätzlich aus dem Regelbedarf zu erbringen, sie können nur ausnahmsweise vom Jobcenter übernommen werden, wenn sie **„unabweisbar“** und die tatsächlichen Kosten nachgewiesen sind sowie **„erheblich“** über dem Betrag liegt, der im RB vorgesehen ist (50,49 € in 2025) (BSG 26.01.2022 - B 4 AS 81/20 R), so der 4. BSG Senat gegen eine Reihe untergerichtlicher Entscheidungen in bekannter max. restriktiver Rechtsauslegung.

Laufende unabweisbare Bedarfe nach § 21 Abs. 6 SGB II

Kosten der Umgangswahrnehmung

Umgangswahrnehmungskosten sind **unabweisbare Kosten** und Teil des notwendigen Lebensunterhalts und **unterliegen dem Schutz der Familie** (Art. 6 Abs. 1 GG).

- **Kosten der Umgangswahrnehmung können sein Fahrt-, Übernachtungs-, Pass- und Visakosten** Diese sind im Rahmen der „Sozialüblichkeit“ zu übernehmen (BSG 4.6.2014 - B 14 AS 30/13 R; BSG 11.2.2015 - B 4 AS 27/14 R; BSG 18.11.2014 - B 4 AS 4/14 R; BSG 20.1.2016 - B 14 AS 8/15 R; BSG 11.2.2015 - B 4 AS 27/14 R). Fahrten mit dem PKW sind nach § 5 Abs.1 BRKG mit **0,20 €** pro gefahrenen Km abzurechnen (LSG NRW 21.3.2013 – L 7 AS 1911/12).

- **Anspruchsinhaber** sind hilfebedürftige, den **Umgang wahrnehmen wollende Elternteile.** Diese können aber auch durch die Umgangswahrnehmung temporär hilfebedürftig werden.

- Kosten der **Umgangswahrnehmung beziehen** sich auf das **Inland,** aber auch auf im **Ausland** lebende Kinder möglich, so zb.in **Rumänien** (BSG 11.2.2015 - B 4 AS 27/14 R), **Kalifornien** (LSG RP 20.6.2012 - L 3 AS 210/12 B ER), **Australien** (SG Bremen 13.5.2013 - S 23 AS 612/12 ER) oder **Indonesien** (LSG NRW 17.3. 2014 - L 7 AS 2392/13 B ER) jeweils unter der Berücksichtigung von „Sozialüblichkeit“ einmal im Jahr. Bei Kindern **ab ca. 14 Jahren wird davon ausgegangen, dass sie grundsätzlich selbstständig den ÖPNV benutzen können** (LSG Bayern 25.6.2010 - L7 AS 404/10 B ER m.w.N.).

Hinweis: Grundsätzlich sind Umgangswahrnehmungskosten selbstverständlich **auch für Geflüchtete und deren Angehörige** zu im Ausland verbliebenen Angehörigen möglich, insofern es die aufenthaltsrechtliche Situation ermöglicht.

Zum Aufenthalt des Kindes im Haushalt des Umgang wahrnehmenden hilfsbedürftigen Elternteils:

In der Zeit des Aufenthaltes im Haushalt des anderen Elternteils begründet das Kind dort eine „temporäre BG“ und hat dort bei mehr als 12-stündigem Aufenthalt tagesanteilige Leistungsansprüche (BSG 2.7.2009 - B 14 AS 75/08 R; BSG 12.6.2013 - B 14 AS 50/12 R). Eine solche temporäre BG besteht auch mit Kindern, die **gewöhnlich im Ausland leben**, aber temporär sich am Ort des umgangsberechtigten Elternteils aufhalten (BSG 28.10.2014 – B 14 AS 65/13 R).

Fahrt- und Besuchskosten in sonstigen Fällen:

- **Reisekosten zum Besuch Inhaftierter**

  Reise- und Besuchskosten zum Besuch eines **inhaftierten Kindes** (BSG 28.11.2018 - B 14 AS 48/17 R; BayLSG 10.7.2012-L 7 AS 963/10; SG Ulm 23.10.2013 - S 8 AS 3164/13 ER, SG Braunschweig 9.4.2014 - S 49 AS 2184/12; SG Hannover 1.11.2016 - S 54 AS 697/16); **inhaftierten Ehepartners** (LSG Sachsen-Anhalt 22.6.2016 – L 4 AS 196/15); **inhaftierten Einstehenspartners** (BSG 26.1.2022 - B 4 AS 3/21 R; LSG Sachsen-Anhalt 7.7.2020 - L 2 AS 346/17); eines im **Ausland inhaftierten, volljährigen Kind** oder sonstigen **nahen Angehörigen** (BSG 28.11.2018 - B 14 AS 48/17 R) sind als laufender, unabweisbarer Bedarf behördlicherseits zu übernehmen. Besuchskosten von **2 x im Monat sind unbedenklich** (LSG NRW 27.12.2011 – L 19 AS 1558/11; SG Reutlingen 27.0.2013 - S 2 AS 1515/12).

- **Besuchskosten in Kliniken oder bei Therapien**

  Zum Besuch erkrankter Angehöriger ua. in Kliniken, Suchtkranker in Therapien (LSG BB 24.8.2011 - L 18 AS 1708//09, zur Lage im SGB XII s. BSG 20.4.2016 - B 8 SO 5/15 R; LPK-SGB II, 8. Aufl., § 21 Rn 52)

- **Kosten zu Besuch für Erwachsene zu eines in einem Pflegeheim befindlichen Elternteils**

  Besuchsfahrten volljährigen Erwachsenen zu ihren im Pflegeheim befindlichen Elternteils (2 x die Woche). Denn auch für Erwachsenen können verwandtschaftliche Bindungen von herausgehobener Bedeutung sein und fallen in den Schutzbereich Art 6 Abs. 2 Satz 1 GG (Schutz der Familie) (LSG Baden - Württemberg 4.2.2020 - L 2 AS 3963/19 ER-B).

Wenn Fahrtkosten erbracht werden, ist die **Anrechnung der im Regelsatz enthaltenen Verkehrspauschale unzulässig** (SG Hannover 1.11.2016 - S 54 AS 697/16; SG Detmold 11.9.2014 - S 23 AS 1971/12; FW 21.38a).

Exkurs ins SGB XII: Hier können **Besuchs- und Fahrtkosten** von Anspruchsberechtigten zu Enkeln, Familienangehörigen, Freunden im Rahmen der **Altenhilfe** geltend gemacht werden. Auch wäre der Besuch ins Ausland vorstellbar (Beschränkung auf 4 Wochen nach § 41a SGB XII). Die Altenhilfe beginnt ab 60 Jahren. Dort gehört zum Leistungskatalog: „Leistungen, die alten Menschen die Verbindung mit nahe stehenden Personen ermöglichen“ (§ 71 Abs. 2 Nr. 6 SGB XII).

© Harald Thomé / Wuppertal

Laufende unabweisbare Bedarfe nach § 21 Abs. 6 SGB II

§ 21 Abs. 6 SGB II – Mehrbedarfe in sonstigen Fällen:

- **COVID-19-Bedarfe – Masken** sind im SGB II grundsätzlich mehrbedarfsfähig nach § 21 Abs. 6 SGB II, müssen aber klar beziffert werden (LSG Niedersachsen-Bremen, 10.09.2025 – L 6 AS 614/24)
- **Bei Vorliegen der „temporären Bedarfsgemeinschaft“** kann ein Mehrbedarf nach § 21 Abs. 6 SGB II in Betracht kommen, wenn bei der Zugehörigkeit eines Kindes zu zwei Bedarfsgemeinschaften erwiesenermaßen in einem der beiden Haushalte fortlaufend höhere Bedarfe wegen der wechselnden Aufenthalte des Kindes entstehen (BSG 14.12.2021 - B 14 AS 73/20 R).
- **Bekleidung bei Übergröße,** so laufende **Kosten für Bekleidung und Schuhe** für einen Leistungsbeziehenden mit einer Körpergröße von 2,07 m und Schuhgröße 52 in Höhe von monatlich 28,36 EUR (LSG BB 7.4.2022 - L 9 A400/19); BSG in vergleichbarer Situation im SGB XII: 24.2.2016 - B 8 S 13/14 R; LSG BB 4.4.2011 - L 15 SO 41/11 NZB) oder Bekleidungsmehrbedarf für Rollstuhlfahrer (LSG BB 4.4.2011 - L 15 SO 41/11 NZB).
- **Kosten für Begleithund wegen Behinderung**, insofern notwendig, um die Autonomie des behinderten Menschen zu stärken (LSG NSB 18.02.2020 – L 16 KR 253/18, nach Geiger Leitfaden 2020/2021, S. 313)
- **Fahrtkosten zum Nachhilfekurs am Unterrichtsort** i.H.v. 0,20 €/km können als Mehrbedarfsleistungen berücksichtigt werden (LSG NSB 22.3.2018 - L 11 AS 891/16)
- **Fahrtkosten für Besuche eines im Ausland lebenden Ehepartners** durch einen in Deutschland lebenden Grundsicherungsgeldbeziehenden. **Denn auch zwischen Eheleuten** kann die Aufrechterhaltung enger persönlicher Bindungen für die personale Existenz von **herausragender Bedeutung und verfassungsrechtlich** über Art. 6 Abs. 1 GG – **Schutz der Familie - untermauerbar sein** (BSG 28.11.2018 - B 14 AS 47/17 R).
- **Anschaffungskosten für** schulnotwendige Berufskleidung bei einem Koch sind im RB strukturell unzureichend erfasst und sind daher in verfassungskonformer Auslegung zu erbringen (LSG NDB 26.5.2020 - L 11 AS 793/18).
- In **München Stadt/Land** gibt es wegen höherer Lebenshaltungskosten **im SGB XII** einen um **28 €** (im Jahr 2024) **höheren Regelbedarf** (bei RB 1) (§ 29 Abs. 3 XII iVm § 98 Abs. 2 Satz 1 AVSG-VO, § 43 Abs. 4 SGB XII iVm § 98 Abs. 2 S. 2 AVSG)
  Aufgrund des **Gleichbehandlungsgrundsatzes ist i**m SGB II dieser höhere Bedarf im Rahmen des Härtefallmehrbedarfes nach § 21 Abs. 6 SGB II zu erbringen (Thomé, Leitfaden SGBII/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 37).

Denkbar wären Mehrbedarfe auch bei Dolmetscher und Übersetzerkosten von migrantischen Menschen
für Schul- oder Kindergartenelterngespräche, bei Behörden wie Ausländerbehörde, Einwohnermeldeamt, Standesamt, aber nur wenn es sich um laufende Kosten handelt. → Viele Infos in „Leitfaden zum Bürgergeld“ von Geiger 2023, S. 338 ff

© Harald Thomé / Wuppertal

Einmalige unabweisbare Bedarfe nach § 21 Abs. 6 SGB II

Seit 2021 wurde der § 21 Abs. 6 – Bedarf auf einmalige Leistungen, entsprechend der Rechtsprechung des BVerfG und BSG erweitert, die Weisungen der BA und des BMAS sagen aber, der Bedarf bestünde nur „ausnahmsweise“ und wenn es „nicht zumutbar“ sei auf ein Darlehn verwiesen zu werden, „insbesondere wenn die leistungsberechtigte Person aufgrund eines nicht absehbaren und nicht selbst zu verantwortenden Notfalls einen außergewöhnlich hohen Finanzbedarf habe“ (FW 21.40), damit wird durch Weisung faktisch der Anspruch ausgeschlossen.

Praktische Beispiele bei denen einmalige Bedarfe geltend gemacht werden könnten:

- **Brillen** (Thomé, Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 74 ff)
- Gebühren für **Pässe** und **Passbeschaffungskosten** (SG Berlin 27.4.2026 – S 101 AS 4696/25; SG Köln 17.5.2022 - S 15 AS 4356/19; Thomé, Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 79 ff), bis 217 € sind Passbeschaffungskosten auf Darlehensbasis zu übernehmen, bei höheren Kosten kommen Ansprüche in verfassungskonformer Auslegung in Betracht (BSG 12.09.2018 - B 4 AS 33/17 R)
- Kosten zur **Beschaffung von Papieren und Geburtsurkunden** (Thomé; Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 85)
- **Elektrogroßgeräte** (für Waschmaschine: SG Kiel 4.3.2023 - S 35 AS 35/22; Thomé; Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 65 ff)
- **Digitale Endgeräte** (SG Halle 12.3.2025 – S 18 AS 951/23; SG Köln 11.8.2020 – S 15 AS 456/19; Thomé, Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 21 ff)
- **Reisekosten** zu schwer erkrankten oder sterbenden Angehörigen oder zur Beerdigung

Der praktische Weg wird sein, dass diese Kosten zunächst beim Jobcenter zu beantragen sind, sie sollten beim Antrag präzise beziffert und glaubhaft (Belege, Kostenkalkulationen beilegen) gemacht werden. Es sollte die Frist genannt werden, bis zu der das Jobcenter aufgrund der Umstände des Einzelfalls die Entscheidung zu treffen hat.

Bei einem solchen Antrag muss das Jobcenter nach dem Gesetz in eine präzise Prüfung eintreten. Dabei muss das JC prüfen. ist der beantragte Bedarf im Regelsatz überhaupt enthalten, in welcher Höhe und ob ein Darlehen wegen der Höhe im Regelsatz und im konkreten Einzelfall der beantragenden Person zumutbar ist.

1. **nicht im RB enthalten**, sind sie auf **Zuschussbasis zu übernehmen.**

2. **im RB enthalten**, muss geprüft werden in welcher Höhe sie enthalten sind und ob *„ein Darlehen nach § 24 Absatz 1 zumutbar ist“* . Wenn diese Bedarfe zu gering in den Regelbedarfen berücksichtigt sind, muss der Bedarf nach § 21 Abs. 6 SGB II auf Zuschussbasis gewährt werden. Zur Frage ob ein Darlehen zumutbar ist, gehört auch eine Einzelfallprüfung, ob beispielsweise wegen KdU – Reduktionen, Strompreissteigerung, Aufrechnung von behördlichen Ansprüchen oder Schuldverpflichtung eine Nichtzumutbarkeit entsteht.

3. Wahrscheinlicher ist, dass die JC‘s die einmaligen Bedarfe als „unabweisbarer Bedarf“ nach § 24 Abs. 1 SGB II **auf Darlehens Basis gewähren**. Hier ist zu empfehlen, **dies Darlehen zunächst anzunehmen**, weil die Antragstellenden dringend darauf angewiesen sind und **danach gegen die Gewährung** auf Darlehensbasis in Widerspruch zu gehen und ebenfalls bis zur abschließenden Klärung **gegen die Aufrechnung des Darlehen**. Der Widerspruch gegen die Aufrechnungsverfügung entfaltet **aufschiebende Wirkung** (§ 86a Abs. 1 SGG) und so kann in Ruhe das Rechtsmittel-verfahren durchgeführt werden. Siehe Arbeitshilfe zur Passbeschaffung der GGUA: https://t1p.de/tvie4

Bildungs- und Teilhabeleistungen (BuT)

Teil 1

Anspruchsberechtigte auf Teilhabeleistungen:

Kinder und Jugendliche bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres (§ 28 Abs. 7 SGB II)

Anspruchsberechtigte auf Bildungsleistungen:

Bedarfe für Bildung für **Schüler, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben**, eine allgemein- oder berufsbildende Schule besuchen und keine Ausbildungsvergütung erhalten (Abs. 2 bis 6); Bedarfe für Bildung für Kinder (Abs. 2, Abs. 6)

Daneben sind anspruchsberechtigt: Kinder, Jugendliche und **Jungerwachsene,** die das **25. Lebensjahr nicht vollendet haben,** eine **allgemein- oder berufsbildende Schule besuchen** (§ 34, § 34a SGB XII) und **Grundsicherungsgeld** (§ 28 ff SGB II), **Sozialhilfe, Wohngeld** oder **Kinderzuschlag** (§ 6b BKGG) und **AsylbLG** (§§ 2, 3 AsylbLG i.V. m. § 34 f. SGB XII) **erhalten**. BuT wird auch erbracht für U-25'er **in SGB II-Haushalten**, die selbst **keine** SGB II-Leistungen, Kinderzuschlag oder Wohngeld erhalten (§ 6b Abs. 1 S. 2 BKGG).

Anspruch auf BuT haben auch Haushalte, die BuT-Bedarfe **nicht vollständig aus eigenen Mitteln bestreiten** können und **nicht** im laufenden SGB II-/SGB XII-/KIZ-/WoGG-Bezug stehen. Hier ist für erwerbsfähige und nichterwerbsfähige das Sozialamt zuständig (§ 34a Abs. 1 S. 2 SGB XII) oder eine BuT-Stelle, die für alle Rechtssysteme die BuT-Sachbearbeitung durchführt.

Zur rückwirkenden Geltendmachung von BuT-Leistungen:

Die **BuT-Leistungen** können nur rückwirkend geltend gemacht werden, wenn es den Leistungsberechtigten **nicht möglich war, rechtzeitig einen Antrag bei der Behörde zu stellen**, in diesem Fall gilt der Antrag mit der Selbstvornahme als gestellt (§ 30 S. 2 SGB II). Diese Regelung gilt nicht für den **persönlichen Schulbedarf**, hier muss, insofern die Anspruchsvoraussetzungen vorlagen, bis **zu vier Jahren rückwirkend** gewährt werden (entsprechend § 45 SGB I)

Die Bildungs- und Teilhabeleistungen im Einzelnen:

Teilnahme an Ausflügen und mehrtägigen Fahrten (§ 28 Abs. 2 SGB II)

Tatsächliche Aufwendungen zur Teilnahme an **Ausflügen in Tageseinrichtung** (Kita, Schule oder Kindertagespflegeperson im Haushalt) und **mehrtägige Klassenfahrten der allgemeinbildenden oder berufsbildenden Schule. S**owie **schulischerseits organisierter Schüleraustausch** (BSG 22.11.2011 – B 4 AS 204/10 R) oder organisiertes **einwöchiges Zirkusprojekt** (BSG 8.3.2023 - B 7 AS 9/22 R) sind **in tatsächlicher Höhe**, ohne Angemessenheitsprüfung zu übernehmen (Luik/Harich, 6. Aufl., § 28 Rn 20). Unter „tatsächliche Aufwendungen" fallen alle erforderlichen. Insbesondere Transport, Unterkunft, Verpflegung, Eintrittsgelder oder auch Kosten zum Ausleihen einer Skiausrüstung (Luik/Harich, 6. Aufl., § 28 Rn 25).

Hinweis: Die Klassenfahrtkosten sind immer „**Bedarfe" im Monat der Fälligkeit**, sie sind auch zu übernehmen, wenn die Klassenfahrt zu einem späteren Zeitpunkt stattfindet und dafür noch kein Antrag gestellt wurde oder keine Bewilligung der Behörde vorliegt.

© Harald Thomé / Wuppertal

Bildungs- und Teilhabeleistungen

Teil 2

Die Bildungs- und Teilhabeleistungen im Einzelnen:

Schulbasispaket (§ 28 Abs. 3 SGB II)

Das Schulbasispaket wird zur Deckung des **persönlicher Schulbedarf** regelmäßig in zwei Raten zum 1. Februar in Höhe von **65 €** und zum **1. August** in Höhe von **130 €** (im Jahr 2026) für das **jeweilige Schulhalbjahr** erbracht (§ 28 Abs. 3 SGB II iVm Anlage zu § 34 SGB XII iVm § 3 RBSFV 2025). **Es bedarf keines Leistungsbezuges** zum jeweiligen **Stichtag.** → Das Verlangen der Vorlage eines Schulzeugnisses zum Erhalt des Schulbasispakets ist nicht zulässig.

Schülerbeförderungskosten zur nächstgelegenen Schule des gewählten Bildungsgangs (§ 28 Abs. 4 SGB II).

Schülerbeförderungskosten sind ohne Eigenanteile in **tatsächlicher Höhe** zur nächstgelegenen Schule des gewählten Bildungsgangs zu übernehmen, soweit die Schüler*innen auf diese **angewiesen** sind und diese nicht **von Dritten** nach landesrechtlichen Bestimmungen **übernommen** werden.

Was Angewiesen ist orientiert sich in der Regel an den jeweiligen landesrechtlichen Bestimmungen zur Schülerbeförderung, es sind aber die **örtlichen Besonderheiten**, der **persönlichen Umstände,** somit der **Einzelfall** zu berücksichtigen (BSG 17.3.2016 – B 4 AS 39/15 R). Besucht der Schüler nicht die nächstgelegene Schule, so sind trotzdem die Kosten bis zur nächstgelegenen Schule zu übernehmen, wenn er zum Besuch dieser Schule auf die Beförderung angewiesen wäre (LSG NRW 02.04.2012 - L 19 AS 178/12 B, Rn. 26).
Als „nächstgelegene Schule“ gilt **eine Schule**, die **aufgrund ihres Profils** gewählt wurde, soweit aus diesem Profil eine **besondere inhaltliche** oder **organisatorische Ausgestaltung** des Unterrichts erfolgt (§ 28 Abs. **4 S. 4** SGB II). Dies ist **insbesondere** der Fall, bei Schulen **mit naturwissenschaftlichem, musischem, sportlichem oder sprachlichem Profil, sowie bilinguale Schulen** oder **ganztägiger Ausrichtung.**

Außerschulische Lernförderung (§ 28 Abs. 5 SGB II)

Bei Schülerinnen und Schülern wird eine **schulische Angebote ergänzende, angemessene Lernförderung** berücksichtigt, soweit diese **geeignet** und zusätzlich **erforderlich** ist, um die nach den schulrechtlichen Bestimmungen festgelegten wesentlichen Lernziele zu erreichen. Auf eine bestehende Versetzungsgefährdung kommt es dabei nicht an. Die Notwendigkeit der Lernförderung ist durch eine **schulische Nachhilfenotwendigkeitsbestätigung** nachzuweisen.
Lernförderung dient dazu, die nach den **jeweiligen landesrechtlichen schulrechtlichen Bestimmungen festgelegten Lernzielen** zu erreichen, auf eine **Versetzungsgefährdung kommt es dabei nicht an**. **Die Stärkung wesentlicher Kulturtechniken** (Entwicklung sicherer Grundlagen für selbstständiges Denken, Lernen und Arbeiten und die Beherrschung des Lesens, Schreibens und Rechnens) gehört auch in der Sekundarstufe zu den **wesentlichen und förderungsfähigen Lernzielen** (LSG SH 20.1.2017 - L 3 AS 195/13; BSG 25.4.2018 – B 4 AS 19/17 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

Bildungs- und Teilhabeleistungen

Teil 3

Die Bildungs- und Teilhabeleistungen im Einzelnen:

Gemeinschaftliche Mittagsverpflegung (§ 28 Abs. 6 SGB II)

Aufwendungen für **gemeinschaftliche Mittagsverpflegung von Schülern in Schulen** oder **Kindern** in **Tageseinrichtung** oder **Kindertagespflege** sind **ohne Eigenanteil** zu übernehmen wenn diese in schulischer Verantwortung angeboten wird oder durch einen Kooperationsvertrag zwischen Schule und Tageseinrichtung vereinbart ist (§ 28 Abs. 6 S. 2 SGB II). Kosten für ein trägerseitig angebotenes Frühstück sind davon nicht erfasst.

Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft (§ 28 Abs. 7 SGB II)

Für die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft werden bei Minderjährigen **15 €/mtl.** berücksichtigt, für

- Aktivitäten in den Bereichen Sport, Spiel, Kultur und Geselligkeit,
- Unterricht in künstlerischen Fächern (zum Beispiel Musikunterricht) und vergleichbaren angeleiteten Aktivitäten der kulturellen Bildung sowie Freizeiten.

Das SG Detmold hält damals noch 10 €/mtl. für Musikunterricht für unzureichend und bewilligt 30 € im Monat (SG Detmold 27.9.2016 – S 7 AS 2145/13, Rn 25)

Daneben können auch weitere tatsächliche Aufwendungen berücksichtigt werden, wenn sie in Zusammenhang mit der Teilnahme an den oben genannten Aktivitäten stehen und es dem Leistungsberechtigten im begründeten Ausnahmefall nicht zugemutet werden kann, diese aus dem Regelbedarf zu bestreiten (§ 28 Abs. 7 Satz 2 SGB II). Damit kann die Anschaffung von **Ausrüstungsgegenständen** unterstützt werden.

Das können nach Rechtsprechung und Gesetzesbegründung sein:

- **Fahrtkosten** (BVerfG, 23.7.2014 – 1 BvL 10/12, Rn 132)
- Kosten zum **Kauf von Musikinstrumenten** (BSG 10.9.2013 - B 4 AS 12/13 R; LPK-SGB II, 8. Aufl., § 28 Rn 53, mit Verweis auf BT-Drs. 17/12036, 8)
- **Ausstattungsgegenstände** für die Ausübung einer Sportart und Schutzbekleidung (LPK-SGB II, 8. Aufl., § 28 Rn 50, mit Verweis auf BT-Drs. 17/12036, 8)

Teilhabeleistungen können ab 8/2019 auch **als Geldleistung direkt an die Leistungsberechtigten gezahlt werden** (§ 29 Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II). **Das bedeutet:** keine Bürokratie, keine Diskriminierung, kein Verstoß gegen den Datenschutz, sondern die jeweilige Sozialverwaltung kann entscheiden, die Teilhabeleistungen unmittelbar an die Berechtigten auszuzahlen!

© Harald Thomé / Wuppertal

Grundregeln zu den Karenzzeiten für Unterkunftskosten im SGB II/SGB XII / 1. Teil

Allgemeine Karenzzeiten

Für **Neuantragstellende** gilt für die für die aktuell bewohnte Unterkunft eine **Karenzzeit** von **einem Jahr** (§ 22 Abs. 1 S. 2, 3 SGB II/§ 35 Abs. 1 S. 2, 3 SGB XII). In der Karenzzeit sind die Unterkunftskosten für die aktuell bewohnte Unterkunft geschützt (§ 22 Abs. 1 S. 3 SGB II/§ 35 Abs. 1 S. 3 SGB XII).

Eine neue Karenzzeit beginnt, wenn **mind. drei Jahre keine SGB II-/SGB XII-Leistungen** bezogen wurden (§ 22 Abs. 1 S. 5 SGB II/ § 35 Abs. 1 S. 5 SGB XII).

- Die Karenzzeit betrifft auch **erstmalig ins SGB II/SGB XII** kommende Personen. Für diese entsteht eine „kopfanteilige Karenzzeit", da die KdU immer kopfanteilig aufzuteilen sind (BSG 27.1.2021 – B 14 AS 35/19 R; BSG 14.6.2018 – B 4 AS 23/17 R).

  Das betrifft in den Haushalt: **geborene Kinder**, eingezogene **Partnerinnen und Partner,** so-wie **„Rechtskreiswechsler"**, die aus der AsylbLG oder der Jugendhilfe kommen (§ 22 Abs. 1 S. 2 SGB II iVm § 22 Abs. 1 S. 5 SGB II/ § 35 Abs. 1 S. 2 SGB XII iVm § 35 Abs. 1 S. 4 SGB XII).

Kondolenzkarenzzeit

Nach **Tod eines Mitglieds** der Bedarfs- oder Haushaltsgemeinschaft und wenn die **Aufwendungen für die Unterkunft und Heizung** davor angemessen waren, ist eine Kostensenkung für die weiterhin bewohnte Unterkunft für die Dauer von **mindestens zwölf Monaten**, beginnend an dem Monat, der auf den Sterbemonat folgt, nicht zumutbar (§ 22 Abs. 1 S. 9 SGB II/ § 35 Abs. 3 S. 4 SGB XII).

© Harald Thomé / Wuppertal

Sofortdeckelung der KdU bis zum 1,5-fachen der örtlichen MOG
im SGB II / SGB XII **/ 2. Teil**

Sofortdeckelung der KdU auf das 1,5-fachen der örtlichen MOG
(§ 22 Abs. 1 S. 6 - 7 SGB II/ § 35 Abs. 1 S. 7-8 SGB XII).

Die **Unterkunftskosten** werden ab 1.7.2026 auf das 1,5-fache der örtlichen MOG, ohne vorgeschaltetes Kostensenkungsverfahren gedeckelt. Allerdings muss vorher eine Anhörung durchgeführt werden (§ 24 Abs. 1 SGB X). Eine rückwirkende Deckelung nach dem 1.7.2026 mit Verweis auf die geänderte Rechtslage ist aufgrund des „kleinen Vertrauensschutzes“ nicht möglich (§ 48 Abs. 1 S. 1 SGB X).

> *„In der Karenzzeit können **im Einzelfall höhere Aufwendungen** für die Unterkunft anerkannt werden, wenn sie **unabweisbar** sind oder in Bedarfsgemeinschaften mit Kindern anfallen.“* (§ 22 Abs. 1 S. 7 SGB II / § 35 Abs. 1 S. 8 SGB XII).

Ein solcher Härtefall mit „**unabweisbar höheren Aufwendungen**“ liegt nach Weisungen der Arbeitsministerien (NRW und Bayern) als Fachaufsichtsbehörden in folgenden Konstellationen vor:

- bei höheren Kosten in Sammel- oder Gemeinschaftsunterkünften,
- bis Abschluss der Kündigungsfrist der gegenwärtig bewohnten Wohnung,
- wenn ein Umzug aufgrund einer Krankheit nicht möglich ist, mit Nachweis durch ärztliches Attest,
- wenn keine andere Wohnung gefunden werden konnte (durch Nachweis durch Wohnungssuchprotokoll !) und
- bei Unabweisbarkeit aus familiären Gründen (z. B. Umgangsrecht).

(Hinweise MAGS NRW, Handreichung zur Umsetzung des 13. ÄndG im Bereich der Unterkunft und Heizung vom 18. Juni 2026, S. 3, Download: https://t1p.de/t624l)

- Das bayrische Sozialministerium vertritt die Auffassung, dass grundsätzlich die Ausführungen der Unzumutbarkeit bei einem Kostensenkungsverfahren analog herangezogen werden können, zB. bei akuter Krankheit, schwerer Operation o.ä.).

(KdU Hinweise StMAS vom 16.6.2026, S. 40, Download: https://t1p.de/7txxy)

© Harald Thomé / Wuppertal

(KEINE) Sofortdeckelung der KdU bis zum 1,5-fachen der örtlichen MOG
im SGB II / SGB XII / 3. Teil

Keine Sofortdeckelung der KdU auf das 1,5-fachen der örtlichen MOG

„Unabweisbare" Aufwendungen sind im Rahmen der Härtefallregelung auch bei Überschreitung des 1,5-Fachen der maßgeblichen örtlichen Mietobergrenze (MOG) zu übernehmen.

Die Behörde hat daher **von Amts wegen** zu prüfen, ob die Voraussetzungen der Härtefallregelung vorliegen (§ 20 Abs. 1 und 2 SGB X, § 2 Abs. 2 SGB I). Dabei sind insbesondere folgende Verfahrensschritte zu beachten:

- **Zunächst hat die Behörde eine Mitteilung über die Überschreitung der MOG zu übersenden.** Darin sind sowohl die maßgebliche MOG als auch der Betrag des 1,5-Fachen der MOG konkret zu beziffern. Dies ergibt sich jedenfalls in Anlehnung an die Begründungspflicht für Verwaltungsakte nach § 35 Abs. 1 SGB X. Diese Mitteilung ist mit einer **Anhörung zur Ermittlung etwaiger Härtefallgründe** zu verbinden (§ 24 Abs. 1 SGB X).
- **Für die Stellungnahme ist eine angemessene Frist einzuräumen.** Eine Frist von zwei Wochen zuzüglich einer Postlaufzeit von vier Tagen dürfte im Regelfall als Mindestzeitraum anzusehen sein (Siefert, in: Schütze, SGB X, 10. Aufl., § 24 Rn. 20).
- **Liegt nach Ablauf dieser Frist kein Härtefallgrund vor, darf dennoch keine sofortige Absenkung auf das 1,5-Fache der MOG erfolgen.** Dem Leistungsbeziehenden muss zumindest die Möglichkeit eingeräumt werden, die unangemessene Wohnung unter Einhaltung der mietvertraglichen Kündigungsfrist zu kündigen. Hierüber ist er schriftlich zu informieren. Ab dem fingierten Zugang dieses Schreibens (§ 37 Abs. 2 SGB X) sind daher unter Berücksichtigung der regelmäßig dreimonatigen Kündigungsfrist **die tatsächlichen Unterkunftskosten trotz ihrer Unangemessenheit zunächst weiter zu übernehmen**.
- **Wird vorgetragen und beispielsweise durch ein Wohnungssuchprotokoll nachgewiesen, dass angemessener bzw. entsprechend günstiger Wohnraum tatsächlich nicht verfügbar war, sind die das 1,5-Fache der MOG übersteigenden tatsächlichen KdU weiterhin zu übernehmen.** Eine Deckelung allein aufgrund der rechnerischen Überschreitung des 1,5-Fachen der MOG ist in einem solchen Fall nicht zulässig.

© Harald Thomé / Wuppertal

Sofortdeckelung der KdU bis zum 1,5-fachen der örtlichen MOG
im SGB II / SGB XII **/ 4. Teil**

Neue Rechtslag

*„In der Karenzzeit können **im Einzelfall höhere Aufwendungen** für die Unterkunft anerkannt werden, wenn sie unabwesbar sind oder in **Bedarfsgemeinschaften mit Kindern** anfallen.“* (§ 22 Abs. 1 S. 7 SGB II / § 35 Abs. 1 S. 8 SGB XII).

Diese Regelung stellt nicht darauf ab, ob es sich um ein Kind oder mehrere Kinder in der Bedarfsgemeinschaft (im SGB II) oder in der Haushaltsgemeinschaft (im SGB XII) handelt. Auch bei einem Kind ist somit eine Begrenzung der KdU auf das 1 ½ -fache der örtlichen MOG unzulässig.

In der Weisung das **MAGS NRW** stellt dieses darauf ab, dass bei dem Kindsbegriff auf die Definition in § 7 Abs. 3 SGB II zurückzugreifen ist, also **bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres** (Hinweise MAGS NRW, Handreichung zur Umsetzung des 13. ÄndG im Bereich der Unterkunft und Heizung vom 18. Juni 2026, S. 4) .

Das **bayrische Sozialministerium** vertritt die Auffassung, dass der Kindsbegriff „nur **bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres**, entsprechend der Abgrenzung zu erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in § 7 Abs. 1 S. 1 Nr. 1 SGB II“ auszulegen sei (KdU Hinweise StMAS vom 16.6.2026, S. 40).

Anwendungs- und Argumentationsperspektive:

Die Formulierung „in Bedarfsgemeinschaften mit Kindern“ nimmt sprachlich sehr deutlich Bezug auf § 7 Abs. 3 SGB II. Der Begriff „Kind“ bezeichnet entweder einen Menschen in seinen jungen Jahren oder einen Menschen, der zu einem anderen in einem Kindschaftsverhältnis steht. Die Legaldefinition nach § 7 Abs. 3 Nr. 2 oder Nr. 4 SGB II des Begriffs der Bedarfsgemeinschaft in § 7 Abs. 3 SGB II greift den letzteren Begriff auf. Danach bilden Kinder mit ihren Eltern eine Bedarfsgemeinschaft, wenn sie noch nicht 25 Jahre alt sind und mit den Eltern zusammenleben. Eine „Bedarfsgemeinschaft mit Kindern“ ist danach eine Bedarfsgemeinschaft, der Kinder von Mitgliedern der Bedarfsgemeinschaft nach § 7 Abs. 3 Nr. 2 oder Nr. 4 SGB II angehören.

© Harald Thomé / Wuppertal

Unangemessene Quadratmeterhöchstmiete

Neue Rechtslage

Neu

Unangemessene Quadratmeterhöchstmiete (§ 22 Abs. 1 S. 8 Nr. 1 SGB II)

Aufwendungen für die Unterkunft gelten auch während der Karenzzeit als unangemessen, sofern eine örtlich festgelegte **Quadratmeterhöchstmiete** existiert und diese überschritten wird (§ 22 Abs. 1 S. 8 Nr. 1 SGB II).

Das bedeutet: dass Jobcenter und Sozialämter bundesweit befugt sind Quadratmeterhöchst-mieten nach einem transparenten, schlüssigen und gerichtlich nachprüfbaren Verfahren zu ermitteln und festzulegen.

Laut den Weisungen aus NRW, Bayern und BMAS ist ersichtlich, das dazu noch ein methodischer Ansatz formuliert werden muss, wie diese zu ermitteln sind. Laut MAGS NRW ist es „*Sinn und Zweck der Regelung, wenn die Quadratmeterhöchstmiete auch für Leistungsfälle geprüft wird, in denen angemieteter Wohnraum von ungewöhnlich vielen Personen genutzt wird. Die Prüfung und Festlegung können mit der nächsten anstehenden Aktualisierung des schlüssigen Konzeptes verbunden werden*“ (Hinweise MAGS NRW, S. 5).

Dieser Quadratmeterwert ist neben der Mietobergrenze (MOG) zu bestimmen. Die Quadratmeterhöchstmiete muss logischerweise oberhalb des Wertes liegen, der sich aus der Mietobergrenze geteilt durch die jeweils „angemessene Quadratmeterzahl“ ergibt.

Als Richtlinie könnte hierbei die MOG geteilt durch die qm-Zahl dienen, zuzüglich eines Aufschlags von 50 % (faktisch das 1,5-Fache der regulären MOG pro Quadratmeter).

Versuch der Ermittlung einer Quadratmeterhöchstmiete

Zum Bespiel: MOG einer 1 Personen BG (in Wuppertal): 466 EUR = 9,32 EUR/qm.

1 ½ fache der MOG: 699 EUR.

qm Berechnung: 699 EUR : 50 qm nach WNG (Wohnraumnutzungsbestimmungen NRW = **13,98 EUR/qm**

Ergebnis: Wird diese Quadratmeterhöchstmiete überschritten, gilt die Miete als unangemessen. In diesem Fall werden die Kosten auch während der Karenzzeit nur **bis zur Höhe** der **Quadratmeterhöchstmiete** als KdU **übernommen** (§ 22 Abs. 1 S. 8 Nr. 1 SGB II).

Eine Härtefallregelungen, wie bei der Begrenzung auf das 1 ½ fache der MOG, sind im Gesetz nicht vorgesehen.

© Harald Thomé / Wuppertal

KdU bei Überschreitung der Mietpreisbremse

Neue Rechtslage

Neu

Überschreitung der Mietpreisbremse (§ 22 Abs. 1 S. 8 Nr. 2 SGB II; § 35 Abs. 1 S. 9 Nr. 2 SGB XII)

Überschreitet die vereinbarte Miete die Werte die zulässige Miethöhe der **Mietpreisbremse** (§ 556d BGB) ist die leistungsberechtigte Person durch das Jobcenter/Sozialamt aufzufordern, den möglichen Verstoß gegen die §§ 556d bis 556g BGB gegenüber dem Vermieter **zu rügen**. Regelungen zur Zulässigkeit der Mietzahlung bei Überschreiten der Mietpreisbremse sind im SGB II/SGB XII nicht getroffen worden.

Eine Mietpreisbremse existiert aktuell in **814 Städten und Gemeinden**, die als Gebiete mit „angespanntem Wohnungsmarkt“ ausgewiesen sind (Stand: 01/2026). Nähere Informationen finden Sie unter: https://t1p.de/pz1za

Erklärung: §§ 556d bis 556g BGB bewirken, dass eine Vereinbarung über eine Miete, die die durch die Mietpreisbremse bestimmte Höchstmiete übersteigt, **nicht wirksam** werden kann (§ 556g Abs. 1 BGB). Bezahlt der Mieter die überhöhte Miete dennoch in voller Höhe (was in der Praxis häufig vorkommen dürfte), kann er vom Vermieter die Erstattung des überzahlten Teil der Miete nach den bereicherungs-rechtlichen Vorschriften des BGB (§§ 812 ff. BGB) verlangen.

Wenn die KdU - Miete die Werte der Mietpreisbremse überschreiten, müsste und darf das JC/Sozi höhere Werte nicht übernehmen, das ist aber nicht geregelt.

Es darf gespannt sein, wie die Behörden diesen Widerspruch in sich regeln.

© Harald Thomé / Wuppertal

Aufforderung zur Rüge bei Überschreitung der Mietpreisbremse und zu den dadurch entstehenden Kosten

Neue Rechtslage

Überschreitung der Mietpreisbremse

Liegt die **Nettokaltmiete** (= Grundmiete ohne Betriebskosten) bei Beginn des Mietverhältnisses mehr als 10 % über der ortsüblichen Vergleichsmiete, greift die sog. Mietpreisbremse (§ 556d BGB). Überschreitet die vereinbarte Miete die nach der Mietpreisbremse zulässige Miethöhe, ist die leistungsberechtigte Person vom Jobcenter bzw. Sozialamt aufzufordern, den möglichen Verstoß gegen die §§ 556d bis 556g BGB gegenüber dem Vermieter zu rügen (§ 22 Abs. 1 Satz 8 Nr. 2 SGB II; § 35 Abs. 1 Satz 9 Nr. 2 SGB XII).

„Im Rahmen der allgemeinen Beratungspflichten (§ 14 SGB I, § 14 SGB II) sollte die leistungsberechtigte Person aufgefordert werden, fachkundigen Rechtsrat – z. B. beim örtlichen Mieterverein oder bei einem Rechtsanwalt – einzuholen und diesen ggf. mit der Prüfung und Durchsetzung zu beauftragen“ (MAGS NRW, S. 7).

Übernahme der Kosten für Rechtsberatung und des Kostenrisikos eines Zivilverfahrens

„Es wird als rechtlich vertretbar angesehen, die hierfür anfallenden Kosten – einschließlich der Kosten eines ggf. erforderlichen Zivilverfahrens – vom Jobcenter tragen zu lassen. Zu verweisen ist auf die Rechtsprechung des BSG, wonach ‚das Kostenrisiko dieses Zivilverfahrens als Annex zu den umstrittenen Leistungen gemäß § 22 Abs. 1 Satz 1 SGB II von ihm zu tragen ist (BSG, Urteil vom 24.11.2011 – B 4 AS 15/11 R, Rn. 19“; MAGS NRW, S. 7).

Diese Grundsätze gelten auch im SGB XII. Darüber hinaus besteht für Sozialämter eine Verpflichtung zur Übernahme der Kosten für Fachberatungsstellen oder rechtsberatende Berufe (§ 11 Abs. 4 SGB XII). Dieser Anspruch kann gemäß § 21 Satz 1 SGB XII auch von Leistungsberechtigten nach dem SGB II geltend gemacht werden. Daneben kommt in Betracht, dass Jobcenter gegenüber dem Sozialamt Amtshilfe leisten.

© Harald Thomé / Wuppertal

Auskunfts-, Mitwirkungs- und Nachweispflicht von Vermietern

Neue Rechtslage

Neu

*„Wer jemandem, der **Leistungen nach diesem Buch beantragt hat, bezieht oder bezogen hat, eine Unterkunft** zur Verfügung stellt, für die Aufwendungen als Bedarf nach § 22 Absatz 1 anerkannt werden, hat dem zuständigen Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende auf Verlangen hierüber **Auskünfte zu erteilen**, insbesondere über die **Höhe etwaiger Entgelte**, **Dauer der Rechtsbeziehungen, Anzahl der die Unterkunft Nutzende** und **Abrechnungsmodalitäten**, soweit dies zur Durchführung der Aufgaben nach diesem Buch erforderlich ist.“* (§ 60 Abs. 6 SGB II).

*„**Ordnungswidrig handelt,** wer **vorsätzlich oder fahrlässig***

*6. entgegen § 60 Absatz ein Beweismittel **nicht**, **nicht richtig, nicht vollständig** oder **nicht rechtzeitig** vorlegt,“ (§ 63 Abs. 1 Nr. 6 SGB II).*

*Die Ordnungswidrigkeit [wird mit] einer Geldbuße **bis zu zweitausend Euro geahndet** (§ 63 Abs. 2, 2. TS SGB II).*

Aus dem „Wir schlagen Alarm-Papier von Tacheles“ vom 23.11.2025:

„Wird diese Auskunfts-, Mitwirkungs- und Formularpflicht unter Wohnungsgebern bekannt, ist zu erwarten, dass sie künftig noch weniger bereit sein werden, an Leistungsbeziehende nach SGB II oder SGB XII zu vermieten.
In Verbindung mit dem geplanten rigiden, verfassungswidrigen Sanktionsrecht – mit ohnehin schon häufigen Leistungsversagungen wegen vermeintlich fehlender Mitwirkung und vorläufigen Zahlungseinstellungen – wird dies den Wohnungsmarkt für leistungsberechtigte Menschen weiter verschließen.“

Download: https://t1p.de/84ec4

© Harald Thomé / Wuppertal

Musterrechnung „kopfanteilige Karenz“ in der Praxis

Sachverhalt:
Im SGB II-Leistungsbezug befindliche alleinstehende schwangere Frau zieht vor Entbindung in „unangemessene“ Wohnung von 650 € Bruttokalt. Das JC erkennt erst ab Geburt des Kindes einen höheren KdU-Bedarf für das Kind an.

Wuppertaler KdU-Werte 2026:

MOG für eine 1-Person-BG: 466,00 € / MOG für eine 2-Personen-BG: 568,10 €.

Ohne Karenzzeit würde das Jobcenter nach der Entbindung Unterkunftskosten von

568,10 €

für eine 2-Personen-BG anerkennen.

KdU-Berechnung mit Karenzzeit

Für die Frau wird ½ der „angemessenen“ KdU von	568,10 €	berücksichtigt =	284,05 €
Für das Kind wird ½ der „tatsächlichen“ KdU von	650,00 €	berücksichtigt =	325,00 €

KdU in der Karenzzeit: **609,05 €**

Durch die Karenzzeit erhöhen sich die vom Jobcenter zu berücksichtigende KdU um **40,95 €,** also von 568,10 € auf **609,05 €.**

Definition »Unterkunftskosten«

§ 22 Abs.1 SGB II

„Bedarfe *für Unterkunft, Heizung werden in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen erbracht, soweit diese angemessen sind.*“

Definition von Bedarfen für Unterkunft, Heizung

"*Eine Unterkunft im Sinne des SGB II ist eine Einrichtung oder Anlage, die geeignet ist, vor den Unbilden des Wetters bzw. der Witterung zu schützen und eine gewisse Privatsphäre gewährleistet*, einschließlich der Möglichkeit, private Gegenstände zu verwahren“ (BSG, 17.6.2010, B 14 AS 79/09 R, Rn. 10).

Unterkunftskosten im Sinne von § 22 Abs. 1 S. 1 SGB II sind:

- alle **laufenden** und **einmaligen Aufwendungen** für eine Unterkunft (BSG 8.5.2019 - B 14 AS 20/18 R; BSG 19.9.2008 - B 14 AS 54/07 R), welche anlässlich der Nutzung einer Unterkunft **anfallen,** sich aus dem **Mietvertrag** bzw. einer sonstigen **getroffenen Vereinbarung** über die Nutzung der Unterkunft ergeben und aus denen der Unterkunftsnutzer einer wirksamen Zahlungsverpflichtung ausgesetzt ist (BSG 23.5.2013 – B 4 AS 67/12 R; BSG 17.12.2015 – B 8 SO 10/14 R).
- Dazu gehören **Betriebs-** und **Heizkostennachzahlungen,** angemessene **Bevorratungskosten** (Gas, Öl, Pellets, Kohle, Holz …), unabwendbare **Instandsetzungen, Reparaturen** bei **selbstgenutztem Eigentum** oder nachträglich geltend gemachte **Forderungen** aus einer **Gemeinschafts- oder Obdachlosenunterkunft** (BSG 19.5.2021 - B 14 AS 19/20 R). Diese sind immer **Bedarf im Monat der Fälligkeit der Forderung** oder der **Rechnungsstellung** (BSG 10.04.2024 - B 7 AS 21/22 R; BSG 22.3.2010 – B 4 AS 62/09 R). Unerheblich für den Übernahmeanspruch ist, ob die Forderung in **Zeiten des Nichtleistungsbezuges** entstanden ist (BSG 24.11.2011 – B 14 AS 121/10 R).
- Grundsätzliche Voraussetzung für die Berücksichtigung als KdU ist, dass die Unterkunft **tatsächlich genutzt wird** (BSG 23.5.2012 – B 14 AS 133/11 R).
- Der Anspruch auf Übernahme von **Betriebskostennachzahlungen** besteht für **unbewohnte Wohnungen** nur, wenn das Jobcenter zuvor dem Wohnungswechsel **zugestimmt hat** oder dieser **aufgrund eines Kostensenkungsverfahrens erfolgte** (BSG 20.11.2011 - B 4 AS 9/11 R; BSG 19.5.2021 - B 14 AS 57/19 R).
- **Gebühren für Gemeinschaftsunterkünfte**, die nachträglich geltend gemacht werden, sind als sozialrechtlicher **Bedarf im Monat der Fälligkeit** zu übernehmen (BSG 19.5.2021 - B 14 AS 19/20 R).
- Ebenfalls zu übernehmen sind **Heizkosten** (BSG 16.5.2007 – B 7b AS 40/06 R), bei Gasthermen sind **zusätzliche 5 %** der Heizkosten für **Betriebsstrom** der Heizung zu berücksichtigen (BSG 18.5.2022 – B 7/14 AS 1/21 R; LSG NRW 28.10.2020 - L 12 AS 2055/18)
- Kosten für **zentral zubereitetes Warmwasser** (nach § 21 Abs. 7 S. 2 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Definition »Unterkunftskosten«

§ 22 Abs.1 SGB II

„Bedarfe *für Unterkunft, Heizung werden in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen erbracht, soweit diese angemessen sind.*“

Unter Unterkunfts- und Heizungskosten sind zu verstehen, Bedarfe für:

- **Mietwohnung** (BSG 7.5.2009 - B 14 AS 31/07 R; Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 40)
- **Kosten für selbstgenutztes Eigentum,** dh. Hauskosten incl. Zins, keine Tilgung (Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 72 ff)
- **Untermietsverhältnisse** (SG Berlin 28.11.2005 - S 37 AS 1061/05 ER; LPK-SGB II, 8. Aufl. § 22 Rn 49)
- **möblierte Zimmer** oder **Wohnungen**
- **Hotel-** oder **Pensionszimmer** (Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 41; LSG NRW 9.10.2019 - L7 AS 922/18; SG Leipzig 7.3.2024 – S 9 AS 1774/23 ER; SG Augsburg 23.3.2009 - S9 AS 187/09), **Monteur-** oder **Ferienwohnungen** (LSG Baden-Württemberg 2.6.2023 - L 7 AS 880/23 ER-B)
- **Entschädigungszahlungen** nach Kündigung des Mietverhältnisses (LSG NRW 18.1.2013 - L 6 AS 2124/11 B)
- **Unterhaltskosten für Wohnmobil** wie Kfz-Steuer, Versicherung, Heizgas, Diesel, Wartung (BSG 17.6.2010 - B 14 AS 79/09R)
- **Bau- und Wohnwagen** (LSG Hessen 28.10.2009 – L 7 AS 326/09 B ER; LSG Berlin-Brandenburg 12.10.2007 – L 19 B 1700/07 AS ER)
- **Schiffe** (KdU Richtlinie Kreis Höxter, 10.6.2010) und **Hausboot** (LSG NDS-Bremen 12.3.2020-L 15 AS 96/19); **Gartenhaus** oder **Gartenlaube** (LSG BB 8.3.2006 – L 19 B 42/06 AS ER); **Miet-** und **Pachtkosten** für einen **Schrebergarten** (KdU-RiLi Krefeld);
- **Not-** und **Obdachlosenunterkünfte** (BSG 16.12.2008 - B 4 AS 1/08 R; BVerfG 12.12.1995 – 5 C 28.93)
- **Obdachlosenunterkunft** und **Lagerraum** für persönliche Gegenstände (BSG 16.12.2008 – B 4 AS 1/08 R);
- **Kosten für Campingplatz** (BSG 17.6.2010 - B 14 AS 79/09 R) und Kosten für **Zelt auf Campingplatz** (LSG NRW 10.2.2022 – L 19 AS 1201/21) oder **Gaskosten zum Beheizen eines Zeltes** in einer öffentlichen Parkanlage (SG Freiburg 13.1.2022 - S 9 AS 84/22 ER)
- **Einlagerungskosten** (BSG 16.12.2008 - B 4 AS 1/08 R; BSG 2.9.2021 - B 8 SO 13/19 R), bei **Frauenhausaufenthalt** (LSG Baden-Württemberg 16.5.2024 - L 2 AS 1158/24 ER-B)
- **Doppelmieten,** wenn sie **tatsächlich anfallen** und **unvermeidbar** sind (BSG 30.10.2019 - B 14 AS 2/19 R; LSG NRW 21.6.2022 – L 2 AS 371/22 B; LSG Hamburg 11.09.2025-L 4 AS 76/25)
- „**Inklusivmieten**“, dh. **Miet- und Nutzungsvertrag incl. Strom**, zB. im BeWo oder in Untermietverhältnissen, in denen die Stromkosten enthalten sind, sind die KdU **nicht** um den **Stromanteil** in der **KdU** zu kürzen (BSG 24.11.2011 - B 14 AS 151/10 R). Eine **Kürzung des Regelsatzes** um des Haushaltsenergieanteil ist aufgrund der Pauschalierung des SGB II-Regelsätze nach § 20 Abs. 1 S. 3 SGB II **nicht zulässig** (BSG 24.11.2012 – B 14 AS 151/10 R).

Für die Übernahme kommt es **nicht** auf die **ordnungsrechtliche Legalität der Nutzung** an, sondern darauf, dass die Kosten durch vertragliche Regelung oder anlässlich der Nutzung **konkret anfallen** (Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 39; Schellhorn/Hohm/Schneider/Busse, 21. Aufl. § 35, Rn. 13; LSG Bayern 15.3.2007 - L 7 AS 134/06; LSG NB 22.6.2006 - L 8 AS 165/06 ER).

Auf **Not- und Obdachlosenunterkünfte** zur Deckung des Unterkunftsbedarfes **muss sich keiner verweisen lassen** (LSG NRW 26.11.2009 - L 19 B 297/09 AS ER; LSG BB 12.03.2020 – L 32 AS 225/20 B; LPK-SGB II, 8. Aufl., § 22 Rn 29). Not- und Obdachlosenunterkünfte sind **keine auf Dauer geeignete Unterkünfte** (Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 41)

© Harald Thomé / Wuppertal

Zum Anspruch auf Übernahme von Betriebs- und Heizkostennachzahlungen, Bevorratungskosten, Abrechnung einer GU oder unabwendbare Instandsetzungen bei selbstgenutztem Eigentum

Grundregel:

Einmalig anfallende Unterkunfts- oder Heizungsbedarfe sind immer Bedarf im Monat der Fälligkeit der Forderung oder der Rechnungsstellung, daher können auch Personen, die nicht im laufenden SGB II-/SGB XII-Leistungsbezug stehen, für diesen Monat durch die Unterkunfts- oder Heizungsbedarfe hilfebedürftig werden.

Dieser Übernahmeanspruch besteht auch für BezieherInnen von **Kinderzuschlag** oder **Wohngeld**, diese können **einmalige SGB II-Leistungen neben dem KiZ/WoGG-Bezug** geltend machen (§ 6a Abs. 7 Satz 3 BKGG und Durchführungserlass des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und Heimat vom 04.08.2020 – Aktz. SW II 4 - 72307/2#29, Download: **https://t1p.de/pikxm**
„Der Bezug von einmaligen Leistungen wie Betriebskostennachzahlungen und Brennstoffkosten" …"führen nicht zum Ausschluss bzw. zur Unwirksamkeit des Wohngeldbescheides" (BMI Erlass, S. 2).

Berechnung des Übernahmeanspruchs bei einem Nichtleistungsbezieher:

Fall: alleinstehender Sozialhelfer, Erwerbseinkommen 2.300 € Brutto und 1.827 € Netto, Wohnung 700 € warm, Betriebskostennachzahlung beträgt 1.200 €.

Sozialrechtlicher Bedarf nach SGB II:

563 € Regelbedarf
\+ 700 € Miete + Heizung
\+ 1.200 € BK - Nachzahlung

2.463 € Bedarf im Monat der Fälligkeit

Einkommensanrechnung:

1.827 € Nettoeinkommen
\- 100 € Grundfreibetrag (§11b Abs. 2 SGB II)
\- 248 € Erwerbstätigenfreibetrag (§11b Abs. 3 SGB II)

1.479 € anrechenbares Einkommen

Endrechnung:

2.463 € sozialrechtlicher Bedarf
\- 1.479 € anrechenbares Einkommen
---
984 € Übernahmeanspruch durch Jobcenter

© Harald Thomé / Wuppertal

Spezielle Regelungen zu den »Bedarfen für Unterkunft und Heizung«

- **Mündlich abgeschlossene Miet- und Nutzungsverträge sind wirksame Verträge**. Zur Wirksamkeit bedarf es keines schriftlichen Vertrag (BSG 7.5.2009 - B 14 AS 31/07 R). Es reicht aus, dass der Hilfebedürftige im jeweiligen Leistungszeitraum einer wirksamen und nicht dauerhaft gestundeten Mietforderung ausgesetzt ist (BSG 3.3.2009 - B 4 AS 37/08 R). Zur Glaubhaftmachung wird aber eine schriftliche Bestätigung des Wohnungsgebers erforderlich sein. Das Verlangen der Vorlage über eine **Untervermietungsgestattung** ist unzulässig (SG Schleswig 6.10.2011- S 1 AS 13/11 ER).
- **Mietvertraglich geschuldete Schönheitsreparaturen** (BSG 19.3.2008 - B 11b AS 31/06 R); sie sind zu übernehmen und dürfen nicht in die Angemessenheitsbetrachtung einfließen (BSG 16.12.2008 - B 4 AS 49/07 R), **auch** wenn diese aus Zeiten des **Nichthilfebezuges** kommen, aber im Hilfebezug fällig werden (LSG Bayern 30.5.2007 - L 7 B 59/07 AS PKH). **Schönheitsreparaturen** sind auch dann zu übernehmen, wenn **aus tatsächlichen Gründen** die Wohnung renoviert werden muss (LSG NSB 11.9.2006 - L9 AS 409/06; LSG NRW 30.4.2010 - L 1 AS 164/10 B). Aufwendungen zur **Reparaturen** und **Instandhaltungen** sind **nicht** im Regelsatz enthalten (LSG BB 12.2.2014 - L 18 AS 2908/12).
- Miet- und nutzvertraglich geforderte **unausweisliche Wohnnebenkosten** sind bis zur Angemessenheitsgrenze als KdU zu berücksichtigen: zB. **Hausrat-, Haftpflicht-** (BSG 30.6.2021 - B 4 AS 76/20 R) und **Glasbruchversicherung** (LSG HH 9.8.2012 - L 4 AS 367/10; LSG BB 19.11.08 – L 10 AS 541/08; LSG NRW 19.11.09 - L 7 B 234/09 AS NZB); geforderte **Stromkosten** (sog. „ Pauschal- oder Inklusivmieten“). Es spielt dabei keine Rolle, ob die Stromkosten extra im Vertrag oder Nutzungsvereinbarung ausgewiesen sind (BSG 24.11.2012 - B 14 AS 151/10 R; LSG Baden-Württemberg 2.6.2023 - L 7 AS 880/23 ER-B,). Geforderte Kosten für **Stellplatz** (BSG 18.5.2021 - B 14 AS 39/20 R; LSG Baden-Württemberg 22.5.2025 - L 2 AS 1018/25).
- Kosten zur **Anschaffung eine Gasheizofens**, wenn dies zur Bewohnbarmachung der Wohnung erforderlich ist und die Heizung nicht Teil der Mietsache ist (LSG NRW 5.5.2022 – L 19 AS 1736/21; LSG RP 28.11.2012 – L 6 AS 573/ 12 B ER), **Gasheizung** (SG DO 28.5.2014 - S 18 AS 1411/11).
- **Einzugs- und Auszugsrenovierung,** soweit sie **notwendig** oder rechtmäßig **vertraglich** vorgeschrieben sind (BSG 16.12.2008 - B 4 AS 49/07 R; BSG 6.10.2011 - B 14 AS 66/11 R; BSG 7.7.2011 - B 14 AS 15/10 R).
- Vertraglich vorgeschriebene **Wartungskosten** für Heizungen (SG Augsburg 6.8.2007 – S 9 AS 271/07).
- **Stromkosten für den Betrieb einer Heizung** („Zünd- und Pumpstrom“) sind in tatsächlicher Höhe zu übernehmen. Ist dafür kein separater Zähler vorhanden, kommt eine Schätzung des Stromverbrauchs in Betracht (BSG 3.12.2015 – B 4 AS 47/14 R; BSG 7.7.2011 - B 14 AS 51/10 R). Das LSG NRW geht von **zusätzlichen 5 % der Brennstoffkosten** aus (LSG NRW 16.12.2011 - L 19 AS 1261/11 NZB).

© Harald Thomé / Wuppertal

Spezielle Regelungen »Bedarfe für Unterkunft«

Zu den KdU können ebenfalls gehören:

- **Möblierungszuschläge** (BSG 8.5.2009 - B 14 AS 14/08 R). Eine Kürzung wegen Möblierung ist **auch im SGB XII unzulässig** (BSG 20.9.2012 - B 8 SO 4/11 R). Werden im betreuten Wohnen Betreuungspauschalen im Nutzungsvertrag geltend gemacht, sind das unausweisliche Wohnnebenkosten und als KdU zu übernehmen (LSG BaWü 25.11.2010 - L 12 AS 1520/09; Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 56; BSG 14.4.2011 – B 8 SO 19/09 R in Bezug auf SGB XII).
- Ist nach den jeweiligen Landesbaugesetzen die **Ausstattung der Wohnung mit Rauchmeldern vorgeschrieben und werden diese vermieterseitig nicht gestellt,** handelt es sich dabei um KdU-Aufwendungen, die in tatsächlicher Höhe zu übernehmen sin (diverse KdU Richtlinien bundesweit; § 22 Abs. 1 S. 1 SGB II).
- **Kosten zur Ungezieferbeseitigung/Schädlingsbekämpfungskosten,** vorliegend ein Bettwanzenbefall (SG Reutlingen 13.11.2019 - S 4 AS 2464/19 ER)
- **Entstehung Mahn- und Zinskosten und Gerichtskosten aufgrund unberechtigten Versagung** von SGB II-Leistungen, sind diese im Rahmen des »sozialrechtlichen Herstellungsanspruchs« als KdU zu übernehmen (Bay LSG 18.1.2021 - L 16 AS 654/20 B ER; LSG Baden-Württemberg 27.6.2014 - L 9 AS 1742/14, Rn. 56)
- **Grundreinigung** und **Renovierung einer Messie-Wohnung** gehören nicht zu den KdU im Sinne des SGB II. Dahingehende Ansprüche sind im Rahmen der „§ 67'er-Hilfe-Hilfen zur Überwindung von Lebenslagen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten" des SGB XII zu übernehmen, es handelt sich hier um **Erhalt einer Wohnung** im Sinne des § 68 Abs. 1 SGB XII (LSG NSB 8.3.2012 – L 13 AS 22/12 B ER).

Eigentum: Unabweisbare Aufwendungen für Instandhaltung und Reparatur bei angemessenen selbstgenutztem Eigentum sind als Zuschuss zu berücksichtigen, soweit hierdurch die für Mietwohnraum geltenden örtlichen Angemessenheitsgrenzen in 12 Monaten nicht überschritten werden (§ 22 Abs. 2 SGB II; LSG Sachsen-Anhalt 3.1.2011- L 5 AS 423/09 B ER; SG DO 19.9.2016 - S 19 AS 1803/15).

Ein **Kürzung der Regelbedarfe** wegen unausweichlicher Wohnnebenkosten wie Haushaltsenergie, Möblierung, Kabel- oder Internetzugang **ist immer** und **ohne Ausnahme rechtswidrig,** selbst dann, wenn diese im Miet- oder Nutzungsvertrag separat ausgewiesen sind, weil es sich bei den SGB II - Regelbedarfen um **pauschalierte Regelbedarfe** handelt (§ 20 Abs. 1 S. 3 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Konkretisierung von »angemessenen Unterkunftskosten«

„Bedarfe für Unterkunft und Heizung sind zunächst in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen zu erbringen, soweit diese angemessen sind“ (§ 22 Abs. 1 S. 1 SGB II).

Das BSG hat in ständiger Rechtsprechung die »Produkttheorie« zur Ermittlung der „angemessenen Unterkunftskosten“/ **Mietobergrenze** (MOG) vorgegeben. Diese bedeutet konkret:

1. Schritt:

1. Schritt: Ermittlung der abstrakten angemessenen KdU

Die Prüfung der abstrakten **angemessenen KdU** hat in vier Schritten zu erfolgen. Festlegung von: **Wohnungsgröße, Wohnungsstandard, Vergleichsgebiete** und **Prüfung der Verfügbarkeit von Wohnraum.**

2. Schritt:

2. Schritt: Ermittlung der konkret-individuelle KdU

Im zweiten Schritt ist die **individuelle KdU** zu ermitteln, dabei ist auf den **Einzelfall** abzustellen: **zukünftiger Wohnraumbedarf** zB Schwangerschaft, **Krankheit, Behinderung, Pflegebedürftigkeit, Umgangswahrnehmung**, aber auch **Begrenzung der KdU wegen Umzug ohne Erfordernis.** (zusammenfassend: BSG 3.9.2020 – B 14 AS34/19 R).

Von zentraler Bedeutung: Eine **isolierte Angemessenheitsprüfung einzelner Faktoren** wie Wohnungsgröße, Höhe der Betriebskosten oder Heizkosten **ist unzulässig,** wenn das Gesamtergebnis **als „Produkt“ angemessen ist** (BSG 7.11.2006 – B 7b AS 18/06 R; LPK-SGB II, 8. Auf., § 22 Rn 102).

Prüfschritte zur Festsetzung des Angemessenheitsrichtwertes

Wohnungsgröße nach Landesrecht (nach jeweiligen landesrechtlichen Bestimmungen) **X** **örtlicher Mietpreis + Betriebskosten** (unteres Preissegment des lokalen Mietniveaus)

=

abstrakte Angemessenheitsgrenze = Mietobergrenze (MOG)

+ ggf. Erhöhungen oder Absenkung aufgrund des Einzelfalls

= individuelle Angemessenheitsgrenze / MOG

Die angemessenen Unterkunftskosten sind immer als **Bruttokaltmiete** (Grundmiete und Betriebskosten) zu ermitteln (BSG 19.10.2010 - B 14 AS 2/10 R). Seit dem 01.08.2016 kann auch eine **Gesamtangemessenheitsgrenze** aus der **Bruttokaltmiete und Heizkosten** gebildet werden (§ 22 Abs. 10 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Angemessene Unterkunftskosten bei Nicht-Bedarfsgemeinschaften

Die Angemessenheit ist immer **nur** auf die **Anzahl der Personen in einer BG abzustellen**, nie auf die Anzahl von Personen in einem Haushalt (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6 2008 - B 14/11b AS 61/06 R; BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R). Leben Menschen in "Haushalten", ohne BG zu sein, sind die jeweiligen individuellen Angemessenheitsgrenzen für die einzelnen BG's heranzuziehen und zu addieren.

Fall: Zwei Personen, die als Wohngemeinschaft eine Wohnung suchen, haben einen Anspruch auf jeweiligen individuellen Angemessenheitsgrenzen für die einzelnen BG's.

Mit den Wuppertaler KdU-Werten:

MOG für eine 1-Personen-BG: 466,00 €, MOG für eine 2-Personen-BG: 568,10 €.

MOG zwei Personen als Wohngemeinschaft:

466,00 € für erste BG + 466,00 € für zweite BG = 932 € angemessene KdU

Als 2-Personen-BG würde der Anspruch nur 568,10 € betragen.

Daher: Bildet Wohngemeinschaften!

© Harald Thomé / Wuppertal

Abstrakte Angemessenheit

Anzahl der **Personen, Einzelfall** und die sich **daraus ergebende Wohnfläche**

Anzahl der Personen	Wohnungsgröße (bis zu)
1	45 - 50 qm
2	60 - 65 qm
3	75 - 80 qm
4	90 - 95 qm
jede weitere	+ 10 - 15 qm

- Bezugspunkt für abstrakte Größe sind die **jeweiligen landesrechtlichen Bestimmungen** des Wohnraumförderungsgesetzes (§ 10 WoFG; BSG 7.11.2006 - 7b AS 18/06 R; BSG 19.2.2009 – B 4 AS 30/08 R; BSG 18.2.2010 – B 14 AS 73/08 R; BSG 19.10.2010 – B 14 AS 2/10 R; BSG 3.9.2020 – B 14 AS34/19 R).
- Die Wohnungsgrößen bedeuten aber **keinen Mindestanspruch**, sondern **Höchstgrenzen.**
- Für die Bestimmung der **angemessenen Unterkunftskosten** sind ausschließlich die **zur BG gehörenden Personen abzustellen** (BSG 25.4. 2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6 2008 - B 14/11b AS61/06 R; BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R). Darunter fallen auch **Kleinkinder** und **Säuglinge** (LSG MV 28.10.2008 - L 8 299/08; LSG BB 24.8.2007 - L 28 B 1389/07 AS ER).

Die Wohnfläche einer Wohnung für Alleinstehende **muss mindestens 35 m²** betragen (LSG Hessen 12.3.2007 - L 9 AS 260/06; Wohnungsbindungsgesetz Bayern; Nr. 8.2,WNB NRW u.a.). Das bedeutet: kein SGB II-Beziehender ist verpflichtet, in kleineren Wohnraum zu ziehen. Das **bedeutet** aber **nicht**, dass er das nicht kann. Das JC ist **nicht befugt, die Anmietung einer Unterkunft wegen zu geringer Größe abzulehnen**, das wäre nur bei Überbelegung zulässig (siehe Ausarbeitung Wissenschaftlicher Dienst, WD 7 - 3000 - 102/17, Download: https://t1p.de/90yt)

© Harald Thomé / Wuppertal

Der örtliche Mietpreis ist durch bereite Quellen zu ermitteln …

Die **örtlichen Mietpreise** sind durch **„bereite Quellen“** in einem **transparenten Verfahren** zu ermitteln. Der Sozialhilfeträger/Jobcenter hat Methodenfreiheit, wie es die angemessenen Unterkunftskosten ermittelt. Es muss dabei eine zeit- und realitätsnahe Bestimmung vorgenommen werden (siehe u. a. BSG 17.09.2020 - B 4 AS 11/20 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 10/18 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 11/18 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 12/18 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 24/18 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 27/18 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 41/18 R; BSG 17.12.2009 - B 4 AS 27/09, erstmals BSG 22.9.2009 - B 4 AS 18/09 R

Hinsichtlich der Art der Ermittlung der angemessene Unterkunftskosten hat der Sozialleistungsträger **Methodenfreiheit**. Er hat aber bekannt zu machen, wie er die KdU im Detail ermittelt hat. Grundsätzlich darf er folgende Wege gehen:

- **örtliche einfache und qualifizierte Mietspiegel** bzw. **Mietdatenbanken**
- **„Schlüssige Konzepte“,** die bei Fachfirmen gekauft werden können (Empirica, Analyse & Konzepte, Koopmann Analytics, FUB IGES Wohnen+Immobilien+Umwelt GmbH, 17© Rödl & Partner, IWU …)
- **eigene, vom Leistungsträger erstellte grundsicherungsrelevante Mietspiegel**

Liegen keine **»bereite Quellen«** zur Ermittlung der angemessenen KdU vor,

- ist regelmäßig auf die tatsächliche Miete, begrenzt vom jeweiligen Oberwert des Wohngeldgesetzes (WoGG) mit einem **10 % Sicherungsaufschlag,** abzustellen (BSG 30.1.2019 - B 14 AS 41/18 R; BSG 16.6.2015 - B 4 AS 44/14 R; BSG 22.03.2012 - B 4 AS 16/11 R; BSG 17.12.2009 - B 4 AS 50/09 R; BSG 20.8.2009 - B 14 AS 65/08 R; BSG 20.12.2011 - B 4 AS 19/11 R).

Betriebskosten

Für die **Ermittlung der Betriebskosten** ist es zulässig, auf vorliegende Daten des Deutschen Mieterbundes oder seiner Landesverbände zurückzugreifen (Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 153).

Prüfungsfristen

→ Die Werte für die **Unterkunftskosten** sind mind. **alle zwei Jahre zu überprüfen** (§ 22c Abs. 2 SGB II).
→ Die Werte für die **Heizkosten** sind mindestens **jährlich** zu überprüfen (§ 22c Abs. 2 SGB II).

Details zur Methode der Festsetzung der angemessenen KdU bitte in den genannten BSG – Urteilen nachlesen.

© Harald Thomé / Wuppertal

Einzelfall / Individuelle MOG

Ein Überschreiten des abstrakten Angemessenheitswertes kann entstehen, wenn **Besonderheiten des Einzelfalls besondere Anforderungen an Standard, Ausstattung, Lage, Größe oder Schnitt der Wohnung ergeben, die einen höheren Unterkunftsbedarf erfordern** (BSG 22.8.2012 – B 14 AS 13/12 R; BSG 11.12.2012 – B 4 AS 44/12 R).

Allgemeine Erhöhungskriterien im Einzelfall

- Pflegebedürftigkeit
- lange Wohndauer bei älteren Menschen (soweit nicht von SGB XII betroffen)
- Gesundheitliche Beeinträchtigungen z. B schwere chronische Erkrankung(en), Erkrankung(en), die die Mobilität erheblich beeinträchtigen etc.
- besondere Wohngemeinschaft (betreutes Wohnen, Pflegewohngemeinschaft)
- nur kurzzeitige absehbare Hilfebedürftigkeit
- Veränderung der familiären Situation (Schwangerschaft, Trennung/Tod, Schulabschluss und Ausbildungsbeginn des Kindes)
- Behinderung, wenn dadurch höherer Wohnbedarf erforderlich ist
- auf soziale Bezüge und Kontakte im Wohnumfeld angewiesen (z. B. Suchtkranke; Versorgung durch Nachbarschaftshilfe o. ä.
- Vermeidung von Wohnungslosigkeit
- Umstände, die die Annahme rechtfertigen, dass eine Eingliederung vom Erhalt des Wohnraums abhängig ist.
- Familien mit Kindern in besonderen Fällen (z. b. wenn wegen eines Schulwechsels ein Umzug nicht zuzumuten ist.)

Quelle: Ministerium Arbeit u. Soziales (MAGS) NRW, Arbeitshilfe: Bedarfe für Unterkunft und Heizung nach § 22 SGB II, 6. Aufl.; II.3.5.3.

Aus der Rechtsprechung:

Erhöhte KdU - Bedarfe wegen Krankheit und Behinderung

- bei **Rollstuhlfahrern** (BSG 16.04.2013 – B 14 AS 28/12 R; LSG Ba-Wü 22.2.2007 – L 8 AS 6424/06 ER-B; LSG NRW 20.11.2010 – L 19 AS 29/09; LSG Sachsen 8.12.2016 – L 8 SO 115/15)
- **Bei Pflegebedürftigkeit**, wenn **Stellfläche für Behandlungsgeräte** benötigt wird (BSG 15.6.2016 – B 4 AS 36/15 R)
- bei **Klaustrophobie** (LSG NRW 15.12.2009 - L 20 B 120/09 AS ER)
- bei **übersteigerten Bewegungsdrang wegen ADHS-Syndrom** (LSG NRW 14.2.2019 - L 7 AS 1048/16)
- **Blindheit** (SG Duisburg 12.4.2013 – S 52 SO 51/13; VG Potsdam 11.7.2018 -7 K 6456/17)

© Harald Thomé / Wuppertal

Einzelfall / Individuelle MOG

Erhöhte KdU - Bedarfe wegen Umgangswahrnehmung

- Die **angemessenen KdU** ist ausschließlich die **Anzahlt der BG-Mitglieder abzustellen** (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 17.12.2009 – B 4 AS 27/09R; BSG 19.10.2010 – B 14 AS 50/10 R). **Abschläge,** weil ein Kind noch unter **drei Jahre** oder noch **nicht im Schulalter** ist, sind **rechtswidrig** (LSG NSB 17.10.2006 – L 6 AS 556/06 ER; LSG BB 24.8.2007 - L 28 B 1389/07 AS ER; LSG MV 18.10.08 – L 8B 299/08; SG Dresden 2.8.2007 - S 10 AS 1957/07 ER).
- Bei **Ausübung des Umgangsrechts** besteht **kein** grundsätzlich **erhöhter Raumbedarf** des Umgangsberechtigten, **noch** kann bei einem Umgang im üblichen Umfang davon ausgegangen werden, dass **kein weiterer Bedarf besteht.** Ob ein höherer Bedarf besteht **muss im konkreten Einzelfall vorgetragen** und **geprüft** werden (BSG 11.7.2019 - B 14 AS 23/18 R; Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 114).

  Untergerichtliche Rechtsprechung: nächsthöhere Wohnflächenstufe = **Zuschlag 15 qm** (SG Duisburg 24.3.2017 – S 5 AS 1078/16), **Zuschlag von 2,6 qm** (SG DO 28.12.2010 – S 22 AS 5857/10 ER); **Zuschlag von 5 qm** (LSG NSB 4.1.2012 – L 11 AS 635/11 B ER; LSG NSB 1.11.2011 – L 15 AS 240/10 B ER); **Zuschlag von 7,5 qm** (LSG BaWü 27.5.2014 – L 3 AS 1895/14 ER-B). **Umfangreich dazu:** BSG 29.8.2019 - B 14 AS 43/18 R

  → Im Kern muss der konkrete Bedarf vorgetragen und glaubhaft gemacht werden!

- Anspruch auf **erhöhten Wohnraumbedarf** besteht auch bei Wahrnehmung des Umgangsrecht **als enge Bezugsperson zu einem Pflegekind** (LSG Thüringen 8.1.2020 - L 4 AS 1246/16; Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 115)
- Ist das Kind **zur Umgangswahrnehmung** im Haushalt des anderen Elternteils, sind die erhöhten KdU-Kosten **Bedarf des den Umgang wahrnehmenden Elternteils**. Ist das Kind **im Wechselmodel in beiden Haushalten**, ist der erhöhte Wohnraumbedarf **des Kindes** im jeweiligen Elternhaus (BSG 11.7.2019 - B 14 AS 23/18 R).

Rechtslage:

„In der Satzung soll für Personen mit einem besonderen Bedarf für Unterkunft und Heizung eine Sonderregelung getroffen werden. Dies gilt insbesondere für Personen, die einen erhöhten Raumbedarf haben wegen

1. einer Behinderung oder
2. der Ausübung ihres Umgangsrechts“ (§ 22b Abs. 3 SGB II).

Allerdings gilt die Regel nur bei einem **erhöhten Bedarf**, nicht der Umgang als solcher löst einen erhöhten Anspruch aus, sondern ein **erhöhter Bedarf** und **Umgangswahrnehmung**.

© Harald Thomé / Wuppertal

Umgang mit Wohnungssuche

1. Schritt, Ermittlung und Abklären der individuellen MOG:

Ermittlung der **aktuellen MOG** und prüfen, ob die örtliche KdU-Richtlinie **pauschal Erhöhungskriterien** aufgrund besonderer Umstände vorsieht. Liste bekannter KdU-Richtlinien: https://t1p.de/ixqj
Erhöhungskriterien könnten sein: Wohnungsmarktferne Person, negative Schufa, bestehende oder drohende Obdachlosigkeit, lange Dauer der Wohnungssuche, keine Schuldenfreiheitsbescheinigung des vorherigen Vermieters …
Es empfiehlt sich, mit der Behörde **im Vorfeld eine Absprache über höhere KdU-Werte zu treffen.** Im Rahmen der **Aufklärungs- und Beratungspflicht** besteht hierauf ein **Anspruch** (§ 13, 14 SGB I, § 14 Abs. 2 S. 2 SGB II). Eine verbindliche **Zusicherung,** einen höheren Wert zu akzeptieren, ist aber **nur schriftlich wirksam** (§ 34 Abs. 1 SGB X). Das BSG hat entschieden, eine Zusicherung kann nur anhand einer konkreten beantragten Wohnung erfolgen (BSG 22.11.2011 – BH 4 AS 219/10 R), viele Jobcenter ignorieren diese Entscheidung aus Praktikabilitätsgründen und geben abstrakte Zusicherungen. Wenn das JC darauf besteht: eine Wohnung beantragen und daran die Diskussion führen.

2. Schritt, Wohnungssuchprotokoll zur Konkretisierung des Einzelfalls:

Grundsätzlich ist zu empfehlen, dass ab dem Zeitpunkt, in dem klar wird, dass ein Wohnungsbedarf entstehen wird, **ein Wohnungssuchprotokoll zu erstellen**. Durch ein Wohnungssuchprotokoll kann **im konkreten Einzelfall nachgewiesen werden,** dass es **nicht möglich war** eine Unterkunft innerhalb der MOG-Werte zu finden. Wie lange und in welchem Umfangt eine Wohnungssuche dokumentiert werden muss, um höhere Werte zu erhalten, ist eine Einzelfallentscheidung. → Ich würde 10 – 15 Wohnungssuchbemühungen im Monat empfehlen.

3. Schritt, Wenn eine Wohnung gefunden wurde, ist zu empfehlen, Folgendes einzureichen:

→ die Vermieterbescheinigung/nicht unterschriebener Mietvertrag,
→ eine Bescheinigung des Vermieters, wie lange er die Wohnung frei hält,
→ das Wohnungssuchprotokoll,
→ kurzfristige Kontaktmöglichkeit des Jobcenters zum Leistungsberechtigten.

Wenn dann das Jobcenter nicht sachgerecht im vorgegebenen Zeitrahmen agiert, ist dem Leistungsberechtigten kein Vorwurf zu machen, wenn er ohne Jobcenterzustimmung die Wohnung anmietet.

Ist es absehbar, dass das JC nicht rechtzeitig entscheiden wird und ist die Entscheidung aber notwendig, weil der Vermieter sagt, „ich vermiete nur mit Zustimmung des JC“ oder wird die Kaution benötigt, **kann** der Anspruch auf Zustimmung und Bewilligung der Wohnung und Übernahme der Kosten **im Eilverfahren beim Sozialgericht durchgesetzt** werden. Das Eilverfahren ist nur vor Unterzeichnung des Mietvertrages möglich.

© Harald Thomé / Wuppertal

Unangemessene Bedarfe für Unterkunft und Heizung

Einjährige Karenzzeit für Neuantragsstellende und Kondolenzkarenz

Karenzzeiten prüfen: Für Neuantragstellende Haushalte gilt eine einjährige Karenzzeit für die aktuell bewohnte Unterkunft und für in den Haushalt aufgenommene Personen (Neugeborene, Partner*innen), dort gilt eine kopfanteilige Karenzzeit (§ 22 Abs. 1 S. 2 SGB II). Nach Tod eines Haushaltmitglieds gilt eine „Kondolenzkarenz" von mind. einem Jahr (§ 22 Abs. 1 S. 11 SGB II)

Wirtschaftlichkeitsprüfung:

Eine Kostensenkung **„muss" nicht gefordert werden**, wenn diese unter Berücksichtigung der bei einem Umzug zu erbringenden Kosten **unwirtschaftlich** wäre (§ 22 Abs. 1 S. 12 SGB II), Analog: Bei Erbringung von Leistungen … sind die Grundsätze von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu beachten (§ 3 Abs. 3 SGB II).

In der Regel wird hier die „Unwirtschaftlichkeits- und Bagatellgrenze" von **10 % - 15 % der KdU** angewendet. Die JC's haben unterschiedliche Berechnungswege zur Wirtschaftlichkeitsberechnung (s. bundesweite Richtlinien: https://t1p.de/ixqj)

Befristete Bestandsschutzregelung

Unterkunfts- und **Heizkosten** sind zunächst **auch bei Unangemessenheit** in **»tatsächlicher Höhe«** zu übernehmen (§ 22 Abs. 1 S. 1, S. 9 SGB II).

Die unangemessenen Bedarfe für die Unterkunft sind so lange zu berücksichtigen, wie es dem SGB II-Leistungsberechtigten

- **nicht zumutbar** oder
- **nicht möglich** ist,

die Kosten durch einen **Wohnungswechsel,** durch **Vermieten** oder auf **andere Weise** zu senken (§ 22 Abs. 1 S. 9 SGB II).

In der Regel jedoch **längstens für sechs Monate** (§ 22 Abs. 1 S. 9 SGB II).

Im Falle einer Kostensenkungsaufforderung ist der Bewilligungszeitraum regelmäßig auf sechs Monate zu verkürzen (§ 41 Abs. 3 S. 2 Nr. 2 SGB II).

Eine Kürzung der **Unterkunfts-** und **Heizkosten** ist **ohne** vorherige Aufforderung zur Kostensenkung **rechtswidrig** (BSG 14.12.2023 - B 4 AS 4/23 R; BSG 17.9.2020 - B 4 AS 11/20 R; BSG 5.8.2021 - B 4 AS 82/20 R). Die Zugangsbeweislast dieser Kostensenkungsaufforderung trifft die Behörde (§ 37 Abs. 2 S. 3 SGB X; SG Berlin 6.11.2009 – S 37 AS 3316/14).

Diese befristete Bestandsschutzregelung **gilt auch bei Heizkosten** (BSG 19.9.2008 - B 14 AS 54/07 R). Ein Anspruch auf Übernahme der tatsächlichen KdU besteht auch bei **Anmietung der Unterkunft kurz vor der Leistungsbeantragung**. Eines Antrages bedarf es in Zeiten des Nicht-Leistungsbezuges nicht (BSG 17.12.2009 – B 4 AS 19/09 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

Begrenzung der KdU bei nicht erforderlichen Umzügen im Vergleichsraum / § 22 Abs. 4 **S. 4** SGB II

Erhöhen sich durch einen **nicht erforderlichen Umzug innerhalb des Vergleichsraum** die

- **Leistungen für Unterkunft und Heizung,**

sind für einen **unbegrenzten Zeitraum** die KdUH **nur in bisheriger Höhe zu tragen**, auch wenn diese innerhalb der örtlichen Angemessenheitsgrenze liegen (§ 22 Abs. 4 S. 4 SGB II). *„Mit dieser Regelung soll der Kostensteigerung der KdU durch Ausschöpfung der jeweiligen örtlichen Angemessenheitsgrenzen entgegengewirkt werden“* (BT-Drs. 16/1410, 23).

Das bedeutet: Die KdUH werden im Zweifelsfall für den gesamten Zeitraum des Leistungsbezuges »eingefroren«.

Eine „Begrenzung der KdU wegen fehlender Umzugserfordernis“ findet keine Anwendung:

- bei Umzug in ein anderes **Vergleichsgebiet** (BSG 1.6.2010 - B 4 AS 60/09 R),
- wenn **im Monat des Abschlusses des Vertrages keine Hilfebedürftigkeit** bestand (BSG 30.8.2010 - B4 AS 10/10 R).

Weiter muss beachtet werden:

- Bei bei **Anhebung der örtlichen Angemessenheitsgrenzen** muss die Begrenzung um diese **Anhebungsbeträge dynamisiert** werden (BSG 29.4.2015 - B 14 AS 6/14 R, BSG 17.02.2016 – B 4 AS 13/15 R).
- Die **Begrenzung endet**, wenn die Hilfebedürftigkeit für **mind. einen Monat** durch eigenes, bedarfsdeckendes Erwerbseinkommen beendet **wurde** (BSG 9.4.2014 - B 14 AS 23/13). Ein **Verzicht** auf Sozialleistungen (iSv § 46 SGB I) trotz fortbe-stehender Hilfebedürftigkeit ist keine dahingende Unterbrechung (Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 163).
- Allgemeine **Preissteigerungen bei den Betriebs- und Heizkosten** sind zu den begrenzten Unterkunftskosten zuzurechnen (LPK-SGB II, 8. Aufl., § 22 Rn 132; SG Berlin 11.11.2011 – S 37 AS 1434/11; SG Dresden 6.8.2013 – S 38 AS 1793/13).
  → Darum sollte intensiv gestritten werden!
- Eine KdU-Reduktion ist nur zulässig, wenn **vor Vertragsabschluss** Wohnraum zu den im Vergleichsraum **typischen Bedingungen** bewohnt wurde, kostengünstige KdU bei Verwandten oder Freunden können nicht den Maßstab für eine dauerhafte Begrenzung bilden (LSG BB 7.8.2008 – L 5 B 940/08 AS ER; LSG NRW 26.11.2009 – L 19 B 297/09 AS ER; Vollzugshinweise Stmas.Bayern, 16.3.2021, Nr. 1.2 lit a https://t1p.de/26z0).
- **Pauschale Reduktion der KdUH auf einen Zeitraum von ein** oder **zwei Jahren** lehnt das BSG ab (BSG 17.2.2016 – B 4 AS 12/15 R).
- Die Begrenzung auf die vorherigen KdU ist solange zulässig, solange nicht Veränderungen in seinen persönlichen Umständen eintreten, die eine Neubestimmung der für ihn angemessenen Wohnkosten innerhalb der allgemeinen MOG rechtfertigen (BSG 17.02.2016 – B 4 AS 12/15 R).

Grundsätztlich gilt: Ein Umzug ist immer erforderlich, wenn ein plausibler, nachvollziehbarer und verständlicher Grund vorliegt, von dem sich auch ein Nichtleistungsempfänger hätte leiten lassen und der nicht zumutbar auf andere Weise beseitigt werden kann (BSG 24.11.2011 - B 14 AS 107/10 R, Juris-Rn. 18; LSG BB 11.1.2012, - L 18 AS 1172/10; LSG BB 10.11.2009 – L 29 AS 1196/09 B ER; Sächsisches LSG 4.3.2011 – L 7 AS 753/10 B ER; LSG BaWü 8.12.2009 – L 2 AS 4587/09).

Fazit: Liegt eine Begrenzungen wegen fehlender Umzugserfordernis vor, sind die hier genannten Punkte durchzuprüfen und ggf. im Widerspruchs- und Überprüfungsverfahren die Bescheide anzugreifen.

© Harald Thomé / Wuppertal

Voraussetzung zur Übernahme von Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten

Voraussetzung zum Erhalt von Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten sind:

1. **Erforderlichkeit des Umzuges**
   Ein Umzug ist erforderlich, wenn ein plausibler, nachvollziehbarer und verständlicher Grund vorliegt, von dem sich auch ein Nichtleistungsempfänger leiten lassen würde ...
2. **Angemessenheit der neuen Wohnung**
   Die Kosten für die Unterkunft müssen im Rahmen örtlicher oder individuelle MOG liegen (§ 22 Abs. 1 SGB II)
3. **Zusicherung zu den Unterkunftskosten** ist keine Anspruchsvoraussetzung
   Eine Zusicherung ist keine Anspruchsvoraussetzung für die KdUH, sondern **hat** lediglich **eine Aufklärungs- und Warnfunktion** und soll Streitigkeiten über die Angemessenheit vorbeugen (BSG 7.11.2006 – B 7b AS 10/06 R; BSG 22.11.2011 – B 4 AS 219/10 R; Luik/Harich, 6. Aufl., § 22 Rn 232).
   → Bei einem **Umzug ohne vorherige Zusicherung** oder **trotz Ablehnung** der Zusicherung, werden somit Kosten der Unterkunft max. bis zur Höhe der angemessenen KdU bzw. bis zur Höhe des **bisherigen Bedarfs** anerkannt **und** es besteht **kein** Anspruch auf Übernahme von Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten.
4. **Zustimmung zu den Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten**
   Voraussetzung: Erforderlichkeit des Umzuges u. Angemessenheit der neuen Wohnung (§ 22 Abs. 6 SGB II)
   Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten müssen **vor Vertragsabschluss** mit Umzugsunternehmen oder Autoverleiher beantragt und zugesichert sein (LSG Bay 24.9.2014- L 8 SO 95/14; LSG BB 25.11.2015 – L 18 AS 1832/14; LSG NRW 185.2011-L 7 AS 619/11 B).
   Ist ein **Umzug nicht erforderlich,** dann liegt die Übernahme der Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten **im Ermessen des Jobcenters** und Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten **können trotzdem übernommen werden** (LSG Hess 14.1.2012 – L 9 AS 698/11 B ER; BSG 6.8.2014 – B 4 AS37/13 R; LSG NRW 26.10.2017 L 19 SF 474/17 ER, nach Geiger 2021, KdU Leitfaden, S. 449)

Unter Wohnungsbeschaffungskosten sind zu fassen:

Kosten für **Immoscout Plus** 89,97 € für drei Monate, **Abstandszahlungen** (VGH BaWü 08.11.1995 - 6 S 3140/94); **Gebühren für Wohnberechtigungsscheine, Kosten für die Bereitstellung von Telefon- und Internetanschluss sowie Nachsendeantrag** (BSG 10.8.2016 - B 14 AS 58/15 R); **Unvermeidbare doppelte Mietzahlungen** (BSG 30.10.2019 - B 14 AS 2/19 R); **Kosten für Zeitungsinserate** (LSG Bay 25.5.2017 – L 11 AS 873/15), **Telefon- und Faxkosten** zur Kontaktaufnahme mit potentiellen Vermieter (LSG NRW 7.2.2011 – L 19 AS 185/11B), **Fahrtkosten zur Wohnungsbesichigung und Vertragsabschluss** (LSG Bay 25.4.2017 – L 11 AS 873/15); **Genossenschaftsanteile** (§ 22 Abs. 6 SGB II; LSG Sachsen 15.1.2009 - L 3 As 29/08; LSG NRW 8.6.2011 – L 19 AS 958/11B ER); **Kosten** für **Wohnberechtigungsscheine, Gebühren für Mietschuldenfreiheitsbescheinigungen** oder **SCHUFA-Auskünfte; Maklercourtage,** wenn unvermeidbar (BSG 18.10.2010 - B 4 AS 28/09 R; LSG NRW 2.4.2009 – L 7 B 33/09 AS ER; LSG Bay 16.7.2009 – L 11 AS 144/08; LSG BB 25.2.2010 – L 19 AS 151/10 B ER); **Kaution,** bei Anmietung einer Wohnung (§ 22 Abs. 6 SGB II);

© Harald Thomé / Wuppertal

Zum Anspruch auf Übernahme auf Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten

Unter Umzugskosten sind zu fassen:

- **Umzugskosten in Selbsthilfe:** Zunächst ist der Umzug ist grundsätzlich selbst durchzuführen, dabei ist auch auf Freunde, Bekannte und Familie zu verweisen (BSG 6.5.2010 - B 14 AS 7/09 R). Allerdings sind diese nicht verpflichtet für den Leistungsberechtigten einen Umzug durchzuführen. Kosten für **Leihwagen** einschließlich **Fahrer**, **Versicherungen, Kaution, Sprit, Miete einer Hebebühne**, **Kosten für Ausnahmegenehmigungen** zum Parken des Transportfahrzeuges in Halteverbotszonen sind als Umzugskosten zu übernehmen (BSG 6.5.2010 - B 14 AS 7/09 R; LSG BaWü 7.9.2010 – L 1 AS 2177/10). Ebenso Kosten zum entleihen oder **Kaufen von Umzugskartons** (LSG NDB 281.2008 – L 9 AS 647/07 ER; LSG NRW 23.3.2017 – L 19 AS 2115/16). Helfen Freunde und Bekannte, sind dafür übliche **Verpflegungskosten** zu erbringen (BSG 6.5.2010 - B 14 AS 7/09 R; BSG 10.8.2016 - B 14 AS 58/15 R; LSG Sachsen 26.10.2009 – L 3 B 768/08 SO-ER).

  Info: Zur Darlegung der Notwendigkeit professioneller Umzugshilfe: LSG NRW 27.2.2019 – 6 AS 2437/17 B und LSG NRW 25.1.2021 – L 12 AS 1836/20 B ER.

- **Ist der Umzug nicht selbst durchführbar** (wegen Alter, Krankheit oder Behinderung, Betreuung von kleinen Kindern) besteht der Anspruch auf Übernahme der Kosten durch ein Umzugsunternehmen (Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 281). Die erforderlichen Kosten sind durch mind. zwei **Kostenvoranschläge** zu prüfen (LSG NRW 11.2.2010 – L 12 B 94/09 AS NZB). Kosten, die durch Kostenvoranschläge entstehen, sind wiederum auch übernahmefähige Umzugskosten (BSG 10.8.2016 - B 14 AS 58/15 R).

  Kosten für die **Bereitstellung des Telefon- und Internetanschlusses** als auch für einen **Nachsendeauftrag** (BSG 10.8.2016 - B 14 AS 58/15 R).

  Sperrmüllentsorgung (BSG 6.5.2010 - B 14 AS 7/09 R; LSG NSB 8.3.2012 - L 13 AS 22/12 B ER; BSG 15.11.2012 – B 8 SO 25/11 R; BSG 10.8.2016 - B 14 AS 58/15 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

Umzugsgründe

Ein Umzug ist erforderlich, wenn ein plausibler, nachvollziehbarer und verständlicher Grund vorliegt, von dem sich auch ein Nichtleistungsempfänger leiten lassen würde (BSG 24.11.2011 - B 14 AS 107/10 R, Juris-Rn. 18; LSG BB 11.1.2012, - L 18 AS 1172/10; LSG BB 10.11.2009 – L 29 AS 1196/09 B ER; Sächsisches LSG 4.3.2011 – L 7 AS 753/10 B ER; LSG BaWü 8.12.2009 – L 2 AS 4587/09).

Zieht der Hilfebedürftige während des Leistungsbezuges in eine andere Unterkunft um, trifft ihn vor Abschluss des Mietvertrages die **Obliegenheit** („soll"), die Zusicherung des kommunalen Trägers zu den Aufwendungen für die neue Unterkunft einzuholen (§ 22 Abs. 4 SGB II)

Als erforderlich ist ein Umzug beispielsweise anzusehen bei:

- **Unangemessenheit der Wohnung** und Aufforderung des JC zur **Kostensenkung** (BSG 6.8.2014 - B 4 AS 37/13 R; BSG 6.5.2010 - B 14 AS 7/09 R)
- **Unzureichender Deckung des Wohnraumbedarfes** (LSG BaWü 10.1.2007 - L 13 AS 6057/06 ER-B; LSG BB 18.12.2006 - L 10 B 1091/06 AS ER; LSG BB 16.11.2006 - L 5 B 821/06 AS ER), **insbesondere bei ungünstiger Wohnflächenaufteilung** oder **bevorstehender Geburt eines Kindes** (LSG BB 15.12.2006 - L 5 B 1147/06 AS ER; LSG NSB 1.4.2005 - L 8 AS 55/05 ER; SG Berlin 16.12.2005 - S 37 AS 11501/05).
- **Bestehender Schwangerschaft – hier** ist **ohne nähere Prüfung** nach der 12. Schwangerschaftswoche von einer Umzugsnotwendigkeit auszugehen (KdU Richtlinie Bochum 2025, S. 7)
- **Baulichen Mängeln** (LSG RP 30.6.2006 - L 3 ER 120/06 AS) **Mängeln am Mietobjekt** (SG Dortmund 16.5.2014 - S 32 AS 484/14 ER) bzw. **schlechten sanitären Verhältnissen** oder **gesundheitlicher Belastung durch Ofenheizung** (SG Berlin 4.11.2005 - S 37 AS 10013/05 ER) sonstigen dringenden persönlichen Gründen, wie einer **nachhaltigen Störung des Vertrauensverhältnisses in einer Wohngemeinschaft** (SG Lüneburg 19.8.2005 - S 24 AS 472/05 ER), wegen einer **Trennung** oder auch zur **Herstellung einer ehelichen bzw. eheähnlichen Lebensgemeinschaft**.
- **Kündigung** durch den Vermieter oder Zwangsräumung durch Gerichtsvollzieher, unabhängig von einem möglichen "Verschulden" des Leistungsbeziehenden (KdU Richtlinie Bochum, 2025, S. 7)
- Wenn keine eigene Wohnung vorhanden ist und **weiteres Verweilen im Rahmen der bisherigen Aufenthalt nicht möglich ist** (z. B. bei Haftentlassung, Therapieende, Auszug aus Frauenhaus, anerkannte Asylanten aus der Sammelunterkunft, Beendigung eines Betreuten Wohnens) (KdU Richtline Augsburg, 1.1.2021, S.75)
- Wenn die bisherige Unterkunft **nur vorübergehend aus einer Notlage** (Wohnungslosigkeit) bezogen wurde (z. B. Obdachlosenunterkünfte, Übergangswohnheime) (KdU Richtline Augsburg, 1.1.2021, S. 75)

© Harald Thomé / Wuppertal

Angemessene Wohnkosten in den jeweiligen Gemeinschaftstypen

Die Angemessenheit ist immer **nur** auf die **Anzahl der Personen in einer BG abzustellen**, nie auf die Anzahl von Personen in einem Haushalt (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6 2008 - B 14/11b AS61/06 R; BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R). Leben Menschen in "Haushalten", ohne BG zu sein, sind die jeweiligen individuellen Angemessenheitsgrenzen für die einzelnen BG's heranzuziehen und zu addieren.

Bedarfsgemeinschaft (BG)

Die Unterkunftskosten sind in der Regel immer auf die Anzahl der Personen im Haushalt nach dem Kopfanteils-prinzip aufzuteilen (BSG 27.1.2021 – B 14 AS 35/19; BSG 14.6.2018 – B 4 AS 23/17 R; BSG 23.11.2006 – B 11b AS 1/06 R, 31.10.2007 – B 14/11b AS 7/07 R).
Eine BG zeichne sich durch eine besondere Verbundenheit und gegenseitige Verantwortlichkeit der einbezogenen Personen aus. Das findet auch in den Wohnverhältnissen und -bedürfnissen seinen Niederschlag, daher kann typischerweise davon ausgegangen werden, dass der Wohnraum insgesamt gemeinsam genutzt wird und geringerer Wohnraumbedarf besteht als bei einer WG (BSG 18.6.2008 - B 14/11b AS 61/06 R).

Wenn einzelne Mitglieder einer Bedarfsgemeinschaft ihren SGB II - Anspruch verlieren (aufgrund Erwerbsunfähigkeit oder prinzipiell BAföG-fähiger Ausbildung), erhöht dies nicht den Pro-Kopf-KdU-Anspruch der Leistungsberechtigten (BSG 27.2.2008 – B 14/11b AS 55/06 R).

Haushaltsgemeinschaft (HG)

Leben Verwandte und Verschwägerte in einer **unwidersprochenen Haushaltsgemeinschaft** (iSv § 9 Abs. 5 SGB II), so wird vermutet, dass die Verwandten und Verschwägerten sich gemeinsam wirtschaftlich unterstützen, diese Vermutung umfasst auch kostenloses Wohnen.
Bei einer **widersprochenen Haushaltsgemeinschaft** ist davon auszugehen, dass die KdU grundsätzlich anteilig auf die Anzahl der Personen im Haushalt aufzuteilen sind (BSG 18.2.2010-B 14 AS 73/08 R, Rn 23). Die Angemessenheit der KdU ist dabei **allein auf die Zahl der Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft** abzustellen (BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R, Rn 23; BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R).

Wohngemeinschaften (WG)

In Wohngemeinschaften sind die jeweiligen individuellen Angemessenheitsgrenzen für die einzelnen BG's heranzuziehen und zu addieren.
Denn die »angemessenen Unterkunftskosten« haben sich **immer an der Anzahl der BG-Mitglieder** und **nicht** an der **Anzahl der Personen in einem Haushalt** zu orientieren (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6 2008 - B 14/11b AS61/06 R; BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R). In einer WG kann es vom Grundsatz keine BG geben. Etwaige Kürzungen unterhalb der individuellen MOG sind unzulässig.

© Harald Thomé / Wuppertal

„Erstauszüge“ von Unter-25-Jährigen aus dem Elternhaus und Rechtsfolgen

Ziehen unter 25-jährige Leistungsbeziehende ohne vorherige Zustimmung des Jobcenters **aus** dem Elternhaus aus, hat das folgende leistungsrechtlichen Konsequenzen:

- **Verlust des Anspruchs** auf **Unterkunftskosten** und **Heizung** bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres (§ 22 Abs. 5 S. 1 SGB II)
- **Verlust des Anspruchs** auf **Erstausstattung** (§ 24 Abs. 6 SGB II)
- **Beibehaltung des geringen Regelsatzes Volljähriger im Elternhaus in Höhe von 451 € statt 563 €** für genehmigt Ausgezogene (§ 20 Abs. 3 SGB II)

Diese Zusicherungserfordernis gilt auch für **nicht Leistungsbeziehende U-25-Jährige,** insofern sie **in der Absicht ausziehen**, die Voraussetzungen für den **Leistungsbezug herbeizuführen** (§ 22 Abs. 5 S. 4 SGB II). Damit sind vorrangig U-25‘er gemeint, die ihren Lebensunterhalt mit eigenem Einkommen sicherstellen können und somit (iSv § 7 Abs. 4 Nr. 3 SGB II) keine Leistungsbeziehende sind.

Keinesfalls zulässig ist eine komplette SGB II-Leistungsversagung

Auch nicht mit dem Argument, der U-25‘er könnte die Hilfebedürftigkeit durch Rückzug in das Elternhaus vermeiden (LSG Hessen 3.6.2013 – L 9 AS 219/13 B ER).

Definitionen:

- Die **Zusicherungserfordernis** betrifft nicht den Auszug aus dem Elternhaus, sondern den **Abschluss des Vertrages** über eine neue Unterkunft (§ 22 Abs. 5 S. 1 SGB II; BSG 25.4.2018 – B 14 AS 21/17 R, Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 267). **Das Bedeutet:** Die Regelleistung darf bei einem Auszug **nicht gekürzt werden**.
- Die Regelung ist nur auf **erstmalige Auszüge aus dem Elternhaus anzuwenden** (BT-Drs. 16/688, 14 .. *und erstmals eine Wohnung beziehen wollen*; Antwort der BReg auf kleine Anfrage BT-Drs. 16/6092,1; LSG Sachsen 10.9.2009 – L 3 AS 188/08; LSG BB 15.2.2010 – 15.2.2010 – L 25 AS 35/10 B ER; LSG MV 23.9.2019 – L 8 AS 288/14; LPK SGB II, 7. Auf., § 22, Rn 196; Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 247, 248).
- Nach **erfolgtem Erstauszug** und nachfolgender Teilverselbstständigung kann ein junger Leistungsberechtigter **nicht im Nachhinein auf eine Rückkehr in die elterliche Wohnung verwiesen werden**, dem stünde ein „sonstiger, ähnlich schwerwiegender Grund“ (iSv § 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 3 SGB II) entgegen (LPK-SGB II, 7. Auf., § 22, Rn 196; LSG HH 24.1.2008 – L 5 B 504/07 ER AS)
- Dieser **Zusicherungserfordernis unterliegen Auszubildende nicht**, die Leistungen im Rahmen des § 27 SGB II erhalten (Mehrbedarfe für Schwangere, Alleinerziehende, kostenaufwändige Ernährung, laufende und einmalige unabweisbare Bedarfe, Schwangerenbekleidung und Babyerstausstattung und Leistungen in besonderen Härtefällen), da dies keine SGB II-Leistungen sind (§ 27 Abs. 1 S. 2 SGB II; Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 246).

© Harald Thomé / Wuppertal

Erstauszüge von Unter-25-Jährigen aus dem Elternhaus und Rechtsfolgen

Das Jobcenter ist zur Zusicherung zum Auszug verpflichtet, wenn:

- *der Betroffene aus **schwerwiegenden sozialen Gründen** nicht auf die Wohnung der Eltern verwiesen werden kann (§ 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 1 SGB II),*
  - ***Stichwort:** „Zerrüttung" des Eltern-/Kindverhältnisses aus Sicht des Kindes*
- *der Bezug der Unterkunft zur **Eingliederung in den Arbeitsmarkt** erforderlich ist oder (§ 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 2 SGB II)*
  - ***Stichwort:** Pendelzeit von 2 ½ Std./täglicher zur Arbeit oder Ausbildungsstätte gilt als zumutbar*
    (Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 262, Rückgriff auf Rspr. zu § 2 Abs. 1a BAföG, so Geiger, Leitfaden ALG II, 2020/21, S.137)
- *ein sonstiger, **ähnlich schwerwiegender Grund** vorliegt (§ 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 3 SGB II).*
  - ***Stichwort:** Schwangerschaft, Wunsch mit Kind zusammenleben zu wollen, Gründung einer Einstehensgemeinschaft (auf Dauer ausgelegt) zB bei Verlobung oder anstehender Heirat*
    (Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 263, 262; LSG BaWü 28.11.2016 – L 1 AS 4236/16 ER-B; Schwangerschaft als Auszugsgrund: LSG NRW 22.9.2016 – L 7 AS 162/15)

Nachträgliche Zustimmung/Entbehrlichkeit der Zusicherung

*Von der Erfordernis der Zusicherung kann abgesehen werden, wenn es dem Betroffenen **aus wichtigem Grund nicht zumutbar war, die Zusicherung einzuholen** (§ 22 Abs. 5 S. 3 Nr. 3 SGB II).*

→ *Stichwort: wenn es sich aus zeitlichen oder besonders schwerwiegenden, sozialen Gründen als unzumutbar ergeben hat, die vorherige Zustimmung einzuholen*

Hinweis: Ist die Zusicherung per VA oder Zusicherungserklärung erfolgt, ist das JC, selbst bei irrtümlicher Zusicherung, an diese gebunden (LSG BB 22.12.2010 – L 18 AS 2041/09).

Hinweis: Eine vorherige **Zusicherung ist nicht erforderlich**, wenn eine fristgerecht mögliche **Entscheidung vom JC treuwidrig verzögert wurde** (BSG 6.5.2010 – B 14 AS 7/09 R; Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 269).

© Harald Thomé / Wuppertal

Erstauszüge von Unter-25-Jährigen aus dem Elternhaus

„Schwerwiegende soziale Gründe“ liegen bei grundlegender Zerrüttung der Eltern-/Kind Beziehung vor, das kann sein bei:

- eine **Eltern-Kind-Beziehung** hat **nie bestanden** oder ist **seit längerem nachhaltig** und dauerhaft **gestört ist** (BVerfG 27.7.2016 – 1 BvR 371/11),
- **Weigerung der Eltern das Kind materiell und/oder immateriell zu unterstützen** (BSG 14.3.2012 – B 14 AS 17/11R),
- **Gewaltverhältnisse und Missbrauch** (LSG MV 28.5.2002 - L 2 AL 31/00),
- **Suchterkrankung** der Eltern (LSG MV 28.5.2002 - L 2 AL 31/00; SG Nürnberg 2.11.2006 - S 19 AS 811/06 ER),
- **Zu erwartende Gefahr für das körperliche, geistige oder seelische Wohl** des Jungerwachsenen (LSG NRW 22.9.2016 – L 7 AS 162/15),
- **tiefgreifende Streitigkeiten** mit Stiefelternteil (SG Dresden 3.11.2009 – S 10 As 5249/09 ER),
- **unzumutbare räumliche Unterbringung** (LSG Sachsen Anhalt 19.5.2014 – L 4 AS 169/14 B ER; OLG Düsseldorf 22.3.1993 – 3 Wx 520/92),
- fehlende **Akzeptanz des Freundes der erwachsenen Tochter** (Luik/Harich, 6. Aufl. § 22 Rn 261),
- **religiöser Übereifer der Eltern** (SG Stade 22.4.2009 - S 28 AS 793/08),
- **fortgesetzte Herabsetzung und Gängelei** (SG Dortmund 22.4.2009 – S 28 AS 793/08)
- Ein Verweis auf die elterliche Wohnung scheidet auch aus, wenn das Elternteil mit seinem neuen Lebenspartner zusammenleben möchte und dieser den **Verbleib des Jungerwachsenen im Elternhaus ablehnt** (LPK SGB II, 7. Auf., § 22, Rn 207)

Aber: Bloße Behauptungen reichen zur Erlangung der Zustimmung nicht aus, schwerwiegende soziale Gründe müssen nachgewiesen werden. Das Jobcenter ist beratungspflichtig wie der Nachweis im konkreten Einzelfall zu erfolgen hat (§ 14 SGB I; § 14 Abs. 2 SGB II). In vielen KdU-Richtlinien finden sich dazu Hinweise, bundesweite Richtlinien: https://t1p.de/ixqj.

In der Regel dürfte die Vorlage einer **„Auszugsnotwendigkeitsbescheinigung“ von Fachberatungsstellen** oder Sozialdiensten **ausreichend sein.** Diese dürfen nur infrage gestellt werden, **wenn es erhebliche Zweifel an der Richtigkeit gibt**, sonst gilt § 17 Abs. 3 SGB I und § 67a Abs. 1 S. 1 SGB X.

»Schwerwiegende soziale Gründe« können vorliegen bei:

Herabwürdigungen und Gewalt; unangemessenen Überwachungsmaßnahmen; Aufzwingen des elterlichen Willens; fehlende Akzeptanz des Freundes der erwachsenen Tochter; tief greifende, vom Kind nicht verschuldete Entfremdung (z.B. Aufnahme einer neuen Lebensgefährtin des Vaters im Haushalt; Aufwachsen im Haushalt des anderen Elternteils); Straftaten durch die Eltern bzw. andere Mitglieder der Haushaltsgemeinschaft an dem U-25‘er (Palandt, BGB 64. Aufl.; § 1612 Abs. 2 Rn 20).

© Harald Thomé / Wuppertal

Erstauszüge von Unter-25-Jährigen aus dem Elternhaus

Die Zusicherungserfordernis zum Auszug von Unter-25-Jährigen greift nicht:

- **Rausschmiss oder Beenden des Zusammenwohnens durch die Eltern**

  Beenden Eltern das Zusammenleben mit U-25‘ern, ist nicht der U-25‘er ausgezogen, sondern der U-25-Jährige ist „ausgezogen worden“. Ein Rausschmiss stellt keinen leistungseinschränkenden Tatbestand für die U-25‘er da. **Konsequenz:** Das Jobcenter muss die volle Regelleistung alleinstehender Volljähriger zahlen und der Anmietung einer Wohnung zustimmen und die dahin gehenden Kosten wie KdU, Heizung bis hin zur Erstausstattung übernehmen (LSG BB 12.9.2016 – L 25 AS 2137/16 B ER; Geiger, Leitfaden ALG II, Ausgabe 2021/22, S. 132) **Gefahr:** Kostersatz nach § 34 SGB II gegen Eltern

- **Elternauszug statt Erstauszug**

  Ziehen Eltern aus der elterlichen Wohnung aus und werden die U-25‘er zurückgelassen, ist das kein »Erstauszug«, sondern ein »Elternauszug«. Eine Leistungsversagungen bei den Jungerwachsenen ist in diesem Fall unzulässig (LSG SH 19.3.2007 – L 11 B 13/ 07 AS ER; LSG NSB 30.3.2007 - L 13 AS 38/ 07 ER; LSG BaWü 19.05.2014 – L 13 AS 491/14 B; Geiger, Leitfaden ALG II, Ausgabe 2021/22, S. 133). **Gefahr:** Kostersatz nach § 34 SGB II gegen Eltern

- **Keine Kinder„Mitnahmepflicht“ der Eltern**

  Es gibt **keine Pflicht** der Eltern bei einem Wohnungswechsel die **Jungerwachsenen mitzunehmen. Eltern können grundsätzlich das Zusammenleben mit dem Jungerwachsenen beenden** (LSG NB 30.3.2007 – L 13 AS 38/07 ER; LSG SH 18.3.2007 – L 11 B 13/07 AS ER; LSG Thüringen 6.2.2007 - L7 B 69/06 AS; LPK-SGB II, 7. Aufl., § 22 Rn 195).

- **Keine Mitzugspflicht Jungerwachsener mit den Eltern**

  Das JC **hat keine rechtliche Möglichkeit, den U-25‘er zu zwingen**, gemeinsam mit seinen Eltern in eine neue Unterkunft zu ziehen (LSG Hessen 10.6.2026 – L 9 AS 308/26 B ER; LPK-SGB II, 7. Aufl., § 22 Rn 195, LSG NSB 30.03.2007 – L 13 AS 38/07 ER).

- **Auszug aus Elternhaus in kostenfreie Unterkunft**

  Auszug aus Elternhaus in eine Unterkunft **ohne Abschluss eines Mitvertrages mit entstehenden Wohnkosten** (Geiger, Leitfaden ALG II, Ausgabe 2021/22, S. 132, BSG 25.4.2018 – B 14 AS 21/17 R; LSG NRW 6.12.2018 – L 7 AS 1157/18 ZVW).

- **Wechsel von einem Elternteil zum Anderen**

  stellt **kein Erstauszug da, ist daher zulässig** (Geiger, Leitfaden ALG II, Ausgabe 2021/22, S. 132)

- **Aufnahme eines Elternteils in die Jungerwachsenenwohnung löst keine Elternresidenzpflicht aus**

  Durch die **Aufnahme eines Elternteils** in die Wohnung des ausgezogenen U-25‘er wird die Aufnahmewohnung **nicht zur Elternwohnung** (LSG BaWü 28.11.2016 – L 1 AS 4236/ER - B)

© Harald Thomé / Wuppertal

Systematik SGB II

Ein Anspruch auf SGB II-Leistungen besteht unter folgenden Voraussetzungen:

SGB-Leistungen als Rechtsanspruch: ***„Hilfebedürftig ist, wer seinen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus dem zu berücksichtigenden Einkommen oder Vermögen sichern kann“*** […] ***„Erwerbsfähige Leistungsberechtigte erhalten Grundsicherungsgeld“*** (§ 9 Abs. 1 SGB II, § 19 Abs. 1 SGB II).

Der SGB II-Anspruch ermittelt sich folgendermaßen:

1. Schritt: Ermittlung des Bedarfs

Regelbedarfe
\+ Mehrbedarfe
\+ tatsächliche Kosten für Unterkunft, Heizung, und Warmwasser (ggf. BK+Hz-Nachzahlung)
\+ ggf. **GKV+PKV**-Beitrag, ZB, PV (§ 26 Abs. 2 SGB II) *
\+ ggf. Erstausstattungsbedarfe**

= Summe sozialrechtlicher Bedarf

2. Schritt: Ermittlung und „Bereinigung“ des Einkommens

Das im Bedarfsmonat **tatsächlich** zufließende Einkommen ist zu ermitteln. Von diesem sind dann alle Abzugs- und Freibeträge abzuziehen (§ 11 Abs.1, § 11b SGB II, GrusiGV)

= anzurechnendes Einkommen

3. Schritt: Gegenüberstellung von Einkommen und Bedarf

Ist der sozialrechtliche **Bedarf durch das anzurechnende Einkommen nicht gedeckt,** wurde ein **Antrag** gestellt und liegen **keine Ausschlusstatbestände** vor, **muss** der sozialrechtliche Bedarf durch SGB II-Leistungen gedeckt werden.

= Rechtsanspruch auf SGB II - Leistungen

\+ 25 € Kindersofortzuschlag für jedes U-25‘er in der BG (§ 72 SGB II)
\+ Bildung- und Teilhabeleistungen für U-25‘er (§ 28 SGB II)

* Wenn keine Pflichtversicherung besteht und Einkommen vorhanden ist, ist der KV-Beitrag vom Einkommen abzusetzen (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 Ziff. a) SGB II); wenn kein Einkommen vorhanden ist, ist die KV bedarfserhöhend zu berücksichtigen.

** nach § 24 Abs. 3 S. 3 SGB II können Erstausstattungsbedarfe auch für nicht Leistungsbeziehende gewährt werden

© Harald Thomé / Wuppertal

Basics bei der Anrechnung von Einkommen

Grundsätzlich gilt:

- **Keine fiktive Einkommensanrechnung**

  Nur tatsächlich zufließende Einkünfte dürfen im SGB II als Einkommen berücksichtigt werden. Ansprüche auf zukünftige Einnahmen sind **keine Einnahmen** und dürfen **-** egal aus welchem Grunde sie nicht zufließen - **nicht als Einkommen angerechnet werden** (§ 11 Abs. 1 S. 1 SGB II; FW 11.6; BSG 29.11.2012 - B 14 AS 33/12 R).

- **Die Beantragung vorrangiger Leistung ist keine Mitwirkungspflicht**

  Die Beantragung vorrangiger Leistungen **gehört nicht** zu Mitwirkungspflichten nach § 60 ff SGB I, daher ist eine ganz oder teilweise **Versagung oder Entziehung von Leistungen** wegen **fehlender Mitwirkung ausnahmslos rechtswidrig.**

- **Es besteht die Pflicht, alles zu tun, um Lebensunterhalt aus eigenen Kräften und Mitteln zu bestreiten und vorrangige Leistungen zu beantragen**

  Nach § 2 Abs. 2 SGB II und § 12a SGB II sind Leistungsbeziehende verpflichtet alles zu tun um die Hilfebedürftigkeit zu reduzieren oder zu beenden und vorrangige Leistungen zu beantragen, bei Nichterfüllung der Pflicht ist aber **keine Sanktion** oder **fiktive Einkommensanrechnung zulässig.**

Wenn Leistungsbeziehende von sich aus keine vorrangigen Leistungen beantragen: Beantragung durch das Jobcenter

Wenn Leistungsberechtigte trotz schriftlicher Aufforderung und angemessener Fristsetzung ihren Pflichten zur Beantragung vorrangiger Sozialleistung nicht nachgekommen, kann das **Jobcenter diese vorrangigen Leistungen selbst beantragen** (§ 5 Abs. 3 S.1 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Bedürftigkeitsprüfung: Abgrenzung Einkommen und Vermögen

Leitsätze

Einkommen

im Sinne von § 11 Abs. 1 SGB II ist grundsätzlich alles, was **im Bedarfszeitraum wertmäßig dazu erhalten wird**.

Vermögen

im Sinne von § 12 Abs. 1 SGB II ist grundsätzlich alles das, was **wertmäßig bereits besessen ist.**

(BSG 30.7.2008 - B 14 AS 26/07 R; BSG 30.9.2008 - B 4 AS 29/07 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

1. Prüfschritt: Verfügbarkeit von Einkommen und Verhältnis zu vorrangigen Leistungen

Nur tatsächlich, in dem jeweiligen **Bedarfsmonat zugeflossene Einnahmen, dürfen als Einkommen berücksichtigt werden** (§ 11 Abs. 1 S. 1 SGB II). Einnahmen sind nur und ausschließlich in dem Monat zu berücksichtigen, in dem sie zufließen (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II).

Das bedeutet:

- Nur **tatsächlich dem Leistungsberechtigten zugeflossene Gelder** sind »**Einnahmen**« und dürfen als Einkommen berücksichtigt werden. **Ansprüche** auf Leistungen bei anderen Sozialleistungsträgern oder gegen verpflichtete Dritte **können nie Einnahmen sein**. Eine fiktive Berücksichtigung erwarteter Zuflüsse von Sozialleistungen ist nicht zulässig (FW 11.6)

„Nach der ständigen Rechtsprechung des BSG ist nur eine tatsächlich zugeflossene Einnahme als "bereites Mittel" geeignet, den konkreten Bedarf im jeweiligen Monat zu decken“ (BSG 12.11.2012 - B 14 AS 161/11 R).

Zur Verwaltungspraxis der Jobcenter, SGB II-Leistungen mit Verweis auf andere vorrangige Leistungen abzulehnen

Aufgrund der als Rechtsanspruch ausgestalteten **Pflicht der Jobcenter den Lebensunterhalt sicherstellen** zu müssen, ist eine Leistungsversagung auf einen SGB II-Antrag oder Einstellung der Leistungen im laufenden Bezug definitiv rechtswidrig.

Die Weisungen der BA sagen das auch sehr klar:

- *“Die Leistungen sind jedoch grundsätzlich unter Geltendmachung von Erstattungsansprüchen gegen Leistungsträger bzw. Andere weiterzuzahlen, bis diese tatsächlich Leistungen erbringen“* (FW 5.9).
- *„Kommt die leistungsbeziehende Person einer berechtigten Aufforderung zur Antragstellung nicht nach, ist die Antragstellung durch das Jobcenter (§ 5 Absatz 3 SGB II) vorzunehmen“* (FW 12a.18).

© Harald Thomé / Wuppertal

Zur Anrechnung von: Laufenden und einmaligen und als Nachzahlung zufließenden Einnahmen

Laufendes Einkommen:

Laufende Einnahmen sind alle **monatlich gezahlten** Einkünfte, die auf dem selben Rechtsgrund beruhen und laufend gezahlt werden.

Anrechnungszeitpunkt:

Laufende Einkünfte sind immer **im Zuflussmonat** anzurechnen, sog. „Zuflussprinzip“ (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II).

⇨ **D.h: Einkommensanrechnung nach Monatsprinzip**

Laufende Einnahmen sind: **Erwerbseinkommen**, laufend gezahlte **Sozialleistungen** und sonstige klassisch laufende Zahlungen wie **Unterhalt**.

Einmaliges Einkommen:

Einmalige Einnahmen sind alle **einmalig** oder in größeren **Abständen als monatlich** zufließenden Einkünfte.

Anrechnungszeitpunkt:

Einmalige Einnahmen sind ausschließlich **im Zuflussmonat** anzurechnen (§ 11 Abs. 2 SGB II).

⇨ **D.h: Einkommensanrechnung nach Monatsprinzip**

Einmalige Einnahmen sind: **Zinsen, Abfindungen, Steuererstattungen, Lottogewinne, Jubiläumszuwendungen, Leistungsprämien, Urlaubs- und Weihnachtsgeld** und alles was noch **einmalig** oder **in größeren Abständen als monatlich zufließt.**

⇨ Unverbrauchte Teile des laufenden und einmaligen Einkommens werden vom Zufluss- auf den Zuflussfolgemonat zu **Vermögen**.

© Harald Thomé / Wuppertal

Zur Anrechnung von: Laufenden und einmaligen und als Nachzahlung zufließenden Einnahmen

Als Nachzahlung zufließende Einnahmen, die nicht für den Monat des Zuflusses erbracht werden:

Sind Einnahmen, die auf einem laufenden Anspruch beruhen und nicht für den Monat des Zuflusses erbracht werden.

Anrechnungszeitpunkt:

Als Nachzahlung zufließende Einnahme, die nicht für den Monat des Zuflusses erbracht wurden, sind im Zuflussmonat anzurechnen. Würde der Leistungsanspruch durch die Berücksichtigung einer Nachzahlung im Zuflussmonat entfallen, so ist diese **Einnahme auf 6 Monate gleichmäßig aufzuteilen** und ab dem Zuflussmonat monatlich mit dem entsprechenden Teilbetrag zu berücksichtigen (§ 11 Abs. 3 SGB II).

Einkommensanrechnung im Zuflussmonat und ggf. auf sechs Monate verteilt

Als Nachzahlung zufließende Einnahmen sind: nachgezahlte **Sozialleistungen,** nachgezahlter **Unterhalt** und **Lohnnachzahlungen.**

Allerdings: bei Arbeitsentgelt, das vereinbarungsgemäß im Folgemonat zufließt, handelt es sich **nicht** um eine Einnahme im Sinne des § 11 Abs. 3 SGB II, die zu verteilen ist (FW 11.10).

Diese Anrechnungsmethode ist faktisch ein behördlicher Vermögenraub

Denn sonstige einmalige Einnahmen sind nur im Zuflussmonat anzurechnen und der unverbrauchte Teil wird Vermögen. Durch die Verteilung der als Nachzahlung zufließende einmaligen Einnahmen wird verhindert, dass die Nachzahlung im Folgemonat zu Vermögen wird.

Hinweis: Die **Verteilung auf sechs Monate entfällt**, wenn im Aufteilungszeitraum **die Hilfebedürftigkeit für mindestens einen Monat** durch eine eigene Finanzierung und nicht Rückgriff auf das Schonvermögen oder Finanzierung Dritter **entfällt** (BSG 30.9.2008 – B 4 AS 29/07 R; FW 11.12).

© Harald Thomé / Wuppertal

Einkommen fließt am Monatsende – Hilfebedürftigkeit besteht zu Beginn des Monats

Laufendes und **einmaliges Einkommen** ist immer und ausschließlich in tatsächlicher Höhe **im Zufluss-monat als Einkommen** zu berücksichtigen (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II). Dies gilt auch für Einnahmen, die an einzelnen Tagen eines Monats aufgrund von kurzzeitigen Beschäftigungsverhältnissen erzielt werden“ (§ 11 Abs. 2 S. 2 SGB II).

Bei Geldzufluss zum Monatsende: Anspruch auf Überbrückungsdarlehen

Das bedeutet: das insbesondere im Monat der Arbeitsaufnahme und zu erwartenden Lohn zum Monats-ende, bei ALG, Rente oder sonstigen **Einkünften zum Monatsende kann** ein Darlehen gewährt werden (§ 24 Abs. 4 S. 1 SGB II).
Aus dem „Kann“ wird eine **„Ermessensreduzierung auf Null“** = ein **„Muss“,** wenn kein einsetzbares Vermögen im Sinne von § 42a Abs. 1 S. 1 SGB II vorhanden ist**,** dann muss das Jobcenter ein Überbrückungs-darlehen erbringen.

- **Zuflussprognose für Überbrückungsdarlehen nicht eingetroffen**
  Ist es entgegen der vorherigen Prognose nicht zu keinem Einkommenszufluss am Monatsende gekommen, **ist das Darlehen** über § 44 SGB X **in nicht zurückzuzahlende Leistungen umzuwandeln** (LPK-SGB II, 8. Aufl. § 24, Rn 42).

- **Nicht Identität des Geldes ist maßgeblich, sondern Zuflusszeitpunkt**
  Fließt Erwerbseinkommen Anfang des Folgemonats zu, ist es als laufendes Einkommen **ausschließlich im Zuflussmonat** zu berücksichtigen. Nicht maßgeblich ist die Identität des Geldes („für welchen Monat wird Lohn gezahlt“), sondern ausschließlich der **Zeitpunkt des Zuflusses** (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II).

- **Wenn Lohn und Jobcenterleistungen im gleichen Monat zufließt, dann Erstattung**
  Kommt es zu einem doppelten Zufluss von Lohn und Jobcenterleistungen im gleichen Monat, muss das Jobcenter wegen Änderung den Ursprungsbescheid aufheben und die überzahlten Leistungen zurückfordern (§§ 48 Abs. 1 SGB X, 50 SGB X). Der zu erstattende Betrag wird entweder im laufenden Leistungsbezug aufgerechnet (§ 43 Abs. 2 SGB II) oder der Betrag wird von der eingeschalteten Forderungseinzugsstelle geltend gemacht.

- **Bei unklarer Lohnhöhe muss vorläufige Leistungsgewährung erfolgen**
  Das JC **hat** bei ungeklärter Lohnhöhe die Leistungen vorläufig zu gewähren (§ 41a Abs. 1 Nr. 2 SGB II). Das JC hat den **Unterdeckungsschutz** sicherzustellen, dh. die vorläufigen Leistung sind so berechnen, dass die Existenz immer gedeckt ist (§ 41a Abs. 2 S. 2 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

2. Anrechenbarkeit

Grundsätzlich ist im SGB II jede **Einnahme** in Geld anzurechnen, es sei denn, deren **Nichtanrechnung ist gesetzlich bestimmt** (§ 11a SGB II und § 1 GrusiGV). Die Nichtanrechnung kann im SGB II selbst (§§ 11a + § 11b SGB II, GrusiGV) oder in **anderen Gesetzen bestimmt** sein. Viele Hinweise finden sich auch in den Weisungen (FW) der BA, vorliegend zu § 11 SGB II. Download: https://t1p.de/hul20 und LPK-SGB II, 8. Aufl., § 11a, Rn 21).

Grundregel dabei ist: Einkommen darf nur dann angerechnet werden, wenn es den **gleichen Sinn und Zweck wie Grundsicherungsgeld-Leistungen hat** (im Wesentlichen: Lebensunterhalt, Wohnen und Krankenkasse). Hat das Einkommen einen **anderen Zweck, darf es nicht angerechnet werden**. Die Zweckidentität muss in der Regel öffentlich-rechtlich bestimmt sein (= Gesetz, Satzung oder Verordnung), **eine privat-rechtliche Zweckbestimmung** hat **keine** Bindungswirkung (§ 11a Abs. 3 S. 1 SGB II).

→ (wird in der Praxis der Jobcenter trotzdem immer wieder angewendet)

Nicht als Einkommen zu berücksichtigen sind:

- „**Leistungen nach diesem Buch**“, also SGB II-Leistungen, die aufgrund von Widerspruchs- und Klageverfahren vom Jobcenter nachgezahlt werden müssen (§ 11a Abs. 1 Nr. 1 SGB II), sowie **Nachzahlungen** aus dem **AsylbLG** und **SGB XII** kommen aus dem gleichen Grundsicherungssystem und sind daher **auch nicht als Einkommen anzurechnen** (BSG 25.6.2015 - B 14 AS 17/14 R). **Zinsen, die auf verspätete oder Nachzahlungen** von Grundsicherungsgeld-Leistungen nach § 44 Abs. 1 SGB I gewährt werden, sind ebenfalls **nicht** als Einkommen zu berücksichtigen (LSG Ba-Wü 21.6.2016 - L9 AS 4918/14).

- **Entschädigungen für immateriellen Schaden** („**Schmerzensgeld**“) sind anrechnungsfrei. Genauso **Leistungen** nach dem **Bundesentschädigungsgesetz** für Schäden an Leben, Körper und Gesundheit, sowie Grundrenten nach dem **Bundesversorgungsgesetz** (§ 11a Abs. 1 Nr. 3 SGB II), Renten nach dem **Opferentschädigungsgesetz** (§11a Abs. 1 Nr. 2 SGB II) oder **Schmerzensgelder** (§ 11a Abs. 2 SGB II; FW 11.79 ff). **Entschädigungen** nach dem **AGG** von Arbeitgebern, da diese aufgrund von Verletzung des Persönlichkeitsrechts analog zum Schmerzensgeld gezahlt werden (BSG 22.8.2012 - B 14 AS 164 R; LSG NRW 20.12.2010 – L 19 AS 1166/10 B ER) oder **Entschädigungszahlung wegen überlanger Gerichtsverfahren** nach § 198 Abs. 2 GVG (BSG 11.11.2021 - B 14 AS 15/20 R).

- **Einnahmen für Pflegekinder** bis zum zweiten Kind sind vollständig anrechnungsfrei (§ 11a Abs. 3 Nr. 1 SGB II), beim 3. Kind zu 75 % und ab 4. Kind komplett (FW 11.94)

- **„Wertersatz“** von **Versicherungen** oder **Schädigern,** welcher für die Entziehung oder Beschädigung eines zuvor besessenen Vermögensgegenstandes erbracht wird, ist **nicht als Einkommen zu berücksichtigen**, denn damit wird kein Wert „dazu erhalten“, der nicht schon vorher besessen gewesen ist (BSG 9.8.2018 - B 14 AS 20/17 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

Zur Anrechenbarkeit von Einkünften

Nicht als Einkommen zu berücksichtigen sind:

- **Aufwandsentschädigung für BetreuerInnen** sind bis 3.300 € jährlich sind anrechnungsfrei (§ 11a Abs. 1 Nr. 4 SGB II).
- **Einkünften aus Ehrenamt / Übungsleitertätigkeit / Aufwandsentschädigung** sind bis 3.300 € im Jahr anrechnungsfrei (11a Abs. 1 Nr. 5 SGB II).
- **Mutterschaftsgeld** ist anrechnungsfrei (§ 11a Abs. 1 Nr. 6 SGB II).
- **Einnahmen aus Erbschaften, Vermächtnissen und Pflichtteilszuwendungen** sind grundsätzlich anrechnungsfrei, ab Zuflussfolgemonat werden sie zu Vermögen (§ 11a Abs. 1 Nr. 5 SGB II).
- **Einkünfte** von unter **25-jährigen Schüler*innen aus Ferienjobs** sind in unbegrenzter Höhe anrechnungsfrei. Diese Ferienjobregelung gilt mit Nachwirkungsregel bis zum dritten Monat nach Beendigung der Schule (§ 11b Abs. 2b S. 1 Nr. 4 SGB II).
- Einkünfte von **U-25-jährigen Schülern, Auszubildenden und Studierenden**, die neben der Ausbildung **Erwerbseinkommen** oder **Ausbildungsvergütung** erhalten, sind bis zur Höhe von **603 €** als erhöhter Grundfreibetrag anrechnungsfrei (§ 11b Abs. 2b SGB II).
- Erhöhter **Grundfreibetrag von 603 €** bei **U-25-Jährigen** mit Einkünften aus **Jugend- und Bundesfreiwilligendienst** (§ 11b Abs. 2b S. 1 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Zur Anrechenbarkeit von Einkünften

Nicht als Einkommen anzurechnen sind:

- **Zuwendungen der freien Wohlfahrtspflege** oder vergleichbarer wohl- und mildtätiger Organisationen **sind anrechnungsfrei,** insofern SGB II-Leistungen daneben nicht ungerechtfertigt wären (§ 11a Abs. 4 SGB II).

  Bei **laufenden Zuwendungen** wären diese „ungerechtfertigt“, wenn monatlich mehr als **½ des RB Stufe 1** zufließen würde (= **281,50 € /mtl**.).
  Bei **einmaligen Zuwendungen** sind diese „ungerechtfertigt“, wenn die Vermögensfreibeträge im Sinne von § 12 Abs. 2 SGB II überschritten wären (FW 11.98).

- Freiwillige **Zuwendungen** und **Geschenke** anderer, die **ohne rechtliche oder sittliche Verpflichtung** erbracht werden**,** sind ebenfalls **anrechnungsfrei,** soweit ihre Berücksichtigung für den Leistungsberechtigten entweder grob unbillig wäre oder sie die Lage der Empfängers nicht so günstig beeinflussen, dass daneben SGB II-Leistungen nicht gerechtfertigt wären (§ 11a Abs. 5 SGB II). Hier gelten ansonsten die gleichen Regeln, wie bei Zuwendungen der Wohlfahrtspflege.

Beispiele für anrechnungsfreie Zuwendungen ohne rechtliche oder sittliche Pflicht (§ 11a Abs. 5 SGB II):

- **Trinkgeldeinnahmen** sind bis 10 % des Regelsatzes anrechnungsfrei (BSG 13.7.2022 - B 7/14 AS 75/20 R)
- **Betteleinnahmen** (Göttinger & Dortmunder Bettelfall; 2009/2017)
- kleinere **Taschengelder von 50 €/mtl**. um davon Bewerbungen zu finanzieren (SG Düsseldorf 7.6.2017 - S 12 AS 3570/15)
- **Einkünfte aus Flaschensammeln** (SG Düsseldorf 8.1.2020 - 37 AS 3080/19)
- **Verwandtenzuwendungen an minderjährige Kinder** (z. B. Geld- oder Sachgeschenke **zu Weihnachten oder Geburtstag**, kleinere Taschengelder) oder Zuwendungen von **2.000 € für einen Führerschein** (FW 11.100),
- **Verwandtenzuwendung zur Dachsanierung** von selbstgewohntem Eigentum (BSG 17.07.2024 – B 7 AS 10/23 R)
- **Gesellschaftliche Preise zur Ehrung von Zivilcourage** (FW 11.97),
- **Ehrengaben aus öffentlichen Mitteln** (Altersjubiläum, Lebensrettung) (FW 11.97),
  Entschädigungen für Blut-/Plasma-/Erythrozyten-/Thrombozytenspender/innen (FW 11.97),
- **Leistungen aus Härtefonds für NS-Verfolgte** (FW 11.97),
- **Zuwendungen aus dem Fonds Heimerziehung West oder Ost** zum Ausgleich von Folgeschäden aus einer Heimunterbringung in den Jahren 1949 - 1975/90 (FW 11.97),
- Leistungen der **Stiftung Anerkennung und Hilfe und Leistungen nach dem Mehrlingsgeburtenerlass** des Landes M-V (FW 11.97),
- **Materielle Leistungen in Anerkennung des Leids der katholischen Kirche** Deutschland Freiwillige Leistungen der Kirche in Anerkennung des Leides von Missbrauchsopfern (FW 11.97, WDB-Beitrag Nr.: 111062, s. auch LPK-SGB II, 8. Aufl. § 11a, Rn 33 f)
- Freiwillige Zuwendung in Form der **Übernahme von Vereinsbeiträgen**, von **Kosten für privaten Musikunterricht**, von
- **Zuschüssen zu Theaterbesuchen** (Hauck/Noftz SGB II, Stand: 11/2022, § 11a, Rn. 387)
- **Zuwendungen Dritter,** die an den Bezug von Grundsicherungsgeld geknüpft sind, wie z. B. **Zuschüsse zu Schulmaterialien, Bereitstellung von Verhütungsmitteln** und ähnlichem (FW 11.99)

© Harald Thomé / Wuppertal

Zur Anrechenbarkeit von Einkünften

Nicht als Einkommen anzurechnen sind:

- **Darlehen sind** grundsätzlich **anrechnungsfrei,** da sie aufgrund der Rückzahlungsverpflichtung die Hilfebedürftigkeit nicht grundlegend verändern (BSG 8.12.2020 - B 4 AS 30/20 R; BSG 17.6.2010 – B 14 AS 46/09 R). Entscheidungserheblich ist allein, ob zum Zeitpunkt des Geldzuflusses die Rückzahlungs-verpflichtung eindeutig festgestellt werden kann (LSG NRW 11.12. 2008 – L 7 AS 62/08). Dabei ist es unerheblich, ob es sich um ein Privat- oder Geschäftsdarlehen handelt. Näheres zu Glaubwürdigkeit von Darlehen: SG Stade 6.12.2011 - S 28 AS 413/09. **Geschäftsdarlehen sind anrechnungsfrei** (LSG BB 1.7.2009 – L 32 AS 316/09). Allerdings **darlehensweise gewährte Sozialleistungen**, wie BAföG und Meister-BAföG sind anzurechnen (§ 11 Abs. 1 S. 3 SGB II).
- **Bagatelleinnahmen,** wenn sie **10 €/mtl. nicht übersteigen** (§ 1 Abs. 1 Nr. 1 GrusiGV**)**
- Einnahmen **aus Kapitalvermögen**, soweit sie kalenderjährlich **100 €** nicht übersteigen (§ 1 Abs. 1 Nr. 3 GrusiGV)
- **Nicht steuerpflichtige Einnahmen einer Pflegeperson** für Leistungen der Grundpflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung, nach § 3 Nr. 36 EStG, sog. **„Verwandtenpflege“** (§ 1 Abs. 1 Nr. 4 GrusiGV). Zum priviligierten Personenkreis gehören: Ehepartner, Verlobte, Partner/in in eheähnlicher Gemeinschaft, Geschwister, Verwandte und Verschwägerte, sowie Geschwister des Ehepartners und Ehepartner und Kinder von Geschwistern, auch Pflegeeltern und Pflegekinder. Näheres unter: (FW 11.109; BFH 29.8.1996 - III R 4/95).
- Nachweislich **weitergeleitetes Kindergeld** für nicht im Haushalt lebende Kinder (§ 1 Abs. 1 Nr. 8 GrusiGV).
- **Erwerbseinkommen** von **unter 15-jährigen** nicht erwerbsfähigen Grundsicherungsgeldbeziehenden in Höhe von bis zu 100 €/mtl. (§ 1 Abs. 1 Nr. 9 GrusiGV).
- **Verpflegung außerhalb von Arbeitsverhältnissen** (Krankenhaus, Kur, Reha, Kindergarten, Schule, Eltern, Klassenfahrten, Schulessen …) ist **nicht als Einkommen** zu berücksichtigen (§ 1 Abs. 1 Nr. 11 GrusiGV).
- **Geldgeschenke an Minderjährige anlässlich Firmung, Kommunion, Konfirmation, sowie Jugendweihe oder vergleichbarer religiöser Feste** soweit sie den Betrag von 3.100 Euro nicht überschreiten (§ 1 Abs. 1 Nr. 12 GrusiGV).

© Harald Thomé / Wuppertal

Übersicht Einkommensbereinigung

§ 11b Absetzbeträge im SGB II

(1) Vom Einkommen abzusetzen sind

1. auf das Einkommen entrichtete **Steuern**,
2. **Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung** einschließlich der Beiträge zur Arbeitsförderung,

---

von Brutto- zum **Nettoeinkommen**

---

3. Beiträge zu **öffentlichen oder privaten Versicherungen** oder ähnlichen Einrichtungen, soweit diese Beiträge **gesetzlich vorgeschrieben** oder nach Grund und Höhe angemessen sind; hierzu gehören Beiträge
   a. zur Vorsorge für den Fall der **Krankheit und der Pflegebedürftigkeit** für Personen, die in der gesetzlichen Krankenversicherung nicht versicherungspflichtig sind,
   b. zur **Altersvorsorge** von Personen, die von der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Rentenversicherung befreit sind, soweit die Beiträge nicht nach § 26 bezuschusst werden,
4. **geförderte Altersvorsorgebeiträge** nach § 82 des Einkommensteuergesetzes, soweit sie den Mindesteigenbeitrag nach § 86 des Einkommensteuergesetzes nicht überschreiten,
5. die **mit der Erzielung des Einkommens verbundenen notwendigen Ausgaben,**
6. für **Erwerbstätige ferner ein Betrag nach Absatz 3**,
7. Aufwendungen zur Erfüllung gesetzlicher Unterhaltsverpflichtungen bis zu dem in einem **Unterhaltstitel** oder in einer notariell beurkundeten Unterhaltsvereinbarung festgelegten Betrag,
8. bei erwerbsfähigen Leistungsberechtigten, **deren Einkommen** nach dem Vierten Abschnitt des Bundesausbildungsförderungsgesetzes oder nach den §§ 67 oder 126 des Dritten Buches **bei der Berechnung der Leistungen der Ausbildungsförderung für mindestens ein Kind berücksichtigt wird**, der nach den Vorschriften der Ausbildungsförderung berücksichtigte Betrag.

Erklärung:

→ **zu Nr. 1:** hier ist immer vom **Bruttoeinkommen** auszugehen (§ 2 Abs. 1 GrusiGV).

→ **zu Nr. 3:** „öffentlichen oder privaten VS“
→ **Versicherungspauschale von 30 €** (§ 6 Abs. 1 Nr. 1 GrusiGV)
→ „gesetzlich vorgeschriebene“ VS bedeutet **KFZ Versicherung** → (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 GrusiGV)

→ **Zu Nr. 4: Riester- und Rürubbeiträge**

→ **Zu Nr. 5:** Alle Kosten, die mit der Einkommenserzielung **notwendigerweise verbunden** sind → bei Arbeitseinkommen mind. 100 € **Grundfreibetrag** oder nachgewiesene Höhere Kosten (§ 11b Abs. 2 S. SGB II)
→ **zu Nr. 6: Erwerbstätigenfreibetrag**
→ **zu Nr. 7:** titulierte **Unterhaltsverpflichtungen**

Weitere Regelungen zur Einkommensanrechnung in der GrusiGV

© Harald Thomé / Wuppertal

Details zur Einkommensbereinigung

I. Von Einkommen jeder Art sind nach § 11b Abs. 1 SGB II abzusetzen:

Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung einschließlich der **Beiträge zur Arbeitsförderung**

Nr. 2 Im Regelfall nicht relevant, muss sich aber die hilfebedürftige Person selber versichern, zB. Studierende, die nicht mehr in elterlicher Familienversicherung sind und nicht über das JC pflichtversichert sind, müssen sich selbst versichern und dann sind die KV-Beiträge einkommensbereinigend zu berücksichtigen

Nr. 3 vom **Einkommen Volljähriger** eine **Pauschale für Versicherungen** in Höhe von **30 €** (§ 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II iVm § 6 Abs. 1 Nr. 1 GrusiGV). Erzielen mehrere Volljährige in einer BG Einkommen ist die Versicherungspauschale **bei jeder** einkommenserzielenden Person abzusetzen. Die Pauschale ist **ohne jeden Nachweis des Bestehens einer Versicherung** (BSG 19. 9.2008 – B 14 AS 56/07). Die VS-Pauschale kann pro Person und Monat nur **einmal aus der Summe aller Einkünfte abgesetzt** werden.

Nr. 3 **Gesetzlich vorgeschriebene Versicherungen** (KFZ-, Mofa-, Motorrad- und S-Pedelec- Haftpflichtversicherung) sind **unabhängig davon,** ob das **KfZ für Erwerbstätigkeit benötigt wird** abzusetzen (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II)**. Die Kosten für die Kfz-VS** sind mit **1/12 des Jahresbeitrages** abzusetzen (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 GrusiGV).

Nr. 3a + 3b Abzusetzen sind auch **Beiträge zur Sozialversicherung** für Personen die **nicht versicherungspflichtig** sind**:** das sind **Kranken-** und **Pflegeversicherungsbeiträge** und **Beiträge zur Arbeitsförderung** und **Zusatzbeiträge** der KV, das betrifft Freiberufler und Selbstständige (§ 11b Abs. 1 S.1 Nr. 2 SGB II), sowie **Beiträge zur Vorsorge** bei **Krankheit** und **Pflege** für nicht pflichtversicherte Personen (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 a) SGB II) und zur **Altersvorsorge** für von der Rentenversicherungspflicht Befreite (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 b) SGB II).

Nr. 4 Beiträge zu nach § 82 EStG **geförderter Altersvorsorge → Riester + Rürup-Rente** (§ 11b Abs. 4 SGB II iVm. § 6 Abs. 1 Nr. 4 GrusiGV).

Nr. 5 **Mit der Einkommenserzielung in Verbindung stehenden notwendigen Kosten** (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II). Bei Arbeitseinkommen klassisch **Werbungskosten** (Arbeitsmittel, Fahrtkosten, Kinderbetreuungskosten …), bei nicht Erwerbseinkommen berufsbedingte Aufwendungen wie: **Gewerkschaftsbeiträge** (BSG 27.9.2011 - B 4 AS 180/10 R; FW 11.139) und Beiträge zu **Berufsverbänden/Sozialverbänden** (BSG 31.10.2007 - B 14/11b AS 59/06 R; FW 11.134).Dazu können auch gehören: **Bewerbungskosten; Fachliteratur; Fortbildungs- und Reisekosten zur** Fortbildung (LSG BaWü 25.9.2012 - L 13 AS 3794/12 EB; LSG BaWü 27.2. 2014 - L 12 AS 4836/12). **Loskosten für einen Lottogewinn,** sind mit der Einkommenserzielung in Verbindung stehende notwendige Kosten (LSG NRW 13.12.2010 – L 19 AS 77/09) und bei der Bereinigung von **BAföG sind Semestergebühren,** und notwendige Bücher und sonstige **Lehrmittel,** einschließlich kosten zum **Kauf eines Laptop**, insofern für Studium benötigt, abzusetzen (nach § 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II)

Nr. 6 Für Erwerbstätige, ferner ein Betrag nach Absatz 3, der sog. **Erwerbstätigenfreibetrag** (§ 11b Abs. 6 SGB II)

Nr. 7 **Titulierte Unterhaltszahlungen** sind vom Einkommen abzusetzen (§ 11b Abs. 1 Nr. 7 SGB II). Tituliert sind Unterhaltszahlungen durch: **Urteil, Titel beim Jugendamt, Titel** durch **Notar oder Anwaltsvergleich**. **Heranziehungen zu vollstationären Leistungen der Jugendhilfe** nach §§ 91 ff SGB VIII sind analog abzuziehen (FW 11.168). **Tilgung** von rückständigen Unterhalt sind **nicht** als „titulierte Unterhaltszahlungen“ (BSG 12.10.2016 – B 4 AS 38/15 R). Entsteht durch die Absetzung der titulierten Unterhaltszahlung SGB II - Hilfebedürftigkeit, ist die Aufforderung zur Titeländerung durch das JC unzulässig (BSG 9.11.2010 – B 4 AS 78/10 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

Details zur Einkommensbereinigung / Grundfreibetrag

Erklärung und Systematik des sog. Grundfreibetrages:

Der Gesetzestext:

> (2) [1]Bei erwerbsfähigen Leistungsberechtigten, die erwerbstätig sind, ist anstelle der Beträge nach Absatz 1 Satz 1 Nummer 3 bis 5 ein Betrag von insgesamt 100 Euro monatlich von dem Einkommen aus Erwerbstätigkeit abzusetzen. [2]Beträgt das monatliche Einkommen aus Erwerbstätigkeit mehr als 400 Euro, gilt Satz 1 nicht, wenn die oder der erwerbsfähige Leistungsberechtigte nachweist, dass die Summe der Beträge nach Absatz 1 Satz 1 Nummer 3 bis 5 den Betrag von 100 Euro übersteigt.

Mit dieser Norm (§ 11b Abs. 2 SGB II) wird bestimmt, das Arbeitseinkommen pauschal mit 100 € als sog. „Grundfreibetrag“ zu bereinigen ist. Mit diesem Grundfreibetrag werden die Absetzbeträge nach Abs. 1 S. 1 Nr. **3 bis 5** zusammengefasst, das sind im Wesentlichen:

- **30 € Versicherungspauschale** (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II)
- **Kfz-Versicherung** (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II)
- **Riester und Rürup-Beiträge** (§ 11b Abs. 1 Nr. 4 SGB II)
- **Arbeitsmittel** (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II)
- **Fahrtkosten** (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II)
- **Gewerkschafts- und Sozialverbandsbeiträge** (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II)

Beträgt das monatliche Erwerbseinkomme **mehr als 400 € Brutto**, können in einer Einzelberechnung auch höhere Absetzbeträge geltend gemacht werden.

Einkommen aus Erwerbstätigkeit	
Brutto	170,00
Netto	170,00
Abzüglich Freibetrag auf das Erwerbseinkommen	114,00
Zwischensumme Erwerbseinkommen	56,00

Nettoeinkommen

114 € ist eine Zusammenfassung aus Grundfreibetrag + Erwerbstätigenfreibetrag
Berechnung: 100 € Grundfreibetrag + 14 € Erwerbstätigenfreibetrages = 114 €

(20 % des Betrages, der 100 € übersteigt bis zum Bruttoeinkommen 100 € bis 170€, davon 20% = 14 €)

Einkommen nach Bereinigung

© Harald Thomé / Wuppertal

Vom Einkommen sind folgende pauschale Absetzbeträge abzuziehen:

Allgemeiner Grundfreibetrag von 100 € aus Erwerbseinkommen

Bei **Erwerbseinkommen bis 400 € Brutto** werden die Absetzbeträge nach § 11b Abs. 1 Nr. 3 – 5 SGB II mit dem sog. **»Grundfreibetrag« in Höhe** von **100 €** pauschal **zusammengefasst.** Dieser Grundfreibetrag tritt anstelle der einzelnen Abzugsbeträge nach § 11b Abs. 1 Nr. 3 – 5 SGB II (§ 11b Abs. 2 S. 1 SGB II).

Absetzung der tatsächlich entstandenen Aufwendungen bei Erwerbseinkommen oberhalb 400 € Brutto

Bei Erwerbseinkommen **oberhalb von 400 € Brutto** können nachgewiesene **höhere Absetzbeträge** geltend gemacht werden (§ 11b Abs. 2 S. 2 SGB II).

Erhöhter Grundfreibetrag von U-25-Jährigen Auszubildenden aus Erwerbstätigkeit

Bei **U-25-jährigen Schülern, Auszubildenden und Studierenden,** die neben der Ausbildung **Erwerbseinkommen** oder **Ausbildungsvergütung** erhalten, ist ein erhöhter Grundfreibetrag von **603 €** abzusetzen *(„Betrag nach § 8 Absatz 1a des Vierten Buches“)* (§ 11b Abs. 2b SGB II).

Erhöhter Grundfreibetrag für U-25-Jährigen Freiwilligendienstleistende

Bei **U-25-Jährigen,** die Einkünften aus **Jugend- und Bundesfreiwilligendienst** erzielen ist ein **erhöhter Grundfreibetrag von 603 € vom Tachengeld abzuziehen**, dabei gilt nur das Taschengeld als Einkommen aus Erwerbstätigkeit (§ 11b Abs. 2b S. 1+2 SGB II).

Grundfreibetrag für Ü-25-Jahrige Freiwilligendienstleistende

Bei Ü-25-Jährigen, die Einkünften aus Jugend- und Bundesfreiwilligendienst erzielen, ist vom Taschengeld ein **Grundfreibetrag** von **250 €** abzuziehen (§ 11b Abs. 2b S. 3 SGB II).

Grundfreibetrag auf Ausbildungsleistungen von mind. 100 €

Vom Einkommen aus Ausbildungsleistungen, wie BAföG, Berufsausbildungsbeihilfe, Ausbildungsgeld und Unterhaltsbeitrag des Meister-BAföG sind abhängig von ihrer tatsächlichen Höhe „**mindestens 100 Euro“** abzuziehen (§11b Abs. 2b S. 4, 5 SGB II)

Grundrentenfreibetrag

Von Grundrentenbeziehenden ist der Grundrentenfreibetrag von 100 € zzgl. 30 % Erhöhungsbetrages des diesen Betrag übersteigenden Renteneinkommens, maximal jedoch 50 % der Regelbedarfsstufe 1 abzuziehen (§ 11b Abs. 2a SGB II, das beträgt im Jahr 2024: 100 € + 166,80 € = 266,80 €).
(Erklärung: Grundsätzlich sind Grundrentenbeziehende vom SGB II ausgeschlossen, wenn sie aber in gemischten BG‘s leben, ist die Einkommensbereinigung relevant.)

Einkommensbereinigung

II. Vom Einkommen aus Erwerbstätigkeit, Kurzarbeiter- und Insolvenzgeld sind abzuziehen:

- vom **Einkommen Volljähriger** eine **Pauschale für Versicherungen** in Höhe von **30 €** (§ 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II iVm § 6 Abs. 1 Nr. 1 GrusiGV). Erzielen mehrere Volljährige in einer BG Einkommen ist die Versicherungspauschale **bei jeder** einkommenserzielenden Person abzusetzen. Die Pauschale ist **ohne jeden Nachweis des Bestehens einer Versicherung** (BSG 19. 9.2008 – B 14 AS 56/07).
- **Gesetzlich vorgeschriebene Versicherungen** (KFZ-, Mofa-, Motorrad- und S-Pedelec- Haftpflichtversicherung) sind **unabhängig davon,** ob das **KfZ für Erwerbstätigkeit benötigt wird** abzusetzen (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II)**. Die Kosten für die Kfz-VS** sind mit **1/12 des Jahresbeitrages** abzusetzen (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 GrusiGV).
- Beiträge zu nach § 82 EStG **geförderter Altersvorsorge → Riester + Rürup-Rente** (§ 11b Abs. 4 SGB II iVm. § 6 Abs. 1 Nr. 4 GrusiGV).
- Mit der Einkommenserzielung in Verbindung stehenden notwendigen Kosten (§ 11b Abs. 1 **Nr. 5** SGB II).
  - **Fahrtkosten mit ÖPNV** in tatsächlicher Höhe (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II).
  - Fahrtkosten **notwendiger Kfz-Nutzung bei unselbstständiger Beschäftigung** sind ausschließlich die **20 Cent Entfernungskilometer** zwischen Wohnort/Arbeitsstätte oder nachgewiesene höhere Spritkosten vom Einkommen abzusetzen (§ 6 Abs. 1 Nr. 5 GrusiGV).
    Rechenweg: X km x 0,20 € x 19 Tage = Fahrtkosten (FW 11.141)]. Mit diesen 20 Cent sind bei unselbstständiger Beschäftigung alle Kosten abgegolten. Fallen Reparatur- und Wartungskosten eines Kfz bei unselbstständig Beschäftigten an sind nicht über die Einkommensbereinigung abzusetzen (BSG 1.12.2016 - B 14 AS 34/15 R). Diese können ausschließlich im Rahmen der „Freien Förderung“ nach § 16f SGB II oder über das Vermittlungsbudget übernommen werden (§ 16 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II i. V. § 44 SGB III). **Hinweis:** Es muss immer vorher ein Antrag gestellt werden!
  - Entsprechend können auch **Park- und Fährkosten** notwendige Kosten darstellen
  - **Arbeitsmittel** in tatsächlicher Höhe [allgemeine Definition: Werkzeuge, Geräte, Maschinen oder Anlagen, d. h. alle Gegenstände, die von Beschäftigten bei der Arbeit benutzt werden]; Umzugskosten; Unfallkosten und Werkzeuge (BSG 19.6.2013 – B 4 AS 163/11 R; FW 11.134)
  - **Stromkosten zum Laden** für die Erwerbstätigkeit genutzter eBikes (LPK-SGB II, 8. Aufl., § 11b Rn. 20)
  - **Arbeitskleidung,** wenn nicht von Arbeitgeber erbracht wird (BSG 19.6.2012 – B 4 AS 163/11 R);
  - **Kinderbetreuungskosten** sind vorrangig durch kommunale Eingliederungsleistungen zu übernehmen (§ 16a S. 1 Nr. 1 SGB II), ist das nicht möglich, können Kinderbetreuungskosten zusätzlich als notwendige Kosten abgesetzt werden (BSG 9.11.2010 - B 4 AS 7/10R, FW 11.140)
  - **Verpflegungsmehraufwendungen** sind notwendige Kosten, soweit sie tatsächlich angefallen und nachgewiesen sind. Die Obergrenze bilden für tatsächlich nachgewiesene Mehraufwendungen die geltenden steuerrechtlichen Regelungen (BSG 11.12.2012 - B 4 AS 27/12 R; FW 11.135)
  - **Kosten für doppelte Haushaltsführung** und **Familienheimfahrten,** mind. 1 x mtl., wenn tägliches Pendeln nicht möglich ist (SG Dresden 10.3.2014 - 4 AS 49/09; FW 11.136 ff.);

Erwerbstätigenfreibeträge

Freibetrag jeweilige Stufe		% der Stufe	Höchstbetrag
Freibetrag 1. Stufe (§ 11b Abs. 3 S. 1 Nr. 1 SGB II) Erwerbseinkommen zwischen 100 € - 520 €	➡➡	20 %	84 €
Freibetrag 2. Stufe (§ 11b Abs. 3 S. 1 Nr. 2 SGB II) Erwerbseinkommen zwischen 520 € - 1000 €	➡➡	30 %	144 €
Freibetrag 3. Stufe (§ 11b Abs. 3 S. 1 Nr. 3 SGB II) Erwerbseinkommen zwischen 1000 € - 1200 €	➡➡	10 %	20 €
Freibetrag 4. Stufe (§ 11b Abs. 3 S. 3 SGB II) Erwerbseinkommen zwischen 1200 € - 1500 € (Kinderstufe, wenn Unterhaltspflicht für mind. 1 Kind besteht)	➡➡	10 %	30 €
Gesamtsumme maximal möglicher Erwerbstätigenfreibeträge:			**278 €**

- Der Erwerbstätigenfreibetrag wird in einem **ersten Rechenschritt,** ausgehend **vom** monatlichen **Bruttoeinkommen** ermittelt (§ 2 Abs. 1 GrusiGV). Die Beträge werden in den jeweiligen Stufen addiert und dann im **zweiten Rechenschritt** vom **Nettoeinkommen** abgezogen (§ 11b Abs. 1 Nr. 6 SGB II).
- **Bitte beachten:** der Erwerbstätigenfreibetrag in der 1. Stufe (§ 11b Abs. 3 S. 2 Nr. 1 SGB II) **berechnet sich aus** dem Einkommen, **welches 100 € übersteigt.** Beim **Erwerbseinkommen von U-25-jährigen Schüler*innen, Studierenden oder Auszubildenden mit Ausbildungsvergütung** mit dem erhöhten Grundabsetzbetrages **von 603 €,** wird der Erwerbstätigenfreibetrag erst ab dem (brutto) Einkommen ab 520 € ermittelt (§ 11b Abs. 2b SGB II).

Sonderregel für nicht erwerbsfähige Leistungsbezieher: Die Freibetragsregelung gilt nur für erwerbsfähige Leistungsbezieher (§ 11b Abs. 3 S. 1 SGB II), für (vorüber-gehend) nicht erwerbsfähige Leistungsbezieher ist die Einkommensbereinigung nach SGB XII, somit § 82 Abs. 3 SGB XII anzuwenden (BSG 28.11.2011 - B 14 AS 201/10 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

Details zur Anrechnung von als Nachzahlungen zufließenden Einnahmen

Zur Bereinigung von als Nachzahlung zufließende Einkünften

Zunächst ist die Höhe des anzurechnenden Einkommen zu ermitteln

Die als Nachzahlung zufließende Einnahme ist im Zuflussmonat anzurechnen und um alle Abzugsbeträge des § 11b Abs. 1, Nr. 2, 5 und 6 SGB II zu bereinigen (§ 11b Abs. 1 S. 2 SGB II).

Bei geringerem Einkommen ausschließlich bAnrechnung im Zuflussmonat

Ist das zu berücksichtigende Einkommen geringer als der monatliche Leistungsanspruch ist sie als Einkommen in einer Summe im Zuflussmonat anzurechnen (§ 11 Abs. 3 S. 2 SGB II).

Bei höherem Einkommen, Verteilung auf sechs Monate / Verteilungsbereinigung

Ist die einmalige Einnahme höher als der monatliche Leistungsanspruch, ist sie **auf sechs Monate in gleichen Anteilen aufzuteilen und in monatlichen Teilbeträgen zu berücksichtigen** (§ 11 Abs. 3 S. 3 SGB II).

Berechnungsschritte:

→ **1. Berechnungsschritt:** Zunächst sind zunächst vom Einkommen Steuern **(Nr. 1), Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung (Nr. 2),** die mit der **Einkommenserzielung verbundene Kosten (Nr. 5)** und dem **Erwerbstätigenfreibetrag (Nr. 6)** abzusetzen.

→ **2. Berechnungsschritt:** Aus diesem vorab bereinigten Betrag ist der zu sechstelnde Betrag zu ermitteln und in jedem Monat die **Versicherungspauschale** von 30 €, **Kfz-Versicherung** (beides § 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II) und der **Altersvorsorgebeiträge in Abzug zu bringen** (§ 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 4 SGB II; Umkehrschluss aus § 11b Abs. 1 S. 2 SGB II).

Wichtiger Hinweis: Ist nach größeren „Nachzahlungen“ nach sechs Monaten noch Geld übrig, ist dies nunmehr Vermögen. Wenn es unterhalb des Schonvermögenbetrages ist (§ 12 Abs. 2 SGB II), ist es **nicht** leistungsausschließend zu berücksichtigen!

© Harald Thomé / Wuppertal

Zur Anrechnung von als Nachzahlungen zufließenden einmaligen Einnahmen

Parameter: alleinstehende Person **= 1012 € SGB II-Leistungsanspruch** (563 € Regelleistung, 450 € Warmmiete) und **ohne weiteres Einkommen,** mit Kfz und 42 €/mtl. Haftpflicht und als Nachzahlung zufließende Einnahme in unterschiedlichen Höhen.

Nachzahlung Krankengeld von 750 €

---

750 €
- 30 € Versicherungspauschale
- 42 € Kfz-Versicherung

= 678 € anrechenbares Einkommen

678 € ist weniger als der Bedarf, deshalb ist die Einnahme **in einer Summe anzurechnen.**

Nachzahlung Krankengeld 8.000 €

8.000 € sind mehr ist als die SGB II–Leistungen für sechs Monaten ist = 6.078 €, dann **entfällt der Leistungsanspruch**.

Nach sechs Monaten wandelt sich das etwaig verbleibende Resteinkommen zu Vermögen.

Nachzahlung Krankengeld von 3.000 €

Rechnung:
3.000 € : sechs Monate = **500 €** monatlicher Teilbetrag

---

500 €
- 30 € Versicherungspauschale
- 42 € Kfz-Versicherung

(Abzugsbeträge bei Verteilung)

= 428 € anzurechnendes Einkommen aus Krankengeldnachzahlung auf sechs Monate

Zu beachten: Bei Entfallen des Leistungsanspruchs **müssen Krankenkassenbeiträge durch freiwillige Weiterversicherung selbst gezahlt werden**!
In den sechs Monaten des Entfallens der SGB II-Leistungen besteht Anspruch auf Wohngeld!

Bei vorzeitigem Verbrauch einer einmaligen Einnahme:
→ Bei **vorzeitigem Verbrauch** einer als Nachzahlung zufließenden einmaligen Einnahme, muss bei Mittelosigkeit das Jobcenter ein Darlehen erbringen (§ 24 Abs. 4 S. 2 SGB II). In § 24 Abs. 4 S. 2 SGB II steht ein „Kann“. Das „kann“ bezieht sich auf die Voraussetzungen für eine Darlehensgewährung nach § 42a Abs. 1 SB II, nachdem zunächst bereites Vermögen vorrangig einzusetzen ist. Ist aber kein Vermögen vorhanden., reduziert sich das Ermessen auf „Null“ und die Behörde muss ein Darlehn erbringen. Hier sollte ein Antrag wegen akuter Mittellosigkeit gestellt werden. Das Darlehen ist mit 5 % monatlich zu tilgen (§ 42a Abs. 2 S. 1 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Zur Anrechnung einer als Nachzahlung zufließende Einnahme

Möglichkeiten wie eine als Nachzahlung zufließende Einnahmen nicht angerechnet werden darf:

- Die **Verteilung auf sechs Monate entfällt**, wenn im Aufteilungszeitraum **die Hilfebedürftigkeit für mindestens einen Monat** durch eine eigene Finanzierung und nicht Rückgriff auf das Schonvermögen oder Finanzierung Dritter **entfällt** (BSG 30.9.2008 – B 4 AS 29/07 R; FW 11.12).

  → Diese (fiktive) Unterbrechung des Leistungsbezuges für einen Monat erzielt man ausschließlich durch **bedarfsdeckendes Erwerbseinkommen → also Arbeit.**

- Nach Ablauf der sechs Monate **nicht verbrauchte Teile der Nachzahlung sind in der Folge als Vermögen zu berücksichtigen**.

- Wird die **Nachzahlung vorzeitig verbraucht**, verbleibt es dennoch bei der o.g. Anrechnung nach § 11 Abs. 3 SGB II. Hier besteht darüber hinaus jedoch die Möglichkeit einer Darlehensgewährung nach § 24 Abs. 4 S. 2 SGB II.

Führt die Anrechnung von einmaligem Einkommen zum Wegfall der Hilfebedürftigkeit für den gesamten Verteilzeitraum, sind etwaige nach Ablauf des Verteilzeitraums noch vorhandene finanzielle Mittel für den sich anschließenden neuen Leistungsfall nicht mehr als Einkommen, sondern **als Vermögen** zu berücksichtigen.

© Harald Thomé / Wuppertal

Folie 1

Rechenbeispiel mit Erwerbseinkommen

Fallbeispiel:

Eckdaten:

Klaus und Rita sind verheiratet und leben mit drei Kindern zusammen. Claudia (21 J.), Verena (13 J.) stammen aus erster Ehe von Rita. Michael (5 J.) ist ein gemeinsames Kind.

Klaus ist Lagerist, hat einen 30 Std.-Job und verdient 1.807 € brutto und 1.350 € netto. Rita hat beim Textildiscounter KiK einen Minijob und erhält dort 603 € netto. Claudia studiert und wohnt noch im Elternhaus, sie erhält BAföG in Höhe von 664 € und hat akuten Morbus Crohn.
Für alle drei Kinder wird Kindergeld gezahlt. Rita ist Kindergeldberechtigte und erhält als Trainerin in einem Sportverein 200 €/mtl. Übungsleiterhonorar. Der Kindsvater von Verena zahlt monatlich 350 € Unterhalt für Verena.

Absetzbeträge Einkommen:

Klaus muss mit dem Kfz zur Arbeit fahren. Arbeitsstätte und Wohnort sind einfache Strecke 45 km. Seine Kfz-Versicherung beträgt 47 €/mtl., er ist Versicherungsnehmer und Gewerkschaftsmitglied und zahlt 12,40 € Beiträge.

Unterkunfts- und Heizkosten:

Sie zahlen für ihre Wohnung 855 € Warmmiete. Das Warmwasser wird dezentral mit Gasboiler zubereitet, dafür bezahlt die Familie monatlich 54 € an den Energieversorger.

© Harald Thomé / Wuppertal

Folie 2

Ermittlung der Absetzbeträge bei Erwerbseinkommen

Fall: Klaus und Rita, Claudia 21 J., Verena 13 J., Michael 5 J.; Einkommen Klaus: 1.807 € brutto / 1.350 € netto, **Absetzbeträge Klaus: Kfz-Versicherung 47 €, Gewerkschaft 12,40 €, Fahrtkosten 171,60 €;** Einkommen Rita: 603 € netto + 200 € aus Übungsleitertätigkeit. **Absetzbeträge Rita: 45 € ÖPNV;** Einkommen Claudia: 664 € BAföG und 259 € Kindergeld; Einkommen Verena**:** 350 € Unterhalt vom Vater; KdUH: Miete + Heizung 855 €, dezentrales Warmwasser 54 €.

1. Rechenschritt bei Klaus	
Ermittlung Absetzbeträge / Werbungskosten:	
30,00	**Versicherungspauschale** (§ 6 Abs. 1 Nr. 1 GrusiGV)
+ 47,00	**Kfz-Versicherung** (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II)
+ 12,40	**Gewerkschaftsbeitrag** (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II)
+ 171,00	**Fahrtkosten *** (§ 6 Abs. 1 Nr. 5 GrusiGV)
= 260,40	**Summe Absetzbeträge**

1. Rechenschritt bei Rita	
Ermittlung Absetzbeträge / Werbungskosten: **(aus anrechenbarem Einkommen)**	
30,00	**Versicherungspauschale** (§ 6 Abs. 1 Nr. 1 GrusiGV)
+ 45,00	**Fahrtkosten** (§ 6 Abs. 1 Nr. 5 GrusiGV)
= 75,00	**Zwischensumme Absetzbeträge**
= 100,00	**Summe Absetzbeträge**

** **Berechnung Fahrtkosten nach BA**

45 Entfernungs-km x 0,20 € x 19 Tage = **171,00 €**
(FW 11.141; § 6 Abs. 1 Nr. 5 GrusiGV)

© Harald Thomé / Wuppertal

Ermittlung Erwerbstätigenfreibetrag

Folie 3

Fall: Klaus und Rita, Claudia 21 J., Verena 13 J., Michael 5 J.; **Einkommen Klaus: 1.807 € brutto / 1.350 € netto,** Absetzbeträge: Kfz-Versicherung 47 €, Gewerkschaft 12,40 €, Fahrtkosten 171,60 €; **Einkommen Rita: 603 € netto + 200 €** privilegiertes Einkommen, Absetzbeträge: 45 € ÖPNV; Einkommen Claudia: 664 € BAföG und 259 € Kindergeld; Einkommen Verena**:** 350 € Unterhalt vom Vater; Wohnkosten: Miete + Heizung 855 €, dezentrales Warmwasser 54 €.

2. Rechenschritt bei Klaus	
Erwerbstätigenfreibetrag aus 1.807 € Bruttoerwerbseinkommen	
Erwerbstätigenfreibetrag 1. Stufe (100 – 520 €)	
84,00	Freibetrag (20 % von 420 €)
Erwerbstätigenfreibetrag 2. Stufe (520 – 1000 €)	
+ 144,00	Freibetrag (30 % von 480 €)
Erwerbstätigenfreibetrag 3. Stufe (1000 – 1200 €)	
+ 20,00	Freibetrag (10 % von 200 €)
Erwerbstätigenfreibetrag 4. Stufe (1200 – 1500 €)	
+ 30,00	Freibetrag (10 % von 300 €)
= 278,00	**Summe Erwerbstätigenfreibetrag ****

2. Rechenschritt bei Rita	
Erwerbstätigenfreibetrag aus 603 € Bruttoerwerbseinkommen	
Erwerbstätigenfreibetrag 1. Stufe (100 – 520 €)	
84,00	Freibetrag (20 % von 420 €)
Erwerbstätigenfreibetrag 2. Stufe (520 – 603 €)	
+ 24,90	Freibetrag (30 % von 83 €)
Erwerbstätigenfreibetrag 3. Stufe (1000 – 1200 €)	
----------	----------
Erwerbstätigenfreibetrag 4. Stufe (1200 – 1500 €)	
----------	----------
= 108,90	**Summe Erwerbstätigenfreibetrag ****

Diskussionswürdig wäre, ob nicht auch aus dem 200 €/mtl. Übungsleiterhonorar ein Erwerbstätigenfreibetrag erwächst, denn das Gesetz sagt, dieser „ist von dem monatlichen Einkommen aus Erwerbstätigkeit ein weiterer Betrag“ abzusetzen“ sei (§ 11b Abs. 3 S. 1 SGB II). Übungsleitertätigkeit ist eine nebenberufliche (Erwerbs)Tätigkeiten, so § 3 Nr. 26a EstG. Wenn man dieser Argumentation folgt, müsste ein zusätzlicher Erwerbstätigenfreibetrag in Höhe von 60 € in Abzug gebracht werden.

**** das über 1.500 € liegende Einkommen bleibt unberücksichtigt**

© Harald Thomé / Wuppertal

Zu berücksichtigendes Einkommen

Fall: Klaus und Rita, Claudia 21 J., Verena 13 J., Michael 5 J.; Einkommen Klaus: 1.807 € brutto / 1.350 € netto, Absetzbeträge: Kfz-Versicherung 47 €, Gewerkschaft 12,40 €, Fahrtkosten 171,60 €; Einkommen Rita: 603 € netto + 200 € privilegiertes Einkommen, Absetzbeträge: 45 € ÖPNV; Einkommen Claudia: 664 € BAföG und 259 € Kindergeld; Einkommen Verena: 350 € Unterhalt vom Vater; Wohnkosten: Miete + Heizung 855 €, dezentrales Warmwasser 54 €.

3. Rechenschritt bei Klaus	
Bereinigung des Netto-Einkommens um Absetzbeträge + Erwerbstätigenfreibetrag	
1.350,00	Erwerbseinkommen (netto)
- 260,40	Summe Absetzbeträge
- 278,00	Erwerbstätigenfreibetrag
= 811,60	**anrechenbares Einkommen**

3. Rechenschritt bei Rita	
Bereinigung des Netto-Einkommens um Absetzbeträge + Erwerbstätigenfreibetrag	
603,00	Erwerbseinkommen (brutto/netto)
+ 200,00	Übungsleitereinkommen
= 803,00	Summe Einkünfte
- 100,00	Grundfreibetrag
- 108,90	Erwerbstätigenfreibetrag
- 200,00	Übungsleitereinkommen
= 394,10	**anrechenbares Einkommen**

© Harald Thomé / Wuppertal

Rausfall von Kindern aus der BG prüfen

Folie 5

4. Zwischenrechnungen

Ermittlung, ob U-25-Jährige aus der BG rausfallen

Ermittlung Bedarf Claudia

451,00 € Regelbedarf
\+ 56,30 € Krankenkostmehrbedarf
\+ 171,00 € 1/5 Miete
\+ 10,80 € 1/5 Warmwasser
==========
= **689,10 € Summe SGB II - Bedarf**

Ermittlung Einkommen von Claudia

	664,00 €	BAföG als „Elternwohnerin“
+	259,00 €	Kindergeld
=	**923,00 €**	**Summe Einkommen vor Bereinigung**
-	100,00 €	Mindestabsetzbetrag BAföG (§ 11b Abs 2 S. 5 SGB II)
=	**823,00 €**	**Summe anrechenbares Einkommen**

Ergebnis:

823,00 € anrechenbares Einkommen
\- 689,10 € Bedarf

133,90 € übersteigendes Kindergeld

Claudia fällt aus der BG raus (§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II), weil sie nicht hilfebedürftig im Sinne des SGB II ist, der Kindergeld-überschuss wird als übersteigendes Kindergeld der/dem Kindergeldberechtigten als Einkommen zugerechnet.

Ermittlung Bedarf Verena

390,00 € Regelbedarf
\+ 171,00 € 1/5 Miete
\+ 10,80 € 1/5 Warmwasser
==========
571,80 € Summe SGB II - Bedarf

Ermittlung Einkommen von Verena

	350,00	Unterhalt
+	259,00	Kindergeld
=	**609,00**	**Summe anrechenbares Einkommen**

Ergebnis:

609,00 € anrechenbares Einkommen
\- 571,80 € Bedarf

37,20 € übersteigendes Kindergeld

Verena fällt aus der BG raus (§ 7 Abs. 4 Nr. 4 SGB II), weil sie nicht hilfebedürftig im Sinne des SGB II ist, der Kindergeldüberschuss wird als übersteigendes Kindergeld der/dem Kindergeldberechtigten als Einkommen zugerechnet.

Folgen: **Claudia und Verena fallen** aus BG raus (§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II), überschüssiges KG in Höhe von 133,90 € und 37,20 € **= 171,10 €** ist als übersteigendes Kindergeld, nicht benötigtes KG beim KG-Berechtigten anzurechnen.

© Harald Thomé / Wuppertal

Folie 5

Klaus	Rita	Michael	Claudia	Verena	Erklärung
1. Schritt:		**Ermittlung des Bedarfes**			
506,00	506,00	357,00	451,00	390,00	Regelbedarf
			56,30		Mehrbedarfe Krankenkost
+ 171,00	+ 171,00	+ 171,00	+ 171,00	+ 171,00	1/5 KdU + Heizung
+ 10,80	+ 10,80	+ 10,80	+ 10,80	+ 10,80	1/5 abweichender Warmwasserbedarf
= 687,80	**= 687,80**	**= 538,80**	**= 689,10**	**= 571,80**	**Summe jeweiliger Bedarf**
2. Schritt:		**Einkommensbereinigung**			
1.350,00	803,00				Erwerbseinkommen / BAföG
	+ 171,10	259,00			Kindergeld / übersteigendes Kindergeld
1.350,00	974,10	259,00			Summe Einkünfte
- 260,40	- 100,00				Summe Absetzbeträge / Mindestgrundfreibetrag
	- 200,00				Anrechnungsfreies Übungsleitereinkommen
- 278,00	- 108,00				Summe Erwerbstätigenfreibetrag
= 811,60	= 566,10	= 259,00	= 0,00	= 0,00	anrechenbares Einkommen
3. Schritt:		**Gegenüberstellung von Einkommen gegen Bedarf**			
687,80	687,80	538,80			**Bedarf**
- 811,60	- 566,10	- 259,00			**anrechenbares Einkommen**
123,80					Überschuss Klaus
	121,70	279,80		**= 401,50**	Bedarf v. Rita und Michael
				+ 75,00	3 x Sofortzuschlag a‘ 25 EUR = 75 €
				= 476,50	Bedarf mit Sofortzuschlag
				- 123,80	abzgl. übersteigendes Einkommen Klaus
				= 352,70	**SGB II - Leistungen incl. Sofortzuschlag**

Überübersteigendes Kindergeld
133,90 €
+ 37,20 €

171,10 €

Übersteigendes Einkommen

© Harald Thomé / Wuppertal

Gemeinschaftstypen im SGB II

Bedarfs-gemeinschaft

Definition:

Selbstbehaltslose Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft zwischen Partnern, sowie unter-25-Jährigen, unverheirateten, hilfebedürftigen, leiblichen und Stiefkindern im gleichem Haushalt.

(§§ 7 Abs. 2, Abs. 3, § 9 Abs. 2, 3 SGB II)

Haushalts-gemeinschaft

Definition:

widerlegbare Unterhaltsgemeinschaft mit Selbstbehaltsgrenze zwischen in Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft lebenden Verwandten und Verschwägerten.

(§§ 9 Abs. 5 SGB II iVm. § 1 Abs. 2 GrusiGV)

Wohn-gemeinschaft

Definition:

alles, was keine Bedarfs- und keine Haushaltsgemeinschaft ist, ist eine **Wohngemeinschaft.**

Hinweis: die Angemessenheit von KdU ist immer nur auf die Anzahl der Personen in einer BG abzustellen, nie auf die Anzahl von Personen in einem Haushalt (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6 2008 - B 14/11b AS61/06 R; BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R). Leben Menschen in “Haushalten”, ohne BG zu sein, sind die jeweiligen **individuellen Angemessenheitsgrenzen** für die einzelnen BG’s heranzuziehen und **zu addieren**.

© Harald Thomé / Wuppertal

Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft im SGB II

Einführung in die Vorgängerregelung aus der alten Arbeitslosenhilfe und dem BSHG:

Zum besseren Verständnis: die vorgehende Rechtspr. des BVerfG zur eheähnlichen Gemeinschaft:

Eine eheähnliche Gemeinschaft ist grundsätzlich **nur dann** anzunehmen, wenn es sich um eine **auf Dauer angelegte** Lebensgemeinschaft von nicht **unter drei Jahren** handelt, die daneben **keine weitere Lebensgemeinschaft gleicher Art** zulässt und die sich durch eine **innere Bindung von solch einem Gewicht auszeichnet**, dass ein gegenseitiges Einstehen der Partner füreinander **besteht**, **also weit über eine Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft hinausgehe**n. Das ist insbesondere der Fall, wenn die Partner Einkommen vorrangig zur Sicherung des gemeinsamen Lebensunterhaltes einsetzen, bevor damit eigene Bedürfnisse befriedigt werden (BVerfG 17.11.1992 – 1 BvL 8/87; BVerwG 17.5.1995 - 5 C 16/93).

Diese Rechtslage, die zuvor im **BSHG**, in der **Arbeitslosenhilfe** und **anfänglich im SGB II** gegolten hat, gilt seit dem 01. August 2006 im SGB II nicht mehr, es wurde vielmehr folgende Rechtslage bestimmt:

Eine Verantwortungs- und Einstehensgemeinschaft im Sinne des SGB II liegt nur vor, wenn kumulativ die folgenden Voraussetzungen gegeben sind: Es muss sich

1. um **Partner** handeln, die
2. in einer **Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft** leben (objektive Voraussetzungen) und zwar
3. so, dass nach **verständiger Würdigung** der **wechselseitige Wille anzunehmen** ist, Verantwortung füreinander zu tragen und füreinander einzustehen (BSG 23.8.2012-B 4 AS 34/12 R)

die „in einem **gemeinsamen Haushalt**“ zusammenleben (§ 7 Abs. 3 Nr. 3 li c) SGB II)

Diese drei Kriterien müssen zwingend vorhanden sein (BSG 23.8.2012 – B 4 AS 34/12 R, LSG NRW 6.6.2013 – L 7 AS 914/12, LSG Sachsen 7.1.2011 – L 7 As 115/09).

© Harald Thomé / Wuppertal

Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft im SGB II

Eine Verantwortungs- und Einstehensgemeinschaft wird vermutet …

wenn Partner die „in einem gemeinsamen Haushalt“ zusammenleben (§ 7 Abs. 3 Nr. 3 li c) SGB II)

1. länger als **ein Jahr zusammenleben** (§ 7 Abs. 3a Nr. 1 SGB II)
2. (oder) mit einem **gemeinsamen Kind zusammenleben** (§ 7 Abs. 3a Nr. 2 SGB II)
3. (oder) **Kinde**r oder **Angehörige** im Haushalt **versorgen** (§ 7 Abs. 3a Nr. 3 SGB II)
4. (oder) befugt sind, **über Einkommen** oder **Vermögen des anderen zu verfügen** (§ 7 Abs. 3a Nr. 4 SGB II).

Diese gesetzliche Vermutung hat zur Folge, dass die Betroffenen die Vermutung **widerlegen** müssen. Die davon Betroffenen tragen die **Beweislast** für das Nicht-vorliegen des Einstandswillens.

Beratungsstrategie:

- Beim Zusammenziehen als Paar auf die „Schupperzeit“ bestehen.
- Jeder stellt seinen eigenen Antrag.
- Jeder möchte sein Geld auf sein eigenes Konto.
- Keiner bringt Einkommens- und Vermögensunterlagen des Partners, der Partnerin bei.
- Es sollte eine saubere wirtschaftliche Trennung geben, keinesfalls Kontenvollmachten, gemeinsame Versicherungen.
- Es sollte das Formular VE, „Anlage zur Prüfung einer Verantwortungs- und Einstehensgemeinschaft“ abgegeben werden.

© Harald Thomé / Wuppertal

Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft im SGB II

Welche Leistungen sind bei Partnerschaft im Jahr vor der Annahme einer Einstehensgemeinschaft zu erbringen?

In der „Schnupperzeit“, also im ersten Jahr des Zusammenlebens, haben die Partner Leistungsansprüche wie bei einer Wohngemeinschaft. Das heißt leistungsrechtlich:

- es ist der **Alleinstehenden-Regelsatz** von **jeweils 563 €,** statt 506 **€** zu erbringen, sowie, wenn es vorliegt, besteht der **Anspruch** auf den Mehrbedarf für **Alleinerziehende** in Höhe von **202,68 € bzw. 67,56 €**
- **Unterkunftskosten** sind in **Höhe der Mietoberwerten** für die jeweils **alleine lebenden Personen** zu berücksichtigen (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6.2008 - B 14/11b AS 61/06 R, Rn. 22; BSG 18.2.2010 – B 14 AS 73/08 R).

Das bedeutet, dass in der Übergangsphase auf eine BG auch bei höheren Mieten als für eine BG angemessene Miete die **Zustimmung vom JC zur Anmietung erteilt** und **Kautionen übernommen werden** müssen.

Das Ganze konkret am Beispiel an der Mietobergrenze in Wuppertal

Eckdaten: 1 Person 466,00 € Bruttokaltmiete; 2 Personen 568,10 € Bruttokaltmiete.

Die Bruttokaltmiete für 2 Personen beträgt in der “Schnupperzeit”:

2 x 466,00 € = 932 € und nicht 568,10 €.

Wenn also eine Wohnung für **700 € gefunden wird**, ist diese „angemessen im Sinne des § 22 Abs. 1 SGB II“, dann **muss das JC der Anmietung zustimmen** und die **Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten** (Kaution, Genossenschaft, Umzug, Renovierung ... bis zur Telefonummeldung, Nachsendeantrag) übernehmen.

Hat sich die „noch-WG“ in eine „BG“ gewandelt, ist bei Überschreitung der MOG ein Kostensenkungsverfahren nach § 22 Abs. 1 S. 9 SGB II eingeleitet werden. Nur wenn zumutbar und möglich, darf das JC dann die KdU senken

© Harald Thomé / Wuppertal

Rausfall von U-25-Jährigen aus der Bedarfsgemeinschaft mit den Eltern

Kinder, Jugendliche u. Jungerwachsene gehören unter drei Voraussetzungen zur **Bedarfsgemeinschaft** mit den Eltern. Sie müssen:

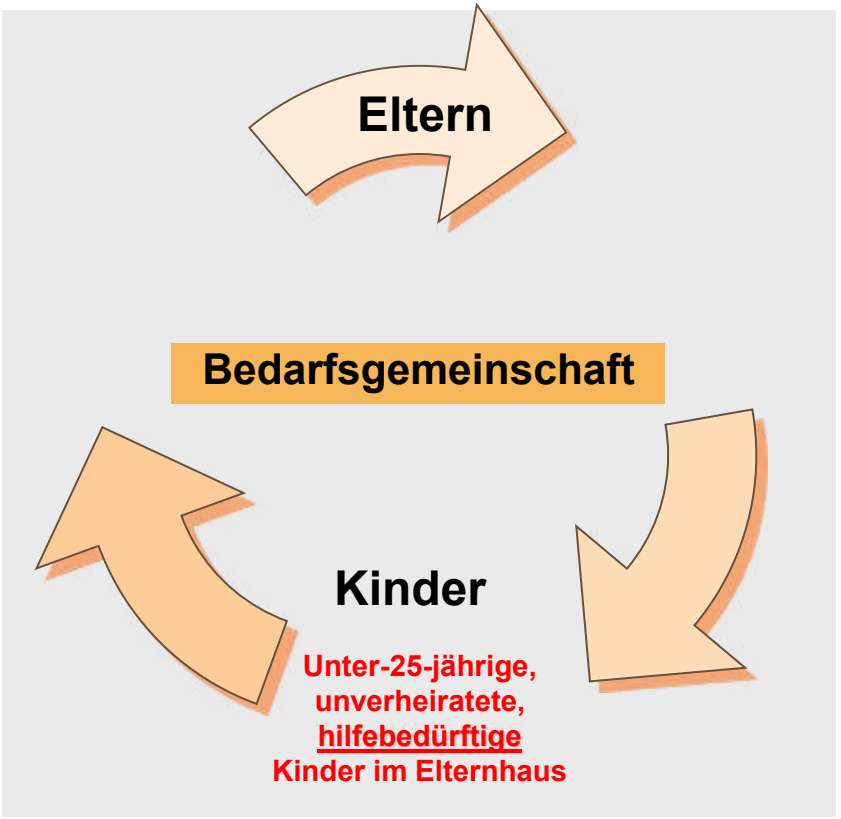
- **unter-25-jährig**,
- **unverheiratet** und
- **hilfebedürftig** im Sinne des SGB II sein

(§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II).

Ist eine der Vorrausetzungen nicht erfüllt, fallen die U-25-Jährigen aus der Bedarfsgemeinschaft raus. Dies hat zwei Rechtsfolgen:

- Einkommen oberhalb des eigenen Bedarfes der U-25-Jährigen darf nicht bei der Familie angerechnet werden.
- Leben Menschen in "Haushalten", ohne BG zu sein, sind die jeweiligen individuellen Angemessenheitsgrenzen der einzelnen BG's zur Ermittlung der „angemessenen KdU" heranzuziehen und zu addieren (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6 2008 - B 14/11b AS61/06 R; BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R).

In der Praxis bedeutet das: höhere KdU sind möglich!



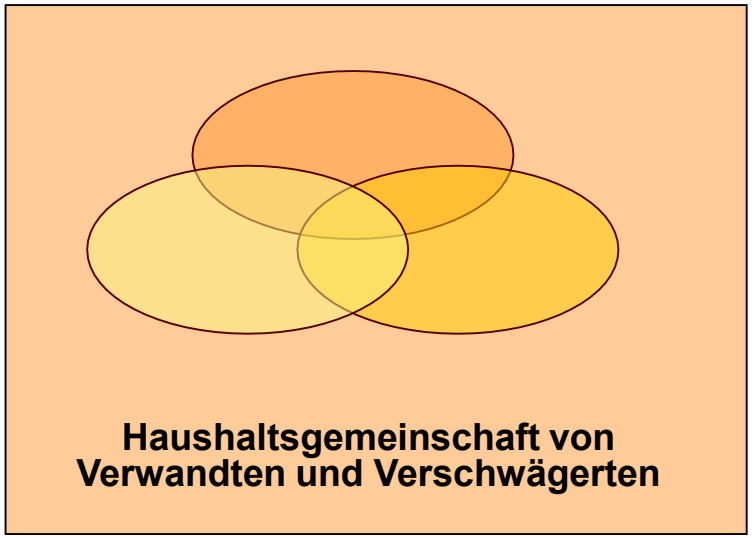
Zur Anrechnung des Kindergeldes: Kindergeld wird, wenn es zur Sicherung des Bedarfes des Kindes, Jugendliches und Jungerwachsenen benötigt wird als dessen Einkommen angerechnet. Wenn es nicht oder nur teilweise benötigt wird, ist der nicht benötigte Teil Einkommen des Kindergeldberechtigten (§11 Abs. 1 S. 4, 5 SGB II).

© Harald Thomé / Wuppertal

Gemeinschaften im ALG II: »Haushaltsgemeinschaft«

Leben Verwandte und Verschwägerte in einer Haushaltsgemeinschaft, wird vermutet, dass sie sich gegenseitig Unterhalt leisten, soweit dies nach ihrem Einkommen und Vermögen erwartet werden kann (§ 9 Abs. 5 SGB II).

- Eine Haushaltsgemeinschaft von Verwandten und Verschwägerten liegt nur vor, wenn aus **„einem Topf“ gewirtschaftet** wird.
- Die Unterhaltsvermutung darf nur angenommen werden, soweit dies nach **Einkommen** und **Vermögen erwartet** werden kann (§ 9 Abs. 5 SGB II).
- Die Unterhaltsvermutung ist **widerlegbar**
- Das Vorliegen einer Haushaltsgemeinschaft wird grundsätzlich **durch Erklärung des Hilfebedürftigen festgestellt** (FW 9.11).
- Besteht keine Rechtspflicht zur Unterhaltszahlung, **reicht** zum Widersprechen der Unterhaltsvermutung **eine entsprechende schriftliche Erklärung** des Hilfeempfängers aus (FW 9.27).



Haushaltsgemeinschaft von Verwandten und Verschwägerten

Selbstbehalt: Zweifacher Satz der maßgeblichen RL + anteilige Miete und Heizkosten zzgl. der Hälfte der Differenz zwischen Selbstbehalt und des im Sinne von § 11 Abs. 2 SGB II bereinigten Einkommens (§ 1 Abs. 2 GrusiGV). Dabei sind **besondere Belastungen** wie Krankenbehandlungen, Schuldverpflichtungen, Versicherungen und Unterhaltszahlungen **zu berücksichtigen** (FW 9.32).

© Harald Thomé / Wuppertal

1.6 Berechnung der Unterhaltsvermutung im Rahmen einer Haushaltsgemeinschaft

Vermutungsregel: Leben Verwandte und Verschwägerte in einer Haushaltsgemeinschaft, wird vermutet, dass sie sich gegenseitig Unterhalt leisten, soweit dies nach ihrem Einkommen und Vermögen erwartet werden kann (§ 9 Abs. 5 SGB II).

Berechnungsformal bei positiver Vermutung: Die Unterhaltsvermutung kann überhaupt nur bei Leistungsfähigkeit greifen, dh. wenn dem Verpflichteten die Unterhaltsleistung wirtschaftlich möglich sind (§ 9 Abs. 5 SGB II, § 1 Abs. 2 GrusiGV). Dazu gibt es folgende Schritte:

- **erster Schritt:** Ermittlung der **Selbstbehaltsgrenze,**
- **zweiter Schritt:** Ermittlung des **anrechenbaren Einkommen** und
- **dritter Schritt:** Ermittlung der **Hälfte der positiven Differenz zwischen beiden Beträgen.**

In dieser Höhe ist eine Unterhaltsleistung im Rahmen der Haushaltsgemeinschaft zumutbar.

Rechenfall: Klaus mit einem Erwerbseinkommen von 2.400 € Brutto und 1.894 € Netto.

Erster Schritt: Ermittlung Selbstbehaltsgrenze

1126 € (2 x 563 € Regelsatz)
+~ 350 € anteilige KDU + Heizung
==========
1.476 € Selbstbehaltsgrenze

Zweiter Schritt: Ermittlung anrechenbares Einkommen

1.894 € Netto Einkommen
- 100 € Grundfreibetrag
- 248 € Erwerbstätigenfreibetrag
==========
= 1.546 € Summe anrechenbares Einkommen

Dritter Schritt: hälftiger Differenzbetrag

1.546 € anrechenbares Einkommen
- 1.476 € Selbstbehalt
==========
= 70 € positive Differenz

Ermittlung hälftiger Betrag:

70 € : 2 = **35,00 €**

Somit beträgt der zum Unterhalt vermutete und zumutbare Betrag **35 €/mtl.**

Ebenfalls besteht Unterhaltspflicht für den eigenen KdU Kopfanteil und Kosten für Strom und Verpflegung

Aus der Rechnung ergibt sich, dass bei **bereinigtem** Einkommen von unter 1.500 € im Regelfall **nie** eine Unterhaltsvermutung greift, oberhalb gegebenenfalls. Allerdings um 1.500 € bereinigte Einkommen [aus Erwerbstätigkeit] zu erzielen, bedarf es mind. 1.800 € netto.

© Harald Thomé / Wuppertal

Nicht vom Regelbedarf umfasster Bedarf/Erstausstattung

1. Stufe

Zuschuss

Nicht von der Regelleistung umfasst sind <u>Bedarfe</u> für:

- **Erstausstattung für die Wohnung** einschließlich **Haushaltsgeräten** (§ 24 Abs. 3 Nr. 1 SGB II)
- **Erstausstattung für Bekleidung,** sowie **Bedarfe bei Schwangerschaft und Geburt** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)
- **Anschaffung** und **Reparaturen** von **orthopädischen Schuhen**, **Reparatur** und **Miete** von **therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** **(u.a. Brillenreparatur,** § 24 Abs. 3 Nr. 3 SGB II)

Das bedeutet: es besteht ein Anspruch auf Bedarfsdeckung zur **erstmaligen Beschaffung** und zu **erneut zu beschaffendem Hausrat** wenn dieser aufgrund „außergewöhnlicher Umstände“ wiederholt beschafft werden muss (BT-Drs 15/1514, 60).

2. Stufe

„Bedarfsdeckende“ Regelsätze bzw. Ansparkonzeption der Regelsätze:

Nach der Erstausstattung sind **weitere Bedarfe »von der Wiege bis zur Bahre« sowie Austausch, Reparatur, Ergänzungsbedarfe** aus den „bedarfsdeckenden“ Regelbedarfen (§ 3 Abs. 3 S. 1 SGB II) **anzusparen** und **zu erbringen** (§ 20 Abs. 1 S. 3 SGB II).

Zur Ansparung auf zukünftige einmalige Bedarfe sind in der **RS 16 % = 80,32 € enthalten** (BT-Drs 15/1514, S. 59).

3. Stufe

Darlehen

Darlehen bei unabweisbarem Bedarf (Anspardarlehen):

Wurde aus den „bedarfsdeckenden“ Regelbedarfen <u>nicht</u> angespart und ist der **Bedarf unabweisbar und ist kein Vermögen der Darlehensnehmer vorhanden** und **Selbsthilfe nicht möglich** und handelt es sich um einen **von der Regelbedarf umfassten Bedarf,** muss das Jobcenter ein **Darlehen** zur Bedarfsdeckung erbringen (§ 24 Abs. 1 SGB II, § 42a Abs. 1 SGB II).

Hinweis: Die Ansparkonzeption aus den Regelsätzen ist faktisch gescheitert, 67,6 % der SGB II-beziehenden Familien können im Monat keinen festen Betrag aus den Regelbedarfen sparen (BVerfG 23.7.2014 – 1 BvL 10/12, Rn 115 – 121). Die Regelbedarfe sind einfach zu niedrig!

© Harald Thomé / Wuppertal

Erstmalige und wiederholte Anschaffung aufgrund außergewöhnlicher Umstände

Nicht von der Regelbedarf umfasst sind Bedarfe zur:

- **Erstausstattungen für die Wohnung** einschließlich **Haushaltsgeräten** (§ 24 Abs. 3 Nr.1 SGB II)
- **Erstausstattung für Bekleidung** und **bei Schwangerschaft** und **Geburt** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)
- **Anschaffung** und **Reparaturen von orthopädischen Schuhen**, **Reparatur** und **Miete** von **therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** (§ 24 Abs. 3 SGB II).

- **Zur Erstausstattung für die Wohnung** gehört auch die erstmalige **Beschaffung** eines **"Jugendbettes„**. Nachdem das Kind dem Kinderbett entwachsen ist, handelt es sich auch um eine Erstausstattung für die Wohnung (BSG 23.5.2013 - B 4 AS 79/12 R). Analog dazu: besteht auch ein **Anspruch auf einen Schülerschreibtisch** (LSG Berlin-Brandenburg 15.02.2012 – S 174 AS 28285/11 WA)

Der Erstausstattungsbegriff ist weit auszulegen, es geht dabei um **Bedarfe** zur **Ausstattung für die Wohnung, Bekleidung und Ausstattung bei Schwangerschaft und Geburt,** die

- **erstmalig angeschafft** werden müssen oder die aufgrund außergewöhnlicher Umstände **wiederholt** angeschafft werden müssen.

Ein Anspruch auf eine Wohnungserstausstattung liegt nur vor, wenn ein Bedarf für die Ausstattung einer Wohnung besteht, der nicht bereits durch vorhandene Möbel und andere Einrichtungsgegenstände gedeckt ist (LSG Sachsen-Anhalt 31.1.2024 - L 4 AS 628/22).

Beispiele für Erstausstattungsbedarfe an Hausrat:

- **Erstausstattung** nach **Verlassen des Elternhauses** (BSG 19.9.2008 - B 14 AS 64/07 R)
- **Ersatzbeschaffung** bei **Verlassen der Ehe-/Partnerwohnung** (BSG 19.9.2008 - B 14 AS 64/07 R)
- **Ersatzbeschaffung** bei **Verlust der Ausstattungsgegenstände** nach **Wohnungsbrand** (BT-Dr. 15/1514, 60; vgl. BSG 19.08.2010 - B 14 AS 36/09)
- **Ersatzbeschaffung** von **Hausrat** und **Bekleidung** nach **Haftentlassung,** auch wenn diese schon mal vorhanden waren und die Einlagerung der Möbel während der Haft nicht möglich war (BSG 23.3.2010 - B 14 AS 81/08 R; BSG 13.4.2011 – B 14 AS 53/10 R, BT-Dr. 15/1514, 60)
- **Ersatzbeschaffung** von **Hausrat** nach **Wohnungsaufgabe** wegen **Alkoholerkrankung** (BSG 19.8.2010 – B 14 AS 36/09) oder in der Folgen einer **psychischen Erkrankung** (LSG NRW 19.9.2011 - L 19 AS 12/11 B)

© Harald Thomé / Wuppertal

Erstmalige und wiederholte Anschaffung aufgrund außergewöhnlicher Umstände

Weitere Beispiele:

- **Ersatzbeschaffung** bei **Zuzug aus dem Ausland,** wenn kein Hausrat mitgenommen werden konnte (BSG 27.9.2011 - B 4 AS 202/10 R)
- **Erstausstattung** anlässlich der Wahrnehmung des **Umgangsrechtes oder der Rückkehr eines Kindes** vom anderen **Elternteil**, **Heim** oder **Pflegefamilie**
- **Erstausstattung** bei **Wechsel** aus möblierter in **unmöblierte Wohnung,** Erstausstattung können auch **einzelne,** bisher nicht besessene Gegenstände sein (BSG 23.5.2013 - B 4 AS 79/12 R)
- **Ersatzbeschaffung** nach **Aufenthalt im Frauenhaus** (BSG 23.5.2012-B 14 AS 156/11 R; LSG NRW 13.7.2011 - L 12 AS 2155/10)
- **Ersatzbeschaffung** bei **Vermüllung** und **Verwahrlosung** einer Wohnung (SG Bremen 2.3.2010 - S 23 AS 257/10 ER)
- **Ersatzbeschaffung** Ausstattungsbedarfe nach **Wohnungslosigkeit** (BSG 24.2.2011 - B 14 AS 75/10 R; BSG 19.8.2010 - B 14 AS 36/09 R)
- **Ersatzbeschaffung** bei **Neubezug** einer Wohnung **nach der Unterbringung in einer Einrichtung** (Rili Frankfurt „Abweichende Erbringung von Leistungen“ v. 24.8.2011)
- **Ersatzbeschaffung** bei **Möbelverlust** durch **Zwangsräumung** (Rili Frankfurt „Abweichende Erbringung von Leistungen“ v. 24.8.2011)
- **Wiederholte Beschaffung** nach **Wasserschaden** oder **Ungezieferbefall** (Rili: Erstausstattung Wohnung einschließlich Haushaltsgeräten Stadt Remscheid v. 1.7.2017, Rili JC Lübeck Drs. 0142/2016).
- Zur **Erstausstattung** gehört auch **Liefer-/Aufbaukosten** unter Beachtung des Selbsthilfegebotes des Antragstellers (Leitfaden - Gewährung einmaliger Bedarfe, Landkreis Göttingen v. 3.4.2025)

Die Hausratsgegenstände **müssen nicht mehr vorhanden** sein, auf den **Grund des Verlustes** der Sachen, insbesondere auf vorwerfbares Verhalten, kommt es nicht an. Das Bedarfsdeckungsprinzip gebietet eine **bedarfsorientierte Betrachtung des Anspruchs** auf eine Wohnungsausstattung (SG Reutlingen 14.11.2016 – S 7 AS 449/16).

© Harald Thomé / Wuppertal

Erstmalige und wiederholte Anschaffung aufgrund besonderer Umstände

Beispiele für Erstausstattungsbedarfe an Hausrat:

- Der **Erstausstattung gleichzustellen** ist die Anschaffung von notwendigem Hausrat, wenn bisherige Möbel **aufgrund eines vom JC veranlassten Umzuges** unbrauchbar oder nicht vorhanden oder nur zur Nutzung überlassen waren (z.B. Einbauküche oder möbliert vermietete Räume) geworden sind (BSG 1.7.2009 – B 4 AS 77/08 R)

- Wurde ein **Möbelstück vom Sperrmüll** angeschafft, vorliegend ein Kinderbett, steht dieses dem **Anspruch auf Erstausstattung nicht entgegen**, da davon auszugehen ist, dass dieses nicht den grundlegenden Bedürfnissen genügt (LSG NRW 29.8.2013 - L 19 AS 999/13 B)

Kleiner Hinweis: Kommt es von Versicherungen oder Schädigern zu Zahlungen wegen Wertersatz für die Entziehung oder Beschädigung eines zuvor besessenen Vermögensgegenstandes, sind diese **nicht als Einkommen zu berücksichtigen.** Mit einem solcher Wertersatz erhalten Grundsicherungsgeld-Beziehende keinen Wert hinzu, den sie nicht vorher schon besessen hatten (BSG 9.8.2018 - B 14 AS 20/17 R).

Ein **fahrlässiges Verhalten** im Zusammenhang mit dem Verlust der Wohnungsausstattung steht dem Anspruch aufgrund außergewöhnlicher Umstände nicht entgegen (BSG 27.9.2011 - B4 AS 202/10 R).

Außergewöhnlicher Umstand bei Bekleidung

- Als außergewöhnlicher Umstand können auch Bekleidungsbedarfe angesehen werden, wenn diese aufgrund starker Gewichtszunahme oder -abnahme entstehen (LSG HH 27.10.2011 - L 5 AS 342/10).

→ Außergewöhnlicher Bekleidungsbedarf wegen Übergröße oder -gewicht ist als **Härtefall-mehrbedarf** nach § 21 Abs. 6 SGB II zu erbringen.

© Harald Thomé / Wuppertal

Erstmalige und wiederholte Anschaffung aufgrund besonderer Umstände

Erstausstattung für die Wohnung einschließlich Haushaltsgeräte (§ 24 Abs. 3 Nr.1 SGB II)

Geldleistung vorrangig

Die Erstausstattung kann als **Sach- oder Geldleistung** gewährt werden (§ 24 Abs. 3 S. 5 SGB II). **Geldleistungen haben Vorrang** (LPK-SGB II, 8. Aufl., § 24 Rn 16; Eicher/Luik 6. Aufl. § 24, Rn 60), Sachleistungsgewährung ist **tendenziell diskriminierend** (LPK-SGB II, 8. Aufl., § 4 Rn 9).

Der Geldleistungs**anspruch** kann auch über das **Wunschrecht** (nach § 33 S. 2 SGB I) **begründet** werden. Er ist immer angemessen, da der Betroffene **diskriminierungsfrei** auf dem allgemeinen Markt und unter **Nutzung von Sonderangeboten und privaten Verkäufen** seinen Bedarf decken können muss (VG Stuttgart 24.1.2002 - 8 K 40/01). Der Verweis auf nur einen Anbieter stellt zudem einen **Verstoß gegen das Wettbewerbsgesetz** dar.

In der Regel neu oder neuwertig

Es sind bei der Gewährung von Erstausstattungsgegenständen hohe Anforderungen an die Qualität zu stellen, das heißt: **in der Regel neu oder neuwertig**.
Bei reiner Gebrauchtgewährung wird zukünftiger Hilfebedarf produziert, dies läuft den Leistungsgrundsätzen zuwider: SGB II-Leistungen **sind darauf auszurichten**, dass Hilfebedürftigkeit **vermieden, reduziert und verringert** wird (§ 1 Abs. 1 Nr. 1 SGB II). Durch die Gewährung von **gebrauchtem „Schrott“ wird Hilfebedürftigkeit aber „produziert“**, sei es durch Darlehen bei unabweisbarem Bedarf und erhöhte Energieabrechnungen.

Sofortige Bedarfsdeckung

Der **Anspruch** auf Deckung des Bedarfs **besteht ab Antragstellung** (§§ 40, 41 SGB I), wochen- oder monatelanges Warten und **Verweis auf regionale Vergaberichtlinien** ist **willkürlich und rechtswidrig** (§ 31 SGB I). Besteht ein akuter Bedarf, hat die Behörde dafür Sorge zu tragen, **dass er sofort gedeckt wird**.

© Harald Thomé / Wuppertal

Erstausstattung: Hausrat

Erstausstattung hat bedarfsdeckend zu sein.

Die Erstausstattungsbedarfe können „auch in Form von Pauschalbeträgen erbracht werden. Bei der Bemessung der Pauschalbeträge sind geeignete Angaben über die erforderlichen Aufwendungen und nachvollziehbare Erfahrungswerte zu berücksichtigen“ (§ 24 Abs. 3 S. 5 + 6 SGB II).

Das bedeutet:

- Es ist daher zu empfehlen, **nicht** eine Erstausstattungs**pauschale** zu beantragen, sondern eine **Liste an einzelnen Bedarfsgegenständen**.
- Bewilligt die Behörde nur die Pauschale, könnte dagegen in Widerspruch gegangen werden und um jeden einzelnen Gegenstand und die Höhe des Betrages gestritten werden.
- Es gilt auch im SGB II: mit der Leistung soll das **soziokulturelle Existenzminimum** eines Leistungsempfängers in der Umgebung von Nichtleistungsempfängern, orientiert an den unteren Einkommensschichten, sichergestellt werden (Art 1 GG [Menschwürde]; Art. 20 GG [Sozialstaatsgebot]. „***Der Staat hat die Mindestvoraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben zu sichern***“ [BVerfG 21.5.1990, BVerfGE 82, S. 60 [80]]).
- Die Behörde **kann**, muss aber nicht, **eine Pauschale gewähren**. Eine Gewährung der Pauschale **ohne Ermessensabwägung ist ermessenfehlerhaft** und macht sie somit **rechtswidrig.**
- Die Behörde hat (auf Antrag) die **Aufschlüsselung der Pauschale darzulegen**. Dies ergibt sich aus den Begründungspflichten der § 24 Abs. 3 S. 6 SGB II und § 35 Abs. 1 SGB X.
- Ist mit der gewährten Leistung der **Bedarf nicht zu decken**, hat die Behörde den einzelnen Betrag/die Pauschale **bedarfsdeckend aufzustocken.** Das ergibt sich aus dem **Einzelfallgrundsatz** (§ 33 SGB I), dem **Sozialstaatsgebot** (Art. 20 GG) und dem **Rechtsanspruch** auf die Leistung**.**

Das JC hat **keine Möglichkeit, die Bewilligung** von Erstausstattungsbedarf bei nicht zweckentsprechender Verwendung **zu widerrufen.** Das Verlangen, **Quittungen vorzulegen, ist rechtswidrig** (SG Bayreuth 14.8.2019 - S 9 AS 602/18 und S 98 AS 805/18; SG Gießen 6.7.2015 – S 25 AS 607/12). Siehe Weisung: https://t1p.de/qpx7

© Harald Thomé / Wuppertal

Erstausstattung Hausrat

Die Erstausstattungsbedarfe können „*auch in Form von Pauschalbeträgen erbracht werden. Bei der Bemessung der Pauschalbeträge sind geeignete Angaben über die erforderlichen Aufwendungen und nachvollziehbare Erfahrungswerte zu berücksichtigen*“ (§ 24 Abs. 3 S. 5 + 6 SGB II).

Bundesweite Beispiele, in welcher Höhe Pauschalen für Erstausstattung für <u>eine Person</u> gezahlt werden:

• Landkreises Bautzen	<u>bis zu</u>	600,- EUR
• Landkreises Wittenberg		760,- EUR
• Landkreises Mittelsachsen		800,- EUR
• Hamburg		809,- EUR
• Landkreis Leipzig		880,- EUR
• Annaberg – Buchholz		950,- EUR
• Bremen		1.003,- EUR
• Wuppertal		1.170,- EUR
• Berlin		1.499,- EUR
• Stadt Dessau-Roßlau		1.320,- EUR
• Landkreises Zwickau		1.471,- EUR
• Essen		1.700,- EUR
• Erfurt		1.800,- EUR
• Wetteraukreis		2.060,- EUR

Im bayerischen „Härtefonds für Notstände durch Elementarereignisse/Härtefondsrichtlinien – HFR“ wird unter 6.2. im Fall von vernichtetem Hausrat in Folge von **Notständen durch Elementarereignisse, in Gestalt von Erdbeben, Erdrutschen, Überschwemmungen und Lawinen** gewährt. Es gibt dort Finanzhilfe für eine Grundausstattung eines Einpersonenhaushalts in Höhe von bis zu **20.000 €**, für Ehegatten oder den/die Lebenspartner*in in Höhe von **10.000 € und 5.000 €** für jede weitere Person gewährt. Zu dieser Grundausstattung gehören die erforderlichen Möbel, Bekleidungs- und Wäschestücke, sowie hauswirtschaftlichen Geräte sowie Gebrauchselektronik.

Auch **Ein-Personen-Haushalte haben Anspruch auf eine Waschmaschine**, auf die Nutzung eines Waschsalons muss sich der Antragsteller nicht verweisen lassen (SG Dresden v. 10.10. 2014 - S 20 AS 5639/14 ER; LSG NSB v. 27.05.2014 – L 11 AS 369/11).

© Harald Thomé / Wuppertal

Erstausstattung an Bekleidung

Erstausstattungsbedarf

Es besteht ein Anspruch auf erstmalige Ausstattung, diese ist nicht von der Regelleistung umfasst, er beinhaltet:

- Erstausstattung für **Bekleidung** und Bedarfe bei **Schwangerschaft** und **Geburt** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II).
- **Anschaffung** und **Reparaturen von orthopädischen Schuhen**, **Reparatur** und **Miete** von **therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** (§ 24 Abs. 3 Nr. 3 SGB II).

Erstausstattung für Bekleidung

⇨ Es besteht ein **Anspruch auf Grundausstattung an Bekleidung**. Diese muss so bemessen sein, dass ein **mehrfaches Wechseln der Kleidung innerhalb einer Woche möglich ist**, zumal infolge von Krankheiten, Schwäche, Unfall, Arztbesuch oder Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen **eine zusätzliche Wechselerfordernis eintreten kann**.
Dabei kann sich an den Empfehlungen des Deutschen Vereins orientiert werden (LPK-SGB II, 6. Aufl., § 24 Rn 33).

⇨ **Kinderkleidung** im Wachstumsalter sind **von der Regelleistung umfasst** und sind nicht als Erstausstattung nach § 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II zu gewähren, noch fallen sie unter die Härtefallregelung des BVerfG (BSG 23.3.2010 - B 14 AS 81/08 R).

⇨ Ein Erstausstattungsanspruch auf Bekleidung kann auch bei **erheblichen Gewichtsschwankungen** in Frage kommen (BSG 23.3.2010 - B 14 AS 81/08 R).

⇨ **Erstausstattung bei Schwangerschaft und Geburt ist bedarfs- und anlassbezogen** auszulegen. Der Anspruch besteht **anlässlich jeder** Schwangerschaft und Geburt. Fristenpläne der Behörde, Schwangerschaftsbekleidung und Kinderbedarfe hätten beispielsweise vier Jahre aufbewahrt zu werden, entbehren einer Rechtsgrundlage.

⇨ **Rechtzeitige Gewährung:** "Die Pauschale für die Babyerstausstattung **ist rechtzeitig zu gewähren**, so im **sechsten Monat** der Schwangerschaft (Eicher/Luik, 6. Aufl., § 24 Rn 111). Ich würde hier vertreten: irgendwann zwischen der 13. – 24. Woche.

© Harald Thomé / Wuppertal

Das Überprüfungsverfahren

*Soweit sich **im Einzelfall** ergibt, dass bei Erlass eines Verwaltungsaktes das Recht unrichtig angewandt oder von einem Sachverhalt ausgegangen worden ist, der sich als unrichtig erweist, und soweit deshalb **Sozialleistungen zu Unrecht nicht erbracht** oder **Beiträge zu Unrecht erhoben worden sind, ist** der Verwaltungsakt, auch nachdem er unanfechtbar geworden ist, **mit Wirkung für die Vergangenheit zurückzunehmen**. (§ 44 Abs. 1 SGB X).*

Fristen zur Korrektur

Allgemeines Sozialrecht:

→ Bei zu Unrecht **nicht erbrachten Leistungen** sind diese in einem Überprüfungsverfahren bis zu **vier Jahre rückwirkend** zu erbringen (§ 44 Abs. 4 S. 1 SGB X). Die Vierjahresfrist wird von **Beginn des Jahres** an gerechnet, in dem der **Antrag auf Überprüfung** gestellt wird oder die Überprüfungspflicht sich **aus sonstigen Gründen ergibt** (§ 44 Abs. 4 S. 2 SGB X).

→ Bei **zu Unrecht „erhobenen Beiträgen“** (das meint jedwede behördliche Forderung: Rückforderung, Erstattungs-, Ersatz- und Darlehensansprüche) sind im Überprüfungsverfahren Bescheide bis zur **30 Jahre rückwirkend angreifbar** (§ 50 Abs. 4 SGB X, § 52 Abs. 2 SGB X).

→ Die jeweilige Frist beginnt mit **Anfang des Jahres**, in dem der Antrag auf Überprüfung gestellt wird und wird von da aus auf den **Beginn des Jahres zurückgerechnet** (§ 44 Abs. 4 S. 2 SGB X).

Grundsicherungssonderrecht (SGB II, SGB XII und AsylbLG):

→ Bei zu Unrecht **nicht erbrachte Leistungen** sind diese in einem Überprüfungsverfahren bis zu **ein Jahr rückwirkend** zu erbringen (§ 40 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II; § 116a S. 1 Nr. 2 SGB XII). Die Jahresfrist wird von **Beginn des Jahres** an gerechnet, in dem der **Antrag auf Überprüfung** gestellt wird oder die Überprüfungspflicht sich **aus sonstigen Gründen ergibt** (§ 44 Abs. 4 S. 2 SGB X). Das meint »Januar des Vorjahres«.

→ Bei **zu Unrecht „erhobenen Beiträgen“** können Bescheide, die **bis zum 31. Juli 2016** erlassen wurden, bis zu **30 Jahre** rückwirkend angegriffen werden (BSG 14.5.2020 – B 14 AS 10/19 R; § 50 Abs. 4 SGB X). Bescheide, die **ab dem 1. Aug. 2016 erlassen** wurden, sind diese nur bis **vier Jahre rückwirkend angreifbar** (§ 40 Abs. 1 S. 2 Nr. 1 SGB II, § 116a S. 1 Nr. 1 SGB XII).

→ Das **Überprüfungsverfahren** findet auch **im AsylbLG Anwendung** (BSG 17.6.2008 - B 8 AY 5/07 R; BSG 24.6.2021 - B 7 AY 2/20 R).

Zu Unrecht nicht erbrachte Leistungen sind im SGB II **auch nach Beendigung** des Leistungsbezuges zu erbringen, denn ein Überprüfungsantrag „*setzt **keine** bis zum Abschluss des Überprüfungsverfahrens **durchgehend bestehende Hilfebedürftigkeit** voraus*“ (BSG 4.4. 2017 - B 4 AS 6/16 R).

© Harald Thomé / Wuppertal

8.4 Exkurs Verjährung von Ansprüchen nach § 50 SGB X

■ **Zum Thema Verjährung von Erstattungsansprüchen nach § 50 SGB X:**

Erstattungsforderungen „für bereits erbrachte Leistungen“ **verjähren grundsätzlich nach vier Jahren** (§ 50 Abs. 4 SGB X). nach § 52 Abs. 4 SGB X). Erlässt die Behörde einen weiteren **Durchsetzungsverwaltungsakt innerhalb der Vierjahresfrist** verjähren Erstattungsforderungen nach **dreißig Jahren** (§ 52 Abs 2 SGB X). Mahngebührenbescheide oder Zahlungsaufforderungen stellen keinen Durchsetzungsverwaltungsakt im Sinne des § 52 Abs. 2 SGB X da (BSG 4.3.2021 - B 11 AL 5/20 R; SGB X Kommentar, Schütze, 9. Aufl., SGB X, § 52, Rn 26).
Die vier Jahres Frist für Verjährungen gilt auch bei **Rückforderung vorläufiger Bewilligung** nach § 41a Abs. 6 SGB II (LSG Berlin-Brandenburg 30.3.2022 - L 9 AS 217/22 B ER)

Praxis: alle Erstattungsbescheide, die **bis 31. Dez. 2021 bestandskräftig geworden sind, sind im Jahr 2025 verjährt.**

Mehr dazu: https://t1p.de/nxfr, https://t1p.de/j4e3c Weisung zum WoGG: https://t1p.de/eau16

Verjährungsampel für Erstattungsansprüche nach § 50 SGB X
⇩
Bescheide bis Dez. 2021 sind 2026 verjährt
01.01.2022 / 1. Jahr
01.01.2023 / 2. Jahr
01.01.2024 / 3. Jahr
01.01.2025 / 4. Jahr
ab 01.01.2026

Rechtsmittel ist Einrede der Verjährung, bei Ignoranz der Behörde: Feststellungsklage nach § 55 Abs. 1 SGG.

Muster:

Einrede der Verjährung

Sehr geehrte Damen und Herren,
in Ihrem Schreiben vom (Datum), (Aktenzeichen) machen Sie eine Forderung aus einen Erstattungsbescheid in Höhe von … (Euro) gegen mich geltend. Diese Forderung ist bereits verjährt. Im vorliegenden Fall wurde kein Durchsetzungsverwaltungsakt im Sinne von § 52 Abs. 1 SGB X zur Hemmung der Verjährung erlassen. Das BSG hat mit Urteil v. 04.03.2021 - B 11 AL 5/20 R festgestellt, dass dieser zwingend erforderlich sind und das Zahlungsaufforderungen und Mahngebührenbescheide keine Durchsetzungsverwaltungsakte sind.
Aus diesem Grund mache ich hiermit unter Berufung auf § 214 Abs. 1 BGB von meinem Recht auf Einrede der Verjährung gebrauch.

Mfg

Keine Änderung bei Vermögenseinsatz bei der Minderjährigenhaftungsbeschränkung

Minderjährigenhaftungsbeschränkung (§ 1629a BGB)

■ Nach § 1629a BGB haften Minderjährige für jedwede behördliche Forderungen, das meint: Erstattungs-, Ersatz- und Darlehensforderungen nur mit dem Vermögen, das sie beim Eintritt der Volljährigkeit besitzen.
Mit Vermögen ist das Geld gemeint, welches zum Tag Volljährigkeit auf dem Konto des Jungerwachsenen befindet (BSG 21.6.2023 - B 7 AS 3/22 R).

→ Bei entsprechenden Fällen **bis 31.12.2022**, haftet der Jungerwachsene **mit dem Geld, welches sich am Tag der Volljährigkeit auf Konto befindet.**

→ Bei Fällen **ab 01.01.2023** haftet der Jungerwachsene nur mit dem Geld, welches **15.000 € übersteigt** (§ 40 Absatz 9 SGB II).

Keine Rechtsänderung

Handlungsperspektive: Die Haftungsbeschränkung ist gegenüber dem Jobcenter, welches örtlich zuständig ist, mittels einer Einrede von der nunmehr volljährig gewordenen Person geltend zu machen. Muster: https://t1p.de/j5808
Diese kann auch rückwirkend geltend gemacht werden, **alle Aufrechnungen, Abzahlungen**, die trotz Eintritt der Minderjährigenhaftungsbeschränkung von der Behörde geltend gemacht wurden, **sind von der Behörde zurückzuerstatten.**

Info: Wenn die Forderung gegenüber dem Jungerwachsenen durch die Minderjährigenhaftungsbeschränkung entfallen ist, kann das Jobcenter aufgrund des Individualanspruchs die Forderung nicht gegen die anderen die anderen BG-Mitglieder, also Eltern und Geschwister geltend machen.

Weitere Infos bei Infodienst Schuldnerberatung: https://t1p.de/mlo7n

© Harald Thomé / Wuppertal

Abschließend möchte ich noch in eigener Sache Werbung machen:

Ich bin Herausgeber und – gemeinsam mit Matthias **Butenob**, LAG Schuldnerberatung Hamburg e.V. und BA Hamburg-Eimsbüttel, Straffälligen- und Gerichtshilfe, Hamburg | Bernd **Eckhardt,** Dozent und Herausgeber von Sozialrecht Justament, Nürnberg | Volker **Gerloff,** Rechtsanwalt, Fachanwalt für Sozialrecht, Berlin | Helge **Hildebrandt,** Rechtsanwalt, Kiel | Annette **Höpfner**, Rechtsanwältin, Fachanwältin für Sozialrecht, Halle | Frank **Jäger**, Tacheles e.V. und Dozent für Sozialrecht, Wuppertal | Prof. Dr. Gabriele J**anlewing**, Hochschule Koblenz | Uwe **Klerks,** Rechtsanwalt, Fachanwalt für Sozial- und Versicherungsrecht, Duisburg | Claudia **Mehlhorn**, Dozentin für Krankenversicherungsrecht, Berlin | Prof. Dr. Roland **Rosenow**, Katholische Hochschule Freiburg | Joachim **Schaller,** Rechtsanwalt Hamburg | Florian **Schilz,** Sozialarbeiter und Berater im Tacheles e.V., Wuppertal | S. **Simon,** Sozialarbeiter, Stuttgart | Henrik **Solf,** Rechtsanwalt, Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht, Berlin | Ina **Thomas,** Rechtsanwältin, Iserlohn | Harald **Thomé,** Tacheles e.V. und Dozent für Sozialrecht, Wuppertal | Claudius **Voigt**, Sozialarbeiter, Gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e.V. (GGUA Flüchtlingshilfe), Münster | Ralf **Zöllner,** Sozialpädagoge, Chemnitz – einer der Autor*innen des **Leitfadens 2026/27 „SGB II / SGB XII – Grundsicherungsgeld und Sozialhilfe“**.

Diesen Leitfaden kann und möchte ich für die aktuelle Beratungspraxis ausdrücklich empfehlen. Laut *Spiegel* handelt es sich um das „Standardwerk für Arbeitslosengeld-II-Empfänger“, und auch Beck-Shop.de bezeichnet ihn als „Standardwerk“. Für Berater*innen und Leistungsbeziehende ist er ein fundierter Ratgeber, der befähigt und ermutigt, rechtliche Gegenwehr zu leisten. Mit dem Leitfaden wollen wir zudem Mut machen, sich gegen Sozialabbau, Lohndumping und Rechtsdruck zur Wehr zu setzen.

Mediadaten für den neuen Leitfaden (Ausgabe 2026/2027)**:**

Leitfaden SGB II / SGB XII Grundsicherungsgeld und Sozialhilfe von A-Z von A-Z

Autoren: Harald Thomé und andere
Umfang: ca. 1200 Seiten
Stand: 33. Auflage, ca. Juli 2026
ISBN: ISBN: 978-3-7560-0878-0
Preis: ca. 27,90 €

auch als eBook erhältlich

Der letzte **Leitfaden** ist im Juli 2023 erschienen, das Erscheinen der nächsten Ausgabe ist für November 2026 anvisiert.
Bestellungen bitte möglichst direkt über den Nomos-Verlag oder über den Buchhandel.

Ein paar Anmerkungen zu meinen Folien

Ich veröffentliche mein Skript, weil ich Aufklärung über die Details von Grundsicherungsgeld geben möchte. Detaillierte Kenntnis und Information ist die Voraussetzung dafür, dass die rd. 5 Mio. Millionen - Leistungsbeziehenden und ihre Berater*innen konkreter verstehen was und warum das mit Ihnen passiert und auch dafür, um für das Grundrecht auf menschenwürdiges Dasein zu streiten und der Entrechtung durch das in Grundsicherungsgeld umetikierte Hartz IV und kommende „Grundsicherung für Arbeitssuchende“ entgegenzutreten. **Denn nur wer seine Rechte kennt, kann dafür kämpfen!**

Das Sozialrecht war davon geprägt, dass „***soziale Rechte weit auszulegen sind***“ (§ 2 Abs. 2 SGB I), heute gibt es im SGB II/SGB XII fast nur noch **Sonderrecht**, also Gesetze in denen das weit auszulegende Sozialrecht des SGB I/SGB X nicht mehr gilt.

Mir liegt es am Herzen, dass durch dieses Land ein **starker Ruck geht, der sich gegen die Demontage sozialer Sicherungssysteme** wendet und für ein **solidarisches Miteinander** eintritt. Druck auf der Straße und solidarisches Handeln in den Behörden ist entscheidend, aber auch Druck auf die Politik und in den Gerichtssälen und das mit strategischer Prozessführung rechts- und/ oder verfassungswidrige Regelungen oder Handlungen angegriffen werden. Die Gesellschaft steht an einem **autoritärem Kipppunkt,** Rechtsstaat und Demokratie müssen verteidigt werden, gegen einen autoritären und radikal neoliberalen Kapitalismus á la Merz & Linnemann.
Mit ihrem völlig überholten Workfare-Konzept und offen verfassungswidrigen 100%-Sanktionen wollen sie mit der von der Union favorisierten „Grundsicherung für Arbeitssuchende“ massiven Druck auf Leistungsbeziehende ausüben und Niedriglohn und prekäre Arbeitsverhältnisse schaffen.

Der Kampf gegen Armut, Entrechtung und für Umverteilung und Menschrechte ist untrennbar mit der Solidarität mit Geflüchteten und Unterdrückten verbunden. Sei es in der Ukraine, im Iran, in der Türkei, in Gaza oder in Deutschland. Ebenso gilt: man geht unter keinen Umständen mit Rassisten, Antisemiten und Nazis zusammen auf die Straße und man wählt die Steigbügelhalter der Faschisten nicht. **Nie wieder ist jetzt!**

Eine weitere Etappe ist die Auseinandersetzung in den Gerichtssälen. Dafür sind viele mutige Betroffene und engagierte Organisationen und Anwält*Innen nötig. Auch hier wird die ein oder andere Schweinerei von Hartz IV/Bürgergeld/Grundsicherungsgeld in akribischer Kleinarbeit zerlegt werden müssen. Beratungsstellen und Anwälte finden Sie im Netz unter: www.sozialportal.net.

Diese Folien können und sollen in der Öffentlichkeit für nicht kommerzielle Zwecke genutzt werden. Ich bitte selbstverständlich um Hinweis darauf, dass diese von mir sind.

Kommerzielle Nutzung, also Nutzung für Anlässe, bei denen andere Gelder zahlen müssen, ist nicht zugelassen und/oder im Einzelfall mit mir abzusprechen. Schön fände ich es, wenn für die Nutzung der Folien beispielsweise der Verein Tacheles einen kleinen Obolus bekommen könnte (Konto-Nr. auf der Tachelesseite unter „Spenden“).

Außerdem möchte ich mich noch bei den Vielen bedanken, die mir Rückmeldungen und Anmerkungen zu meinen bisherigen Folien gegeben haben. Ebenfalls bedanken möchte ich mich all jenen, bei denen ich den ein oder anderen Gedanken und die ein oder andere Formulierung entleihen konnte.

Wie üblich, ist diese Folienauflage wiederum nur ein Provisorium. Da ich im Tacheles in der laufenden Beratung involviert und in einer Vielzahl von Projekten beteiligt bin, ist meine Zeit endlich, daher ist es einfach nicht möglich alle Rechtsänderungen sofort in neue Folien umzusetzen.

Daher müssen sich alle mit diesem fortlaufenden Provisorium zufrieden geben.

Abschließend möchte ich noch auf die Seite des Vereins Tacheles e.V. verweisen und natürlich auf meine eigene, als Referent für Arbeitslosen- und Sozialrecht.

www.tacheles-sozialhilfe.de

www.harald-thome.de

Wuppertal, den 22. September 2026